

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtauschrift: Tageblatt Riesa.
Heftausf. Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Hauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsgerichtsbehörde beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Handelsamts Meißen.

Postleitzettel: Dresden 1530
Straße Riesa Nr. 52.

Nr. 68.

Sonnabend, 21. März 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Firma des Wochentages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und "in voraus zu bezahlen"; eine Gewalt für das Schreiben im bestimmten Tag und Blätter wird nicht übernommen. Grundpreis für die 8' umreiste, 4 zum zehn Gründertafel-Zelle (6 Silben) 10 Gold-Pfennige, die 20 um breite Reklamezelle 100 Gold-Pfennige; zulässig: Zeitungs- und Tabellarische Zahl 50%, Aufschlag, alte Tafel. Bevölkerung: 100000 Einwohner, wenn der Betrag verfügt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Bezahlungsort: Riesa. Urtümliche Unterhaltungssätze — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Sicherung oder Nachlieferung der Zeitung über auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Die Aussichten des ersten Wahlganges.

V.D.P. Berlin, 21. März. Der Reichstag hat sich bis nach dem 20. März verzögert, damit sich die parlamentarischen Führer restlos dem Wahlkampf für Reichspräsidenten widmen können. Gegenwärtig glaubt niemand mehr daran, dass schon beim ersten Wahlgang die Entscheidung herbeigeführt wird, so doch nach dem 20. März auf der Grundlage des Ergebnisses der ersten Abstimmung von allen Parteien neue Kandidaten gezeigt werden. Die Feststellung der endgültigen Kandidatenliste hat gezeigt, dass auch diesmal mit einer starken Zersplitterung der Stimmen gerechnet werden muss. In den maßgebenden politischen Kreisen lautet man sogar, dass mindestens anderthalb Millionen Stimmen am 20. März dieser Zersplitterung versollen sein würden. Auf die Abhängigkeit des Reichsbürodes Jarres hat die Kandidatur Ludendorff, die nur noch am Tatsache geworden ist, außerordentlich deprimierend eingewirkt. Man sieht die Bedeutung, dass in Unkenntnis der wirklichen Sachlage zahlreiche Stimmen der Rechtsparteien noch für Ludendorff entscheiden könnten, dessen Name für sie ein besonderes Programm darstellt.

Schon jetzt unternehmen die maßgebenden Parlamentarier die vorläufige Prüfung der Volksabstimmung, die den besten Kandidaten für die Aussichten der einzelnen Kandidaturen darstellt. Dabei kommt es vor allem darauf an, für die politische Propaganda momentan die bestehenden Teile des Reiches zu gewinnen, die bei der Abstimmung von ausschlaggebender Bedeutung sind. In Norddeutschland hat Dr. Jarres außerordentlich günstige Aussichten, da hier die Organisation des Reichsbürodes über einen außerordentlich großzügigen Apparat verfügt. In den Provinzen Brandenburg, Schleswig-Holstein, Ostpreußen und Pommern wird die Kandidatur des Herrn Dr. Jarres eine glatte Stimmenmehrheit erringen. In Westdeutschland sind wiederum die Aussichten des Herrn Marx sehr günstig. Obwohl Dr. Jarres als Rheinländer in den rheinischen Gebieten und in Westfalen über einen starken Aufgang verfügt, wird er doch schwerlich gegen das Übergewicht des Zentrums aufkommen können. In Baden und Württemberg wird Marx ebenfalls mit einem starken Rückhalt zu rechnen haben, aber dort steht ihm nicht nur die Kandidatur Dr. Jarres, sondern auch die Konkurrenz des Demokraten Dr. Hellpach und des bayerischen Ministerpräsidenten Held gegenüber. In Bayern beherrscht Dr. Held fast völlig das Feld. Die Deutschnationalen und die völkischparteilichen Kreise sind hier nicht stark genug, um der Bayerischen Volkspartei mit der Kandidatur Jarres das Gegengewicht zu bieten. Da das Zentrum mit der Möglichkeit einer späteren Verständigung mit der Bayerischen Volkspartei rechnet, wird es in Bayern schwerlich dazu übergehen können, für Marx Propaganda zu machen.

Die Hoffnungen, die das Zentrum hinsichtlich eines späteren Erfolges für seinen Kandidaten Marx hegen kann, beruhen also hauptsächlich auf Westdeutschland, Hessen, Baden, Württemberg sowie auch auf dem katholischen Süden.

Die Demokraten müssen ihre ganzen Hoffnungen ebenfalls nur auf Süddeutschland setzen, da im Norden Dr. Hellpach wenig bekannt ist und zahlreiche demokratische Kreise schon im ersten Wahlgang für Marx stimmen wollen.

Die Sozialdemokratie setzt ihre Erwartungen auf die großen Industriestädte und auf die Reichsstadt Berlin. Sie rechnet offenbar damit, dass Braun von den Kandidaten der Beimarter Parteien die meisten Stimmen erhält und ihr dadurch die Möglichkeit gegeben wird, beim Zentrum gewisse Konzessionen zu erzielen, für den Fall, dass sie im zweiten Wahlgang auf Braun verzichten.

Ludendorff dürfte in Bayern, in Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg und Thüringen nicht unerhebliche Stimmen erhalten. Gegenüber allen anderen Kandidaturen wird er sehr schwerlich aufkommen können, da der Reichsbürode der bürgerlichen Parteien als Sammelorganisation in einem direkten Gegensatz zu seiner Kandidatur tritt. Alles in allem kann schon jetzt festgestellt werden, dass der entscheidende Kampf zwischen Jarres, Marx und Braun ausgetragen wird, so dass alle übrigen Kandidaturen mehr oder weniger nur zur Zersplitterung der Kräfte beitragen werden.

Die Kandidatenliste.

Am Donnerstag um Mitternacht ist die von uns bereits veröffentlichte Liste der Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl geschlossen worden, und General Ludendorff, als Kandidat der nationalsozialistischen Arbeiterpartei — oder nicht der „deutschstädtischen Freiheitsbewegung“ — hat noch gerade den Anfang als stehender Kandidat erreicht. Ein anderer dagegen ist von den Auswertungsparteien und Verbänden sowie den Rentnerverbänden in der Person des Senatorpräsidenten beim Reichsgericht Dr. Löbe ausgestellt worden. Er kommt freilich nicht mehr auf den amtlichen Stimmzettel, sondern seine Anhänger müssen den Namen in diele eintragen. Wir wollen hoffen, dass nur wenige Mitglieder der genannten Vereine und „Parteien“ sich zu dieser Demonstration entschließen werden, die praktisch ja gar keinen Nutzen haben kann und nur zur weiteren Zersplitterung der Stimmen dient. Der Reichspräsident hat doch mit den Einzelheiten der Politik überhaupt nichts zu tun und insgesamt auf die Höhe der Auswertung hat keinen Einfluss. Abgesehen davon, dass ja die Einbringung des Auswertungsgesetzes im Reichstag unmittelbar bevorsteht. Nach unserem Gefühl droht man die Würde des Reichspräsidenten und die Bedeutung seiner Wahl durch das Volk in bedenklicher Weise herab, wenn man diese Gelegenheit zu politischen Demonstrationen im Interesse von

Sonderwünschen benutzt. Man sollte auch bedenken, dass es nicht so leicht ist, im zweiten Wahlgang die Wähler, die man künftig anstrengt, wieder zusammenzuführen. Die erste Wahl bleibt in den Köpfen und Herzen gerade bei den qualifizierten und etwas schwierigen Deutschen am stärksten halten. Das werden auch die anderen Parteien erleben, die sich nicht von vornherein zu einer Sammelkandidatur entschließen könnten.



Ges. Reg.-Rat Dr. Bogemann,
der zum Reichswahlleiter ernannt wurde.

Eine zweite Rede Dr. Jarres in Dresden.

■ Dresden. Wegen des ungewöhnlichen Andrangs zum großen Konzerthaus musste die Polizei die Stundeneingabe für Dr. Jarres vorzeitig schließen, da die Menge wiederholt versucht, die Postenlette zu durchbrechen. Dr. Jarres hat daher in einer zweiten öffentlichen Versammlung noch eine Rede gehalten, die ebenfalls mit lärmendem Beifall aufgenommen wurde. Vor dem Versammlungsgebäude fanden arge Kundgebungen für Dr. Jarres statt, die vor dem Hotel, in dem er absteigen war, fortgeführt wurden.

Das Ende des Eisenbahnerstreits.

■ Dresden. Die Eisenbahndirektion Dresden teilt mit: Nachdem der im Eisenbahnerstreit gefällte Schiedspruch für verbindlich erklärt worden ist, wird vom 21. März 1925 ab die Arbeit von den Streikenden wieder aufgenommen werden.

Der neue Lohntarif bei der Reichspost.

■ Berlin. Die Verhandlungen über den Abschluss eines neuen Lohntarifs für die Arbeiter der Deutschen Reichspost haben gestern zu einer Einigung mit den vertragsschließenden Organisationen geführt. Die Löhne werden danach für alle über 21 Jahre alten männlichen Arbeiter in allen Dienstklassen um je 5 Pfennige per Stunde erhöht werden. Das Lohnabkommen geht bis einschließlich 31. Juni 1925, wonach eine monatliche Ländigungsdfrift eintritt. Die Forderung der Arbeitnehmer an Wiedereinführung der achtständigen Arbeitszeit wurde abgelehnt.

Brüderzonen in der französischen Kammer.

■ Paris. In der französischen Kammer kam es gestern nachmittag zu noch nie dagewesenen Tumulten, als Herrriot in seiner Rede über die neuen Gesetze und den Brief der Kardinale lagte, das Christentum breitete nicht die zeitweise Mitherrschaft des Christentums an der Zivilisation, besonders in seiner Form der ursprünglichen Reinheit, als es noch nicht das Christentum der Bankiers, sondern das Christentum der Katalomber war. Die Abgeordneten der Mehrheit erhoben sich von ihren Sitzen und bereiteten Herrriot eine langanhaltende Ovation. Auf der Rechten wurden beständige Proteste laut, die in dem wachsenden Zorn verloren gehen. Herrriot kann nicht weiter reden. Die sozialistischen Abgeordneten springen auf und rütteln sich mit gespannten Fäusten auf die Opposition. Trotz des energischen Eingreifens der Saaldiener kam es zu einem Handgemenge. Mehrere Abgeordnete bildeten einen wilden Knäuel. Letztweise löst der Kampf nach, um dann wieder mit doppelter Wut einzueichen. Die Saaldiener versuchen vergeblich, die Kämpfenden zu trennen. Ungefähr 30 Minuten dauerte der Kampf, während dessen Herrriot nicht von der Tribüne nach Schlaglichten hebt Pointe die Sitzung auf. Die Abgeordneten verlassen den Saal mit teilweise aufgerissenen Gesichtern und teilweise mit zerfetzten Krägen und Nasen. In seiner Rede begründet Herrriot erneut die Aushebung der Vertretung beim Batikan und stellt fest, dass die Maßnahme von rein politischen Erwägungen dictiert sei, da die Regierung mit der Religion nichts zu schaffen habe. Herrriot geht dann auf den Inhalt des Briefes der Kardinale ein. Er konnte nach Wiederaufnahme der Sitzung durch ständige Zwischenrufe nur mühsam weiterreden.

Lord Curzon.

Einer der bekanntesten und stärksten englischen Staatsmänner, Lord Curzon, ist, wie wir gehört haben, nach schwerer Operation gestorben. Da die Zeit seines Höchstes Glanzes, seiner Vizekönigsherrschaft in Indien, die sieben Jahre dauert, bereits vor zwanzig Jahren endete, konnte man glauben, dass Lord Curzon ein sehr alter Mann gewesen sei. Aber tatsächlich ist er in diesem Jahr vor ein Jahr alt geworden, und dass er schon so lange der englischen Gesellschaft angehört, beruhte auf der Schönheit, mit der er in der ersten Hälfte seines Lebens karriere machte. Es ist das Charakteristische und Tragische in dem Charakter dieses Mannes, dass er so früh zu großen Ehren gelangte, dann aber für längere Zeit fast ganz von der politischen Bildfläche verschwand und schließlich zwar wieder Minister in verschiedenen Kabinetten wurde, aber doch nicht die von ihm sehr ersehnte Ministerpräsidentschaft erreichte. Zum Teil ist das seinem persönlichen Eigenschaften zuzuschreiben: Lord Curzon war ein ehrgeiziger, tüchtiger und starker Mensch, dem es nicht gegeben war, sich Freunde und Hörner durch Kleine Gefälligkeiten und Nachgiebigkeiten zu verschaffen. Aber er war nicht nur ein tugendhafter Politiker, der sich stets allein auf das Interesse des britischen Imperiums einstellt, sondern er besaß auch die Leidenschaft und Kunst reicher Interessen und hat die Universität Oxford als deren Befürworter ausserordentlich gefördert. Er war ein Konservativer von der Art, wie wir sie in Deutschland sehr selten haben und in großer Zahl wohl brauchen könnten.

Curzon war als Sohn eines armen Geistlichen von altem Adel geboren. Seine politische Laufbahn begann er mit 27 Jahren als Mitglied des Unterhauses, nachdem er vorher schon hohe Posten in Aien unterzogen und darüber ausserordentlich eindrückende Bücher geschrieben hatte. Salzburg, der früh auf ihn angespielt wurde, wurde 1892 zum Unterstaatssekretär für Indien, drei Jahre später zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes. Dann wurde Curzon — mit 39 Jahren — Vizekönig von Indien. Er hat dort große Energie anwenden müssen, um die durch die Epidemie und Hungersnot erregten Auseinanderzuhalten, hat sich aber dieser Aufgabe gewidmet und ist erst gestorben an dem Konflikt mit dem Militärbesoldeter in Indien. Lord Curzon, der dem Kriegsministerium einstige Kriegsminister, war bald nach dem Kriegsminister Baldwin und bald wieder Außenminister. Er trat später zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes. Dann wurde Curzon — mit 51 Jahren — Vizekönig von Indien. Er hat dort große Energie anwenden müssen, um die durch die Epidemie und Hungersnot erregten Auseinanderzuhalten, hat sich aber dieser Aufgabe gewidmet und ist erst gestorben an dem Konflikt mit dem Militärbesoldeter in Indien. Lord Curzon, der dem Kriegsministerium einstige Kriegsminister, war bald nach dem Kriegsminister Baldwin und bald wieder Außenminister, da er in Frankreich nicht recht unbekannt gemacht hatte, sondern Vorsitzender des Geheimen Rates, also der Berater der Regierung im Oberhaus. In den politischen Kreisen jähren Lord Curzons gehörte die Gegenpartei Gladstones gegen Russland wegen der widerstreitenden Interessen in Aien und die Erhaltung der Türkei als der Vorherrschaft des Islam. Beruhigte die Haltung auf seinen indischen Erfahrungen, so war die Stellungnahme Curzons gegenüber Deutschland und Frankreich allein von dem Sinn für die britische Macht diktiert. Der weiterjährige Mann sah jedoch noch nach dem Kriege ein, in welcher schwierigen Lage England durch den ungewöhnlichen Machtausbau Frankreichs geraten war, und bemühte sich redlich, sein Vaterland aus dieser östlichen Bedrohung allmählich zu befreien. So wurde er einmal „deutschfreundlich“, ein andermal „deutschfeindlich“, eins als Kriegsgegner, später als Friedensfreund erscheinen — er war immer und nur englischer Staatsmann.

Anträge im Reichstag.

In einem Antrag der demokratischen Fraktion wird die Reichsregierung erzählt, sobald als möglich ein deutsches Archivgesetz vorzulegen, damit sowohl dem Missbrauch amtlicher Aktenkunde als auch der Verschleuderung oder Vernachlässigung wichtiger Archivalien aus Privatbesitz Gehalt gegeben werde. — Ein weiterer demokratischer Antrag erzählt die Regierung, im Benehmen mit den Ländern darauf hinzuweisen, dass die Ablegung der staatlichen und akademischen Abschlussprüfungen jeder Art an allen deutschen Hochschulen von der Beibringung der Bezeichnung über die Prüfung der körperlichen Leistungsfähigkeit abhängig gemacht wird. — Ein Antrag Sporrer (Dem.) fordert baldige Vorlegung eines Reichsapothekengesetzes und zu seiner Vorberatung die Einberufung einer Sachverständigenkommission in das Reichsministerium des Innern. — Ein Antrag Mollath (BdP.) will die Fernsprechverwaltung anweisen, den Telephonababern gegenüber in der Verordnung und Durchführung der Sperrung von Fernsprechanschlüssen wegen Nichtabholung der Gebühren weitergehende Rücksicht zu nehmen und Stundungsgesuchen möglichst stattzugeben. — Ein Antrag Dr. Eichols (D.B.P.) wünscht Abberufungen der Gewerbeordnung dahin, dass Bestimmungen über Mieten, Jahrmarkte und Wochenmärkte nur unter Hinzuziehung der zuständigen Handelsorganisationen und unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Bodenwirtschaften, habe getroffen werden.

Sonnentagsgedanken.

Sättere: 1. Kor. 1,23:
„Wir predigen den gekreuzigten Christus, den Grießen
eine Torheit.“

Die Zarheit besaß Steengel.

Als Paulus den Griechen vom Kreuz predigte, schien ihm das thricht. Das Kreuz ist die Weisheit von der göttlichen Gnade, die dem Sünder vergibt. Das glaubten sie nicht nötig zu haben. Sie waren tugendstolze Menschen. Edles Menschentum war ihr Ziel, durch Selbstvervollkommenung dachten sie es erreichen zu können.

Von Sünde und Erlösung wollten sie und mit ihnen
Tausende in unserer Zeit nichts hören. Gottes Gnade im
Sinne der Bewahrung vor Leid und Unfall, das hört man
gerne, — aber im Sinn der Vergebung der Sünden, da will
man nichts davon wissen, — so schlecht ist man nicht,
demütig will man nicht werden, das ist unmännlich. Wirk-
lich? Dann mühten die Kreuznaturen Paulus und Luther
auch unmännlich gewesen sein.

Rein, das ist ein großer Irrtum. Demut hat nichts mit Weichlichkeit, wohl aber viel mit Wahrhaftigkeit zu tun. Demütig sein heißt nichts weiter als: die Wahrheit über sich denken. Aber wirklich die Wahrheit! Schau nur einmal genau in dein Herz und Leben, und ich wollte wetten 10 gegen 1, daß du dann kein Phariseer bleiben kannst. Du wirst zu dem Schluss kommen: ich hätte ganz anders sein müssen und ganz anders sein können; als ich war. Das heißt aber nichts anderes als: ich bin ein sündiger Mensch, der die vergebende Gnade Gottes braucht.

Steht es so in uns, dann ist uns auch das Kreuz keine Torheit mehr. Es predigt uns ja das schönste und notwendigste, predigt uns, daß Gott die Sünden der Welt fühnen will und uns nun gnädig sein will. —

Darum folge nicht den Griechen, sondern den Spuren
des Paulus. Schau nur aufrichtig in dein Herz und Leben,
dann wirst du ihm gern und dankbar folgen. VI.—H.

Entlassung in der Berufsschule,

In der mit Blattpflanzen geschmückten Turnhalle der Pestalozzi-Schule fand gestern nachmittag 5 Uhr die feierliche Entlassung der Berufsschüler und -schülerinnen statt. Einleitend erklang stimmungsvoll das vom Schulchor unter Herrn Golles Leitung vorgetragene Lied: „Ich weiß nicht, was soll ich schreiben“.

Die auf das "Werden des Menschen" gekennzeichnete Aussprache des Velters der Berufsschule, des Herrn Oberlehrers Meude, knüpft an den Inhalt der sinnreichen "Vorelei". Sage an: Das Wertvolle des Lebens wird nicht gewonnen und nicht ertrögt; es wird errungen durch Geduldlichkeit und Geduld auf dem langen und mühsamen Wege der Entwicklung. Als Beispiel hierzu führt Redner den Abgehenden die Entwicklung der heutigen Berufsschule vor Augen. Auf Grund des sächsischen Volksschulgesetzes vom 26. 4. 1873 wurde in Riesa eine Fortbildungsschule für Knaben eingerichtet, deren Aufgabe es war, die weitere allgemeine Ausbildung der Schüler zu pflegen. Die Fortbildungsschule sollte also eine Wiederholungsschule, eine Fortsetzung der Volksschule sein. Daß angeichts der geringen Stundenzahl (wohentlich 2 bis höchstens 6 Stunden!) überhaupt nicht von einer Ausbildung und kaum von einer wirklichen Wiederholung des Volksschulstoffes die Rede sein konnte, lag klar auf der Hand. Kein Wunder, daß dieses Kind der Schulgemeinde wegen der geringen Erfolge viele Unfeindlichkeiten erfuhr und von Eltern, Dienst- und Lehrherren als Lebel betrachtet wurde, obwohl das Gesetz den Bedürfnissen der Wirtschaft und des Handwerks schon weit entgegenkam dadurch, daß es bestimmte, der Unterricht soll an Wochenabenden abends oder auch an Sonntagen erteilt werden. In mangelhafter Form trat denn auch in Riesa die Fortbildungsschule in die Erscheinung, als am 8. Juli 1873 zum ersten Male Knaben, die Eltern vorher die Volksschule verlassen hatten, zu einer Klasse vereinigt wurden. Und somit kann also in diesem Jahre die bieckige Fortbildungsschule auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Es wurden 6 Stunden wöchentlich erteilt, von denen 2 auf Sonntag 1-3 Uhr fielen, während die übrigen an Wochenabenden abends von 6-8½-9½ Uhr gehalten, die aber bald auf die Zeit von 6-8 Uhr verlegt wurden. Der Lehrplan beschränkte sich vorläufig auf mathematische Fächer.

Von der Möglichkeit, die Fortbildungsschulpflicht auch auf die Mädchen auszudehnen, wurde hier kein Gebrauch gemacht. Nach 3 Jahren wurde für die im Handwerk tätigen Schüler am 30. Juni 1878 eine besondere Abteilung eröffnet, die gewerbliche Fortbildungsschule, und in dieser besonders Gewicht auf die Ausbildung im berufsmäßigen Zeichnen gelegt. Außerdem wurden Naturkunde, Geometrie, Wechsellehre und Buchführung in den Lehrplan aufgenommen. Um der auch damals schon bestagten Interesselosigkeit der fortbildungsschulpflichtigen Jugend zu steuern, suchte man die vorgeschriebenen Stoffe dem allgemeinberuflichen Leben anzupassen. Aber dabei erkannte man, daß eine wirkliche Rückstination auf den Beruf des einzelnen Schülers nur dann möglich schien, wenn Klassen mit Schülern gleicher oder dochwandter Berufe gebildet würden. So wurde mit Beginn des Schuljahres 1900/1901 die erste Tischlerschasse mit 33 Schülern (9 Jahrgänge in einer Klasse vereinigt) errichtet. Von da an wurde der Grundfach: Berufliche Gliederung der Klassen! mehr und mehr beachtet, so daß 1914 die Umgestaltung der alten Fortbildungsschule im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten und soweit es die vorhandene Schülerzahl gestattete, nach den Bedürfnissen des praktischen Lebens durchgeführt war. Damit hörten in Riesa auch die Widerstände gegen die Fortbildungsschule auf. Ja, die Handwerker erblickten in der beruflichen Art der Schule eine wesentliche und datum notwendige Unterstützung der Weimarer Republik.

Seitdem hat in dankenswerter Weise die Schule, welche nun zur "Berufsschule" geworben war, obgleich sie noch nicht so hielt, mancherlei Förderung aus gewerblichen Kreisen erfahren. Nach dem Kriege, der die Weiterentwicklung hemmte, legte das Niedergangsgesetz vom 22. Juli 1919 den Grund zu dem Steuben. Es ermöglicht die Zusammendehnung des Unterrichts auf 12 Stunden wöchentlich. Es bestimmt den Unterricht (mit Ausnahme des Turnen) nur Werktag zwischen 7 Uhr früh und 7 Uhr abends zu legen. Es führt unter den gleichen Bedingungen wie für Knaben die Fortbildungsschulpflicht auch für Mädchen ein, deren Klassen in gegliederten Anstalten auch nach Berufen oder Berufgruppen zu bilden sind. Als Aufgabe der Fortbildungsschule bezeichnet das Niedergangsgesetz: die Weiterentwicklung der Jugend durch planmäßige Liebung der förderlichen und geistigen Kräfte im Sinne stützlicher Lebensentfaltung zu fördern und sie zu hingebender Pflichterfüllung im Dienste der Gemeinschaft zu erziehen, unter besonderer Verstärkung der Kaufmännischen, der beruflichen und der hauswirtschaftlichen Ausbildung des Jugend.

Damit ist die allgemeine Fortbildungsschule als Berufsschule gekennzeichnet. Wie solche muß sie eine immer fortwährende Gliederung der Klassen nach den Berufen ihrer Schüler erstreben, die Anstellung von besonderen Lehrern für die Berufsschulen und die Selbständigkeit in Leitung und Verwaltung fordern. In Bielefeld wurden 1881 zum ersten Male Mädchen in die Berufsschule aufgenommen. Aufsicht der Zusammenlegung der Berufsschulen von Bielefeld, Oerda und Welver konnte (nach Bildungsverordnung) die berufliche Gliederung weitergelebt werden. Es werden Bielefeld 200 Schüler, zu Oerda 1500 und zu Welver 1000.

In 18 Klassen unterrichtet. Der kürzere Klassenraum ist gegeben! Die Schule muß nun weiter bestrebt sein, auch im Innern das zu werden, was die Schulgesetzgebung von ihr erwartet. Berufsbildung bedeutet nach der gesetzlichen Zielbestimmung nicht nur die technische und geschäftliche Schulung für die künftige Lebensarbeit der Schüler, sondern auch die Entwicklung und Pflege der Charaktereigenschaften, wie beispielsweise Geduldigkeit und Treue, Menschenliebe und Gemeinschaftslinn. Möchte jede Klasse der Berufsschule eine solche Gemeinschaftssphäre werden, dann würde ein Staat entstehen nach allgemeinem Wunsch, voll Einigkeit und Recht und Freiheit. Die Verwildertung der Jugend ist heute nicht schlimmer als früher. Bei Ausbildung guter Charaktereigenschaften und einer ernsten Verstandsauffassung bedarf der Berufsschullehrer unbedingt der Mithilfe der Erziehungsberichterstatter und der Schüler. Wehen doch viele Menschen im Berufsleben zugrunde, nicht weil sie zu wenig gelernt haben, sondern weil sie keine Selbstbeherrschung üben, keine Pünktlichkeit und Treue halten können. Wie unsere Berufsschule am Anfang einer neuen Entwicklung steht, so bleiben auch die Abgebenden fünfzig Schüler und Schülerinnen des Lebend-, Werbend-, wie wie alle. Mit der bedeutsamen Mahnung: "Werden, reisen, der Lebenkunst entgegengehen, daß sei der Sinn ihres Lebens!" endete die Abschiedsrede.

Nach einer Begrüßung der anwesenden Vertreter der Tischler-, Schneider- und Schuhmacherinnung, der katholischen Kollegien, der Innungen und der sehr zahlreich erschienenen Gäste erfolgte an würdige, stimmame Schüler und Schülerinnen eine Verteilung von Grinnerungsgaben in Gestalt guter Bücher, die von der Firma Boni, dem Gewerbeverein, der Tischler-, Schneider- und Schuhmacher-

Hieraus entlieh Herr Oberlehrer Wende die abgehenden Schüler und Schülerinnen aus dem Verbande der Berufsschule und widmete dem von Niesa weagebenden Heiligenlehrer, Herrn Ingenieur Wessel, für dessen 10jährige nebenberufliche Tätigkeit Worte des Dankes. Außer zweier Chorgesänge trugen noch einige mit flangelsbauer Stimme vorgetragene Sololieder mit Klavierbegleitung und Geige zur Verschönerung der einbrücksvollen Entlassungs- und Gedenkfeier bei.

Hertliches und Güntiges.

Wiesa, den 21. März 1925.

—* Entlassungsfeier der Schule am Samstagm. Die Entlassung bei dieses Jahr die Schule verlassenden Schüler fand am Freitag, den 20. März, 10 Uhr im Beisein der Lehrerschaft und zahlreicher Eltern statt. Gemeinsamer Gesang und ein Klaviervortrag des Lehrers R. Holmann („Aufführung“ von Schumann) eröffnete die Feier. Hierauf sprach ein zurückbleibender Schüler Worte aufrichtiger Freundschaft zu den ins Leben hinausziehenden Kameraden. Auf einen vom Schulchor vorgetragenen Gesang („Hab Sonne im Herzen“) folgte die Ansprache eines abgehenden Schülers. Er gedachte in Dankbarkeit seiner Eltern und Lehrer, die in bezeichneter Arbeit, in Freud und Leid, sie für das Leben vorbereitet haben. Sodann sangen die Abgehenden ein gemeinsames Lied, worauf Fräulein Gust. Golle Nadeckes „Aus der Jugendzeit“ erslingen ließ. Ein Gedichtvortrag leitete über zur Entlassung. Herr Oberschüler Schuleiter Richard Höfmann wies zunächst auf die Bedeutung dieser Feierstunde hin und beleuchtete rückblickend die vergangene Kinder- und Schulzeit. Dann hielt er einen Ausblick auf die kommende Lehrzeit, dem er den Wahlspruch „Reif werden und rein bleiben“ zu Grunde legte. Wer sich auch in seinem ferneren Leben weiter bilde, Herz und Sinn rein erhalte, der würde einmal ein deutscher Mann werden. — Anschließend sang Fräulein Golle das Lied „Abschied“ von Abt. Gemeinsamer Gesang beschloß die würdige Feier.

—* Entlassungsfeier der Volksschule. Freitag vormittag 9 Uhr versammelten sich Elternschaft, Lehrerschaft und die Schülerinnen der Oberklassen in der festlich geschmückten Turnhalle zu einer feierlichen Entlassungsfeier. Unter Herrn Walther Läfis's Leitung sang der Schulchor schwungvoll und begeistert das dreistimorige „Frühlingsönde“ von Mendelssohn; ihm folgte das Sololied „Frühlingsglaube“, von Hrl. Blochwitz mit weitem, gloriendreinem Sopran gesungen. Darauf ergriff Herr Hörtig das Wort zu einer eindrucksvollen Rede. Der „Freude“ waren seine Worte gewidmet. Er ermahnte die Schülerinnen, der wahren Freude, die nicht das Licht der Sonne zu scheuen brauche, alle Tore des Herzens zu öffnen, damit sie durch sie zur Reinheit eingeführt würden, denn, so rief er den Scheidenden zum Schlusse zu, „Freude ist heilig wie Brot“. Darauf sang der Chor Erich Langers „Bleib treu“ in der Begleitung von Blumner. Eine Schülerin rückte an die Abgehenden das Gedicht „Frohe Fahrt“. Nachdem eine schiedende Schülerin herzliche Dankesworte zu Lehrerschaft und Mitschülerinnen gesprochen hatte, sangen die Schuloberklassen frisch und zuversichtlich „Wir sind jung, die Welt steht offen“. Eine zurückbleibende Schülerin bat die Abgehenden, ihnen doch die alte Freundschaft zu erhalten. Darauf sang, von Herrn Läfis begleitet, Hrl. Blochwitz Franz Schuberts „Wohin?“ Nachdem die Beuguisse ausgebändigt waren, entließ Herr Oberlehrer Richter 16 Schülerinnen aus dem Verbande der Volksschule und erinnerte sie gleichzeitig an ihre Fortbildungspflicht. Der gemeinsame Gesang „Nun zu guter Letzt“

— Für die Schulentlassenen. Im Anschluß an die nunmehr stattgefundenen Schulentlassungen sei hierdurch an dieser Stelle auf folgendes hingewiesen: Die in diesem Jahre entlassenen Personen, welche demnächst das Elternhaus usw. verlassen, um hier oder auswärts in die Lehre oder in Dienst usw. zu treten, sind polizeilich ab- bzw. umzumelden. Die Verpflichtung zur Erstattung derartiger Meldungen liegt sowohl den Eltern oder Pflegeeltern bzw. Lehr- oder Dienstherren, als auch den ab- oder umzumeldenden Personen selbst od. Weiter ist noch hervorgehoben, daß die Ausstellung von Arbeitsbüchern im hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 14, oder bei den Verwaltungsstellen in den Stadtteilen Bröba und Weida erfolgt. Zur Ausstellung des Arbeitsbuches ist in jedem Falle vorher die Einwilligungsberklärung der gesetzlichen Vertreter des Mindestjährigen, als welcher in erster Linie der Vater, sofern dieser verstorben oder an der Ausübung der elterlichen Gewalt tatsächlich verhindert ist, die Mutter oder der Sohn und in Frage kommt, erforderlich. Außerdem ist ein Schulentlassungzeugnis vorzulegen. Die Einwilligungs-Berklärung kann mündlich oder schriftlich abgegeben werden. Im letzteren Falle muß die Unterschrift mindestens bezeugt sein. Ist der gesetzliche Vertreter verhindert, seine Erklärung an Ortsstelle während der öffentlichen Geschäftsstunde abzugeben, so kann er sich zu diesem Zwecke nach Arbeitsschluß usw. auch auf der Polizei- wache einfinden.

— * Gabrabbiebahl. Gestohlen worden ist am Freitag, den 20. 8. 26 in der Zeit von $\frac{1}{2}$ - $\frac{4}{4}$ Uhr mittags aus der Haustür des Restaurants zum Bierhaus II. L. in der Goethestraße ein fast neues Herrenabendkästchen „Corona“ Nr. 487702 im Wert von 100 Mark. Das Kästchen hat schwarzen Rahmen und schwere Schüttbleche, gelbe Füßen, graue Vereinfachung Worte „Ge-“

Klarezen Griffen, gelben Sattel und gelbe Werkzeugtasche und 73er Überziehung.

— Das Kinderfestspiel „Du deutscher Wald“ von Granatius Wagner wird kommenden Donnerstag, den 26. März, nochmals zur Aufführung gelangen. Die körperlich nicht gesundene erste malige Aufführung wurde bekanntlich mit grotem Beifall aufgenommen, so daß ein Besuch der Wiederholung bestens empfohlen werden kann. Rüheres wolle man aus der heutigen Anzeige ersehen.

— * Heimatschupvortrage. Dienstag Montag abends 8 Uhr, findet in Hößners Hotel in Riesa der 3. Heimatschupvortrag statt. Das wird ein ganz prächtiger Abend! Einer der bedeutendsten Bautenspieler, Georg Sommer, der bekannte steirische Sänger und Komponist, wird frohgemut, mit seiner Banjo-Gitarre in der Hand, das Podium betreten und ein reiches Programm, das in einer großen Linie Gott, Liebe und Vaterland umfasst, bieten. Seine Lieder sind aus deutschem Herzen geboren und sollen zu deutschen Herzen reden. Sie sind so schlicht und einfach, wie das deutsche Wesen selber ist, aber vielleicht sein möchte. Gott, Liebe, Vaterland und Frohsinn sind die Leitsterne dieses großen Künstlers, den der Heimatschup für eine Reihe von Abenden in Sachsen verpflichtet hat. Karten an der Abendkasse.

— Operetten-Aufführungen. Wie uns die Direktion des Dresdner Modernen Theaters — A. Vorté — mitteilt, wird die hier bestens eingeführte Operettengesellschaft künftig wieder jede Woche in Riesa im Hößnertischen Theaterhaus Vorstellungen geben. Kommenden Dienstag gelangt „Die Falstaffsfee“ mit verstärktem Orchester zur Aufführung.

—* Nationaler Ausschuss für die Reichspräsidentenwahl. Vom Landbund war für Donnerstag nachm. nach dem Sachsenhof in Großenhain eine Versammlung einberufen worden, um auch für den Großenhainer amtsaufsichtsmäthlichen Bezirk eine überparteiliche Zusammensetzung aller politisch rechtsstehenden Kreise für die bevorstehende Reichspräsidentenwahl herbeizuführen. Und — daß sei als höherrechtsliche Tatsache gleich von vornherein festgestellt — diese Absicht ist gelungen, der nationale überparteiliche Ausschuss wurde gebildet. In dieser Versammlung waren vertreten die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, Landbund, Deutschnationaler Arbeiterbund, Fabrikantenverein, Verein f. Handel und Gewerbe, Innungsbauschaus, Stahlhelm, Königin Luise-Bund, Wehrwolf, Jungdeutscher Orden, Jungdeutsche Schwesternschaft. Die Sitzung eröffnete Herr Gutsbesitzer Greulich-Streumen, der den Zweck der Versammlung darlegte. Die Bildung eines nationalen überparteilichen Ausschusses wurde in Erkenntnis der Notwendigkeit des einmütigen Zusammengehens für den Kandidaten Dr. Jarres einstimmig beschlossen und auf Vorschlag des Herrn Dr. Trott-Bladenburg der Vorstand dieses Ausschusses aus den Herren Freigutsbesitzer Schumann-Koltwitz, Kaufmann Kalkus, Major v. Minckwitz, Geschäftsführer Schaffrat und Frau Direktor Hannek gebildet. Herr Freigutsbesitzer Schumann sprach sodann über die Wahlausichten und über die Wahlausitit des nationalen Ausschusses, durch dessen Bildung es erreicht worden ist, daß alle rechtsstehenden Parteien, Berufsvertretungen, Waterländischen Verbände zur Einheitsfront zusammengeschlossen sind. Hierauf wurde zur Bildung eines Finanz- und eines Propaganda-Ausschusses geschritten, den Vertretern wurden Richtlinien für ihre Arbeit in den zu bildenden Ortsausschüssen gegeben. Auch die Vortrags- und Rednerstage gelangten zur Gründung, doch werden bei der Kürze der Zeit nur in wenigen Orten Vortragsversammlungen stattfinden können.

* Ein offenes Wort. Die Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft (geschäftsführender Vorsitzender Prof. Dr. Kasner, M. b. E.) bittet uns um Veröffentlichung folgender Zeilen: In der letzten Zeit häufen sich die Klagen der Einzelhändler, daß verschiedene Vereine an sie herantreten, um für ihre Vereinsveranstaltungen Waren gegen Hingabe von Losen zu erhalten. Sehr oft wird sogar unentgeltliche Hingabe der Waren gewünscht. Der Einzelhandel kann jedoch diesen Wünschen und Forderungen nicht Rechnung tragen. In dem redlichen Streben, seine Warenpreise auf das allerabschärfste zu fassen und sich mit einem äußerst geringen Gewinnzab zu begnügen, der ihm gerade knapp das Existenzminimum gewährleistet, wird es dem Einzelhandel zur Unmöglichkeit, der Allgemeinheit Güter aus seinem Betriebs- oder sonstigen Vermögen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Zum anderen verhindern dies auch die hohen steuerlichen und sozialen Lasten. Der Einzelhandel hat in seiner Gesamtheit für die Unterstützung wohltätiger Vereine ein umfassendes soziales Verständnis und hat niemals hinten gestanden, wenn es galt bei bittersten Notlagen der Nerven durch dringlichste soziale Unterstützung zu steuern. Es sei hierbei nur kurz davon erinnert, daß fast in allen größeren Städten Sachsen der organisierte Einzelhandel vorbereitet aus seinen Kreisen heraus Röthilfen, Weihnachtsbeschaffungen oder andere Hilfsmittel in die Wege leitete und durchführte. Auch künftighin wird der Einzelhandel bereit sein, in sozialer Beziehung hellend und staatsbehaltend einzutreten. Dies wird jedoch nur möglich sein, wenn an ihn von dritter Seite keine Summungen gestellt werden, die er mit dem besten und ehrlichsten Willen nicht erfüllen kann.

— * Rundfunkspielplan für Sonntag, den 22. März. Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig. Dresden: Wellenlänge 292 Meter, Leipzig: 454 Meter. 8,30—9 Uhr vorm.: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. Prof. Ernst Müller. 9—10 Uhr vorm.: Norenanbacht. 11—12 Uhr vorm.: Hans-Bredow-Schule. 11—11,30 Uhr vorm.: Kunstgeschichte durch Rundfunk. Prof. Dr. Beissler: "Moritz v. Schwib". 2. Vortrag im Anslus "Malerpoeten". 11,30—12 Uhr vorm.: 12. Vor-
lesung über Charakterköpfe aller Zeiten. Prof. Dr. Georg Willemski: Schiller. 12—1 Uhr mittags: Musikalische Stunde der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden, ausge-
führt vom Bremser Orchester. 4,30—6 nachm.: Groteske Belichten. 8,15 Uhr abends: Hörspiel: "Gläubiger". Tragikomödie von Aug. Strindberg. Einführende Worte und Spielleitung von Julius Witte. Anschließend (etwa 9,30 Uhr) Hafedebeis Sportfunkdienst. — Rundfunkspielplan für Montag, den 23. März. 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsrund-
funk: Woll- und Baumwollpreise. 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr mittags: Mittagsmusik. 12,30 Uhr: Rauener Zeitzeichen. 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht. 4 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Presse-
berichte. 4,30—6 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle. 6 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte. (Wiederholung.) 6,15 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte. (Fortsetzung.) 7—7,30 Uhr abends: Vortrag: Bürgermeister Dr. Troutsch-Wurzen: "Die ländliche Gemeindever-
teilung und Gemeindeverfassung". 7,30—8 Uhr abends:
Vortrag: Dr. Denoth: "Sänger aus der modernen Blüte-
zeitung". 8,15 Uhr abends: Phantastischer Abend. An-
schließend (etwa 9,30 Uhr) Pressebericht und Hafedebeis
Sportfunkdienst. 10—11,30 Uhr abends: Tanzabend. Be-
anngabe der Gewinne der 186. Sächsischen Landes-
lotterie.

—* Zum fünfzigsten Programm des Dresdner Gendera. In einer neuerlichen Sitzung des Ausschusses für den Dresdner Gender wurde über das künstlerische Programm für Monat April verhandelt, vorüber mit dem Städtischen Verlehramt erfahren, daß möglichst bei Todestages Brahms' ein eigener Brahmsabend eingerichtet werden soll mit Vortrag, Streich-

Höpfner.

Sonntag, 22. März, nachm.
ab 5 Uhr (Saalöffnung 4 Uhr)
bei erstl. Streich- u. Blasmusik

Kostümfestdekoration! Neueste Tanzschlager! Tanzsätze! Um zahlreichen Zuspruch bittet M. Höpfner.

Theater im Hotel Höpfner

Dienstag, den 24. März 1925

Faschingsfee

Operette in 3 Akten von Dr. H. W. Wissner
u. Rudolf Oesterreicher. Musik von G. Kalmar.
An Scene gezeigt von Hans Pachler.
Musikalische Leitung: Kurt Hanika.
Eintritt 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.
Vorverkauf: Buchdruckerei R. Abendroth und
Sparrengehalt Wittig. Preise wie bekannt.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Direktor Arthur Pfeife.

Hotel zum Stern.

Sonntag, den 22. März, von 5 Uhr an
Stimmungsvolle Ballmusik.

Es lädt freundlich ein S. Otto.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag von 5 Uhr ab
seiner öffentlichen Ball.
Neueste Großstadtschlager. Billige Tanzgelegenheit.
Zu regem Besuch lädt freundlich ein Paul Nöber.

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 22. März
seine öffentl. Ballmusik.
— Anfang 5 Uhr. —

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 22. März,
seine öffentl. Ballmusik.
Es lädt ganz erneut ein Paul Große.

Gasthof Pochra.

Mittwoch Sonntag
öffentliche Ballmusik.

Reichshof Zeithain.

Sonntag, den 22. März, von 6 Uhr ab
seine öffentl. Ballmusik.
Herrliche Maskenballaal-Dekoration.
Hierzu lädt freundlich ein Oskar Gäbler.

3. Heimatschutzvortrag

Diesen Montag, abends 8 Uhr
— Höpfners Hotel, Riesa —

Lautenabend

Sepp Summer

Ein ganz prächtiges Programm!
Karten an der Abendkasse.

Einladung

zur
ordentlichen General-Versammlung

der Gewerbebank Riesa

eingetragene Genossenschaft m. beschränkter Haftpflicht.
Wir laden hierdurch unsere Mitglieder zur ordentlichen Generalversammlung für
Dienstag, den 31. März 1925, nachmittags 5 Uhr
im Saale der Elbterrasse ergebenst ein.

Zugesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrates:
a) über die von ihm vorgenommene Revision.
b) über die geistige Revision.
3. Richtigstellung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes.
4. Beschlussfassung über die Verwendung des Reinigenes.
5. Wahl von 8 Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Beschlussfassung gemäß § 28 Absatz 12 und 13 der Satzung.
7. Verschiedenes.

Anträge, welche in der Generalversammlung zur Beschlussfassung gelangen sollen, sind bis spätestens
28. März d. J. beim Vorstand schriftlich einzureichen.
Riesa, den 12. März 1925.

Der Vorstand der Gewerbebank Riesa
eingetragene Genossenschaft m. beschränkter Haftpflicht.
Deckert. D. Niederdorn. Bürger. Schumann.

Moderner starkbesetzter Ball.

Mieterverein Riesa und Umgebung.

Am Montag, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr in der Elbterrasse

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Beschlussfassung über Richtung des Vereins.

2. Geschäftsbericht. 3. Kassenbericht. 4. Wahlen.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder. Der Vorstand.

Das köstliche Waldglöckchenbier in Fässern J. Ehler, Riesa Nr. 447.

Achtung! Achtung!

"El. & B." Grödel

veranstaltet am

Sonntag, d. 22. März, im

Gasthof Grödel.

großen öffentl. Ball

verbunden mit

humorist. Veranstaltung.

Stimmung! An. 7 Uhr!

Gasthof Leutewitz.

Heute Sonnabend find. unser

Landarbeiterfest

statt. Dann lädt ein

die Ortsteile.

Schul-Ranzen-Taschen-Mappen

beste Sattlerarbeit

außerste Preis

empfiehlt

Clemens Wolf

Sattlermeister.

Schlafzimmer

Eine gemalt

empfiehlt preiswert

Johannes Enderlein

Riesa.

Geschäfts-Aufgabe.

Der gebürtige Einwohner-
schaft von Riesa-Gröba

zur gefälligen Kenntnis,
dab ich meine

Bäckerei

Gröba, Weitstraße 10,
wegen Ablauf meines
Pachtet unterm benötigen
Tage schließe und sage
hiermit für die gütige
Unterstützung meines auf-
richtigsten Dank.

Hochachtungsvoll

Bäckermeister

C. Bauermeister u. Frau.

Dienstag
d. 24. März
abds. 8 Uhr
Monats-
versamml.
in der Elb-
terrasse.

Vortrag über
Arbeitsrecht
und **Arbeitspflicht**.

Nachdem
geselliges Beisammensein,
zahlreichen Besuch er-
wartet der Vorstand.

Grabdenkmäler

in allen Steinarten *

B. May
Steinbildbauerei
Glaubitz / Zeitnah-Lager
W.-B. 1.

Gestern, am 20. März,
mittag 1/2 Uhr, enttarif
sanft nach langerem
schweren Leiden mein guter
Gatte, unser treuliegender
Vater, Groß- und Ur-
vater, Herr

Friedrich Karl Unger

Veteran von 1870/71
im vollendet 76. Lebens-
jahr.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Gohlis, 21. März 1925
Die Beerdigung erfolgt
Montag nachm. 1/2 Uhr
vom Trauerhaus aus.

Die deutige Mr. umfaßt
14 Seiten.
Hierzu Nr. 12 des
Grabber an der Elbe.

Café Promenade.

Morgen Sonntag
nachm. 4 und abends 8 Uhr

Ellen Ly

Nationale Tänze

Ungarisch u. Spanisch u. Holländisch
Brahms'sche Tänze u. a.

Konzert

des Wicklers-Orchesters.

Freunde oder Tanzkunst seien auf die
Veranstaltung besonders aufmerksam
gemacht. Hochachtungsvoll
B. Zacharias.

Hotel Wettiner Hof.

Sonntag, 22. März 1925

Groß-BALL-Großstadt-Großstadt

Eintritt 4 Uhr, Anfang 4.30 Uhr.

Dresdner Stimmungskapelle

Joszi „Sibelitos“ Joszi

Original Kabarett Jazzband.
Nur die allernewesten Schlager.

Café Central

Sonnabend und Sonntag
ein Chemnitzer Großstadt-Programm
in urkomischer humoristischer Glanzleistung.

Risamer mit Begleitung.

Um recht regen Besuch bittet W. Franke.

Kegelklub Gohlis

veranstaltet Sonntag, den 22. März,
im Kegelhof Gohlis sein diesjähriges öffentliches

Stiftungsfest. Anfang 6 Uhr.

Dazu lädt Freunde und Gönner ergebenst ein
der Gesamtvorstand.

Vereinsnachrichten

Ruderverein Riesa. Sonntag, 22. März, ab 4 Uhr,
großes Kästekonzert im Bootshaus.

NSB. Alle Herren heute abend 8 Uhr Versammlung
im Bürgergarten. Außerordentlich wichtig.

NSB. Jugend Abfahrt mittags 11.28, Waldläufer

früh 6.52.

Evang.-nat. Arbeiterverein, Riesa. Morgen, Sonn-

tag, Beteiligung am Löbauer Stiftungsfest mit

Banner, Abfahrt 4.15. Treffpunkt am Bahnhof.

Verein junger Landwirte, Riesa.

Versammlung

Sonntag, den 22. d. M., 2 Uhr in der Elbterrasse

Vortrag des Herrn Dr. Kramer, Lauenstein, über

Die geschichtliche Entwicklung der deutschen Landwirtschaft.

Gäste aus der Landwirtschaft willkommen, zahl-

reiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Carl Schneider

Dresden-A. Altmarkt 8.

Vereins-Bänder

Fahnen-Bänder

National-Bänder

Fahnen-Seide

empfiehlt

Seldenhaus

Carl Schneider

Dresden-A. Altmarkt 8.

Wett-Annahme

für den staatl. konz. Buchmacher

Germann Frezel, Dresden-A., im

Zigaretten-Spezialgeschäft Wittig

Riesa, Wettinerstr. 8.

Mieterverein Riesa und Umgebung.

Am Montag, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr in der Elbterrasse

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Beschlussfassung über Richtung des Vereins.

2. Geschäftsbericht. 3. Kassenbericht. 4. Wahlen.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder. Der Vorstand.

Das köstliche Waldglöckchenbier in Fässern J. Ehler, Riesa Nr. 447.

Du deutscher Wald!

Ein Kinderfestspiel

von Franziskus Nagler
veranstaltet von der Schule am Wasserturm
unter Mitwirkung von Schülerinnen der
Park- und Pestalozzischule.

— Auf vielseitigen Wunsch —

Wiederholung der Aufführung Donnerstag,
den 26. März 1925 abends 1/2 Uhr

im Hotel Höglauer.

Eintritt 0,50 M.
Karten in der Buchhandlung Munkelt, in
beiden Verkaufsstellen des Konsumvereins
und in der Schule am Wasserturm.

Verzinstes Drahtgespinst

Die Aufwertungsfrage vor dem Reichstag.

v.dz. Berlin, 20. März 1925.

Am Regierungssitz: Reichsinnenminister Schiele. Präsident Voß eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. Auf der Tagesordnung steht zunächst die

dritte Lesung des Notetats.

Abg. Dittmann (Soz.) gibt folgende Erklärung ab: Die sozialdemokratische Fraktion ist nicht in der Lage, den vorliegenden Haushaltsentwurf von 1925 ihre Zustimmung zu geben. Der Notetat nimmt die Säcke eines Haushaltsentwurfs voraus, der in Einnahmen und Ausgaben den berechneten Wünschen des werktätigen Volkes widerspricht. Unter Berücksichtigung einer sofortigen Gleichsetzung für die Lohn- und Gehaltsempfänger durch weitere Befreiung der geringsten Einkommen von der Lohnsteuer noch in diesem Entwurf zu ermöglichen, wurde abgelehnt. Stattdessen trifft die Regierung Vorbereitungen, um durch Ermäßigung aller Kapitalsteuern, Erhöhung der Verbrauchssteuern und Einführung von Lebensmittelzölle die Lastenverteilung noch ungünstiger zu gestalten. Unumstößlich sind untere Beschwerden über die gezielte Herausgabe von 715 Millionen Mark an die Autoindustrie, die in dem Etat enthalten sein wird, während die Ansprüche der Später und Gläubiger auf Aufwertung, die Forderungen der Auslandsbürokraten und der Nahwasser, der Rentenbezieher und Gehaltsempfänger zum größten Teil wieder unerfüllt geblieben sind. Die Gesamtpolitik des Kabinett Luther richtet sich je länger je mehr gegen die Interessen der werktätigen Bevölkerung, ist auf Minderung ihrer Rechte und ihres Einflusses gerichtet und kommt ihren Ansprüchen auf Ächtung der Arbeitszeit und Besserung des Lebenslags in keiner Weise entgegen. Aus allen diesen Gründen lehnt die sozialdemokratische Fraktion den Notetat ab.

Abg. v. Graefe (D.ö.P.) bedauert, dass keine außenpolitische Debatte stattgefunden habe. Er stimmt nur mit großen Bedenken dem Notetat zu.

Abg. Koch-Weser (Dem.) erkennt die Notwendigkeit des Notetats an und stimmt ihm zu. Das Abstimmenvotum der Kommunisten lehnt er ab, da die Demokratie sich ihre politische Saltung nicht von den Kommunisten vorschreiben lassen. (Lachen der Komm.)

Der Notetat wird darauf in dritter Lesung endgültig gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Das kommunistische Abstimmenvotum wird in einfacher Abstimmung gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Die Entscheidung über die Wahrung der Interessen des Reichs bei der Umstellung der Deutschen Werke wird angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die

Verlängerung

der Fristen der dritten Steuernotverordnung

in bezug auf die Aufwertung, die am 21. März d. J. ablaufen sollte, bis zum 30. Juni d. J.

Abg. Dr. Schetter (Cent.) berichtet über die Verhandlungen des Aufwertungsausschusses. Die Fristverlängerung sei normendig geworden, weil das neue Aufwertungsgesetz nicht vor dem 1. April erledigt werden könnte. Der Ausschuss hat der Vorlage noch folgende Bestimmung hinzugefügt. „Der Wiederherstellung eines geldschönen Reichs zum Zwecke der Aufwertung steht der öffentliche Glaube des Grundbuches insoweit nicht entgegen, als ein nach der Währung eingetragenes Recht nach dem 1. April 1925 begründet worden ist.“ Der Redner stellt fest, dass seine Fraktion Bedenken gegen diese Bestimmung habe und um Juristikerprüfung an den Ausschuss bitte.

Reichsjustizminister Dr. Hrenken gibt dann namens der Reichsregierung folgende Erklärung ab: „Das Reichskabinett hat hinsichtlich des Aufwertungsgesetzes inzwischen entscheidende Schlüsse gefasst. Der Gesetzentwurf wird noch vor der Reichspräsidentenwahl im Laufe der nächsten Woche den geschobenen Körperschaften vorgelegt werden. Die Reichsregierung wird von sich aus in allerdrücklichster Zeit eine eingehende Darlegung der wichtigen und grundlegenden Bestimmungen des Entwurfs der Öffentlichkeit unterbreiten.“

Staatssekretär Voß erhält Bedenken gegen die vom Ausschuss neu eingefügten Artikel, der zur Kreditversicherung führen würde. Auch das Reichsbankdirektorium habe gegen die Einführung dieses Artikels die ellerschwersten Bedenken erhoben, weil diese Maßnahme für das in- und ausländische Kreditgeschäft geradezu ruinös wirken werde. Das Geschäft der Hypothekenbanken und sonstiger Neokreditgeber würde völlig unterbunden werden. Der Staatssekretär erklärt, dass daher die Reichsregierung diesen Artikel unter keinen Umständen annehmen könne. Wenn der Gedanke weiter verfolgt werden sollte, so könne das nur durch ein neues Gesetz geschehen. Der Artikel müsse daher an den Ausschuss zurückgewiesen werden.

Abg. Koch-Weser (Dem.) legt eine Enthaltung vor, wonach der Reichstag bedauert, dass die Reichsregierung ihrem Versprechen, den Gesetzentwurf über die Aufwertung bis Anfang März vorzulegen, bis heute noch nicht nachgekommen sei, und dass dadurch der Zustand schwerer Unsicherheit und Beunruhigung für weite Kreise des Volkes verursacht werden könnte.

Abg. Kell (Soz.) ist der Auffassung, dass die Absichten der Regierung anscheinend weit aufdringlich werden hinter den deutschnationalen Wahlversprechungen. Die Regierung habe Angst vor der Entrüstung der Später und Gläubiger. Hinter dem Besten Entwurf ständen nur 16 Mitglieder der deutschnationalen Fraktion.

Abg. Höhlein (Komm.) wirft den Sozialdemokraten vor, sie veranstalteten mit den Deutschnationalen ein Wettrennen in Demagogie.

Abg. Bergt (Dnat.) bedauert, dass die Regierung heut nichts näheres über die Aufwertungsfrage gesagt habe. Das ganze Volk beschäftigte sich bereits mit dieser Angelegenheit (Büro: Besonders die Spekulanzen!). Der Redner kritisiert dann die Stellungnahme des Reichsbankdirektoriums, dass schon immer zu einseitig gewisse Wirtschaftsinteressen im Auge zu haben seien. Der Verweisung des neu eingefügten Artikels in den Ausschuss stimmt der Redner zu. Er sieht es für kennzeichnend, dass sich die Sozialdemokr. möglichst für die Aufwertung erkläre. Man müsse aber die Sache nehmen, woher sie komme.

Abg. Koch-Weser (Dem.) bewundert die jährlang menschliche Fähigkeit, mit der der Abgeordnete Bergt verfuhr. Er sah aus den Schlingen zu befreien, in die seine Partei durch ihre verantwortungslosen, unsachlichen und ängstlichen Wahlversprechen gelangt sei. Die Verantwortung für die Unruhe im Volke trage die Regierung, die ihr Versprechen nicht gehalten habe, ebenso die Partei mit ihrer Wahlversprechung.

Abg. Dr. Hammerich (DBP.) hält es für durchaus notwendig, dass für die kleinen Später etwas geschieht, die Sache dürfe aber nicht übers Ante gebrochen werden.

Die tatsächlichen Mandate zwischen rechts und links müssen allmählich langweilig. Notwendig sei ruhige und sachliche Arbeit.

Die Abg. Dr. Jörissen (Wirtsh. Vereinig.) und Seiffert (Böll.) fordern rasche Entscheidung in der Aufwertungsfrage.

Abg. Dr. Beck (Dual.) hält es für notwendig, der Eintragung von aufzuwertenden Hypotheken von zweifelhafter Grundlage vorzubeugen. Der Redner möchte mit der Erklärung, er werde immer seine Stimme für eine gerechte Aufwertung erheben.

Der Artikel 3 wird an den Aufwertungsausschuss zurückverweisen. Der Gesetzentwurf wird darauf in zweiter und dritter Lesung gegen die Kommunisten angenommen. Die demokratische Entscheidung wird abgelehnt.

Es folgt dann die Beratung der sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge auf

Sicherung der Wahlfreiheit.

Abg. Roemer (Komm.) bespricht die Vorläufe bei der kommunistischen Verfassung in Halle und die Verhältnisse von Kommunisten in Stuttgart. In Halle habe man die Wahlfreiheit in Blut erstanden; der Polizeiantritt sei beabsichtigt und vorbereitet gewesen. (Applaus) Die Verhafteten seien von der Polizei grausam mishandelt worden. Während der Rede kommt es verschiedentlich zu Zwischenfällen, weil der Redner sich bestimmt nicht nur gegen die Rechte, sondern besonders auch gegen die Sozialdemokraten wendet, die mit lärmenden Zurufen antworten. Roemer selbst erhält einen Ordnungsrauf, ebenso der Abg. Scholten (Komm.), der den württembergischen Zentrumsabg. Böll als Halunken bezeichnete hatte.

Abg. Erpelin (Soz.) nimmt Bezug auf die Vorläufe der kommunistischen Angriffe in Südwürttemberg der Komm. „Ich freue mich, doch meine Darstellung geeignet ist, die Kommunisten vor ohnmächtiger Wit aufzuheben zu lassen. Das Blutbad in Halle hätte vermieden werden können, wenn nicht die Polizeibeamten den Kopf verloren hätten. Sicherlich waren Provokateure an der Polizei nicht zu tun hatte. Da Kommunisten sind die Toten gut genug, um Wahltagstötung damit zu treiben. Sie scheuen sich nicht, die Waffen in den Tod zu treiben. (Lobender Rumpf der Komm.) Abg. Torgler (Komm.) rät dem Redner an, Tummelplatz mit dem Christuskopf! — Torgler wird zur Ordnung gerufen.) Die Sozialdemokraten nenne man Barmarx-Sozialisten, die Kommunisten würden aber den Barmarx-Kommunisten Roemer vorwerfen. (Heiterkeit.) Der Redner erinnert an die Ermordung zahlreicher Sozialisten durch die russischen Bolschewiken.

Der Redner hält dann eine große

Aufklärrede gegen die Kommunisten, die in Blut waren und die Arbeiter ins Buchthaus bringen. Die Kommunisten bringten erneut von den Plänen auf und antworten mit wilden Schmähungen. Der Redner nennt sie unter dem Befall seiner Parteifreunde Lüdner und Arbeitervorführer, gewisslose Menschen, die mit dem klassenbewussten Proletariat nichts zu tun haben.

Reichsminister des Innern Schiele stellt fest, dass nach der Verfassung die Wahlfreiheit gewährleistet ist. Es liege kein unmittelbarer Anlass dazu vor, die Vorsorgegesetze noch einmal besonders daran hinzuzufügen. Dazu komme, dass der Reichstag erst noch vor acht Tagen einen Antrag angenommen habe, der jede Beschränkung der Wahlfreiheit unterlässt. Die zukünftigen Verwaltungsbehörden haben alle Maßnahmen zum Schutz der Wahl getroffen. Die freie Meinungsäußerung ist in keiner Weise gefährdet. Dieses Recht gilt aber freilich nur für Deutsche, nicht aber auch für Ausländer. Der Reichsminister schlägt sich in dieser Beziehung durchaus den Erfolg an. Die Vorläufe in Halle sind noch nicht völlig geklärt. Die Untersuchung wird von der preußischen Regierung betrieben. Die Vorwürfe wegen der Vorgänge in Frankfurt a. M. seien unverständlich. Auch in Stuttgart ist von einem Wahlterror keine Rede. Die Durchführung des kommunistischen Parteibüros stand auf Verantwortung des Oberreichsdienstes. Es wurden Schriften schwer beladener Inhalts gefunden. Alles auf die Wahl bezügliche Material ist zurückgeworfen. Bei dem ganzen Vorfall waren nur kriminelle Gesichtspunkte maßgebend. Der Minister stellt im allgemeinen fest, dass die Polizeiorgane durchaus ihre Pflicht getan hätten. In Halle seien zwei Schüsse von der Galerie auf die Polizeimannschaft abgegeben worden. Niemand könne verlangen, dass die Polizei abwartet, bis sie angegriffen wird. Jeder, der die Polizei angreift, müsse wissen, was das zu bedeuten habe. Sobald jeder sich darüber klar sei, werden derartige Vorwürfe von selbst aufhören.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen.

Das Haus verlässt sich.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen. Schluss 7 Uhr.

Sturm im Preußischen Landtag.

v.dz. Berlin. Der Preußische Landtag hat gestern eine der hämischsten und bewegtesten Sitzungen in dieser Tagung abgehalten. Sofort nach der Eröffnung verlangten die Deutschnationalen, dass ihr Antrag, der über die Befreiung eines „Gesellschaftsmüllers“ Markeit schaffen solle, vorweg in Beratung genommen werde. Das Ministerium Marx setzte nicht das Vertrauen des Landtags und habe deshalb kein Recht, politische Handlungen vorzunehmen und politische Entscheidungen zu treffen, er rügte sich fiktiv und verfassungswidrig an der Macht zu erhalten. Das Volk setzt aber dieses Szenario herzlich fort. Die konserватiven Redner, die durch die Nachlässigkeit ihrer Angriffe fortwährend Stürme des Widerworts und der Entrüstung bei den Mitgliedern der Weimarer Koalition hervorriefen, erinnern tatsächlich das Ereignis des Ministerpräsidenten Marx, der aber lediglich in einem kurzen Sahe bekundete, dass das Ministerium auf Grund der Verfassung dafür zu sorgen habe, dass der Preußische Staat und das Preußische Volk seinen Schaden leide und es werde deshalb während der Beratung alles tun, was notwendig sei. Natürlich konnte diese Empörung die Deutschnationalen nicht verteidigen; unter dem fortdauernden Zorn des ganzen Hauses beantragten sie die Befreiung dieser Erklärung und schien auch die Annahme dieses Antrages durch, aber die Sozialdemokraten antworteten mit einem Antrag auf Verzögern der Befreiung und führten bei der Abstimmung darüber Beschlussfähigkeitsherbst. In der sofort anschließenden neuen Sitzung wiederholte Dr. Windler (Dual.) das Verlangen auf sofortige Prüfung des Antrages über die Befreiung eines „Gesellschaftsmüllers“; ihr Antrag wurde aber sofort wieder hinfällig, da genügender Widerworts erfolgte. Man sah dann die Befreiung über die Hallenser Vorgänge fort; die Befreiung endete damit, dass der Antrag der Kommunisten, die Schuldigen sofort zu diskreditieren und zur Verantwortung zu ziehen und die Opfer des „Blutbades“ voll zu entschädigen, gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt wurde. Als es im weiteren Verlauf der Beratungen zur Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag betraf, den Abstand von Wahlbeamten führten die Deutschnationalen die Beschlussfähigkeit des Hauses herbei. Präsident Barthels hob sofort nach Berlündigung des Abstimmungsergebnisses die Sitzung auf und

ließ die nächste Sitzung auf den 21. März an. Infolge meiner Anregung ging das Haus um 4 Uhr auseinander.

Der Reichsrat über Dr. Jarres.

Nach Schluss der öffentlichen Reichsratssitzung vom 8. Januar, die letzte, die unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers Dr. Jarres stattfand, nahm der preußische Ministerialdirektor Dr. Nobis das Wort zu folgenden Aussführungen, die an die Adresse des ehemaligen Ministers Dr. Jarres gerichtet waren: „Wir haben heute zum letzten Male die Ehre gehabt, unter Ihnen Vorsitz zu tagen. Da darf ich mich wohl zum Glücklich allen hier versammelten Mitglieder des Reichsrats machen, wenn ich mir erlaube, einige Abschiedsworte an Sie zu richten. Ohne Widerspruch befürchten zu müssen, glaube ich aus sprechen zu können, dass wenige Ihrer Vorgänger auf diesem Präsidentenamt in diesem Kreise sich in dem Maße der allgemeinen Werthaltung zu erfreuen hatten wie Sie. Das lag einmal an der liebenswürdigen Form und verständnisvollen Art, mit der Sie die Beratungen des Reichsrates zu leiten wußten, vor allem aber an der Wahrheit und Markeit Ihrer Persönlichkeit.“

Die Beamten für Jarres.

Auf der letzten Tagung des großen Beamtenausschusses der Deutschen Volkspartei wurde noch nachstehende Enthaltung gefasst: „Der D.B.P.-Beamtentag begrüßt die Nominierung des früheren Reichsministers, Oberbürgermeisters Dr. Jarres, als Präsidentenkandidat. Der Beamtentag erachtet in Dr. Jarres eine Persönlichkeit, die geeignet ist, das hohe Amt mit Erfolg zum Wohle des Deutschen Reiches auszuüben und empfiehlt allen Beamten und Leuten, die ein gesetztes Beamtentum als eine Staatsnotwendigkeit ansehen, die Wahl tatkräftig zu unterstützen.“

Rhein und Ruhr für Jarres.

Die „Niederrheinischen Nachrichten“ Nr. 68 vom 15. März 1925 schreiben: „Ein Jarres wird auf jedes im Posten seinem Vaterland ein treuer Diener sein, er wird die Jagenden ermuntern und die Nutzigen stärken, Jarres geführt der höchste Posten in im Reich. Möglich, doch es hinreichendes Redner als Jarres gibt, obwohl auch er eine Versammlung begeistern kann, allein der Wert des Mannes in führender Stellung besteht doch in Wertvollem: im Mitleiden und Mitkämpfen. Dann in der Verantwortungsfreudigkeit. Denkt man noch daran, wie Jarres in der Kriegsgerichtsverhandlung gegen den rätselhaften Arbeiter Berg alles auf sich nahm? Auch der Gegner im anderen Lager, der ebenfalls weiß, dass höchstes Glück der Erdenkinder die Persönlichkeit ist, hat diese männliche Haltung zu würdigen gewünscht.“

Die „Rhein- und Ruhrzeitung“ Nr. 105 vom 9. 3. 1925 schreibt: „Die Auffassung unseres Oberbürgermeisters als Präsidentenkandidat wird man in Duisburgs Bevölkerung mit gemischten Gefühlen begrüßen. Zu dem Bedauern, dass durch seine Wahl uns die eminent kommunalpolitische Kraft des Dr. Jarres verloren gehen wird, gefällt sich der Stolz und die Begugnung, dass mit dem Staatsmann Jarres eine Persönlichkeit an die Spitze des Reiches treten würde, die zu diesem höchsten Amt, welches das deutsche Volk zu vergeben hat, auf Grund der Lauterkeit und Festigkeit des Charakters, der Fülle der Erfahrung und des Wissens und der Stärke nationalen Empfindens, geeignet erscheint wie kein anderer. Dr. Jarres ist ein im Sturm und Drang gewachsener, sein persönliches und politisches Leben liegt vor der Welt aufgeschlagen wie ein offenes Buch. Jarres fehlt der Deutschen Volkspartei nahe, aber er ist ein Staatsmann von großem Format, der über alle Parteigranzen hinweg das Gute nimmt und anerkennt, wo er es findet, der sich tiefgeholt über die Niederungen der Parteidienst erhebt. Dafür haben wir gerade aus der letzten Zeit Beweise genug. Dies alles weiß Duisburgs Bevölkerung, und ganz Deutschland muss es erfahren.“

Neue Feststellungen im Stöbeloprozess.

In Leipzig. In der gestrigen Sitzung bestreitet die Zeugin Frau Brechenbacher, die dem Angeklagten König Heid und Lebensmittel ins Gelände gebracht hat, diese von der Polizei erhalten zu haben. Lediglich weil sie mit König gegangen ist, habe sie ihm Kurzungen gemacht.

Einige Zeugen, die der Tatschuppe der RBD in Essingen bei Heilbronn anhörten, befanden, dass dort ein Schreiber eingelaufen sei, wonach eine Tschettagruppe gegründet werden sollte, um Bettäter zu bestrafen. Auch der Unterbezirksleiter von Heidelberg Hinckmann habe sich in diesem Sinne ausgetragen. Hinckmann selbst ist, wie der Reichsauwall feststellt, flüchtig. In Nürnberg hat der Zeuge Kriminalassistent Wolter bei einem Mitglied der Kommunistischen Jugend den Organisationsplan der Tschettagruppe Nürnberg-Ost der Kommunistischen Jugend sowie Direktiven für die Mitglieder beobachtet. Die Tschettagruppe erklärt diese Schriften für ein ganz plumpes Sowjetmachwerk und behält sich eine spredende Beweisanträge vor.

Endlich wendet sich die Zeugenvernehmung wieder der Rolle des Angeklagten Stöbelwitz zu. Der junge Tänzer, der Schwiegersohn der Frau Hoffmann, bestreitet, dass Stöbelwitz unter dem Namen Herrmann im Herbst 1925 als Untermieter zu seinen Eltern gezogen sei. Stöbelwitz habe bei ihnen selbst eine Außestelle der russischen Botschaft unterbringen wollen, diese sei aber nicht zugezogen, dagegen Stöbelwitz selbst im Februar auf 4-5 Tage. Während dieser Zeit habe er auch den Besuch der Dame empfangen. Darüber, ob Stöbelwitz viel in der russischen Botschaft verkehrt habe, kann der Zeuge nicht auslegen, er habe ihm nichts Schlechtes zugetragen. Unter allgemeiner Teilnahme werden sodann die Sachen Stöbelwitz, die in die Wohnung Tänzers gebracht wurden, auf dem Gerichtstisch ausgebreitet. Es handelt sich um Kleidungsstücke, Bettwäsche, Schreibware und Wäsche. Auf Begehrungen der Verteidigung erklärt Stöbelwitz, der während der ganzen Verhandlung dieses Urkates völlig uninteressiert erscheint, einen Behan für sein Eigentum. Hieran schließt sich die Mittagspause.

In der Nachmittagsitzung werden noch einige weitere Zeugen vernommen, die in Stöbelwitz den „Herrmann“

ERSTENHEIT, DER VERTRETER IM DEZEMBERR 1920, JEDENHALB ZWEI
VOR WEIHNACHTEN IM HAUSE MÜLLERSTRASSE 165 A GEWOBEN
HAT. DER BEIHE Kriminalbetriebsassistent GRÖSSE HAT TEST-
GESTELLT, DASS STOBLEWSKIS SCHLÜSSELHÜBE VON DEM ANGE-
LAGTEN HÜSE AM 7. DEZEMBER 1923 BEI DER Firma J. U.
HENDELS ABGEGEBEN WORDEN SIND, UM SIE AN DIE SOUDE
ANZUSCHRAUBEN. HÜSE WIL DEN AUFTAG DAZU NICHT VON
STOBLEWSKI SELBST, DEN ER DAMALS NOCH GAR NICHT GEFÄNNT
HABE, IONDERN VON DEM UNBEKANNTELEN ERHALTEN HABEN,
DURCH DEN ER IM MÄRZ STOBLEWSKI FERNEN GELENT HABE.
IM WEITEREN VERLAUF DER VERHANDLUNG WERDEN EINE REIHE
VON BEUGEN ÜBER DIE GRUNDUNG EINER Tschetsch-GRUPPE
IN MAINHEIM GEHT. DIE GRUNDUNG DIESER GRUPPE SEI
VON EINEM GEWISSEN „Tschetsch-WALTER“, DER AUS DEM KÜB-
GEBIEG GELÖSTEN SEI, IN ANGREIF GEGENNAHMT WORDEN. DIESE
WERTE ABER ALS PROGRAMM DER GRUPPE NICHT NUR DIA
BEZOCHUNG UND BESETZUNG VON SPITZEN, SONDERN AUCH
RAUB UND DIEbstahl BEZEICHNET, UM DIE GRUPPE ZU FINANZIEREN.
AUS DIEM GRUNDE HATTEN SICH DIE BEUGEN NICHT
WEITER DARAUF BEZOGLICHT. DIE VERTeidigung STELLT EINE REIHE
VON BEWEISANTÄRGEN DAVON, DASS DIESER WALTER NUR EIN
PROFESSOR gewesen sei mit dem Ziel, sich selbst durch
Raub und Diebstahl zu bereichern.

Nächste Sitzung Montag.

Bom Asthma.

Von Dr. Moßbacher, Abteilungsleiter g. D.
im Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin.

Die Sozialhygiene beschäftigt sich mit den Massenkrankungen und ihren Beziehungen mit der Umwelt. Die Aufgabe dieses Zweiges der Medizin ist es, die Zusammenhänge zu erkennen und Maßnahmen zu finden, um schwere Schädigungen des Volkskörpers zu verhindern, bzw. die Erkrankungen und ihre Folgen unwirksam zu machen. So gehört die Fürsorge für die Tuberkulosen, für die Geschlechtskranken, für die Gruppen, für alle Altersklassen der besonders durch die Umwelt gefährdeten Kinder zu ihrem Arbeitsbereich. Unter den zahlreichen sonstigen Massenkrankungen, deren Häufigkeit und Dauer schweren Schaden für die Allgemeinheit bedeuten, gehört — was vielleicht noch unbekannt ist — auch das „Asthma“. Man schätzt die Zahl der in Deutschland lebenden Asthmatischen auf circa ½ Million, die der dauernd wegen Asthma Invaliden auf ein Drittel der Tuberkulose-Invaliden, die zeitweise erwerbsunfähigen Asthmatischen auf 110 000 Personen. Eine stattliche Zahl, die es rechtfertigen dürfte, ein Bild von diesem Leiden wiederzugeben und kurz auf die Heilungsmöglichkeiten einzugehen.

Nachts 11 Uhr. Gerade hat der in den vierziger Jahren stehende, kräftige, stark unterseigte Mann das Licht gelöscht. Einige Minuten Stille. Plötzlich hastige Bewegungen. Die Bettdecke wird zurückgeschlagen; das Licht mit zitterndem Finger angeknipft. Angstvoll mit verzerrtem Gesicht, nach Atem ringend, kriecht der Kranke aus dem Bett. Die Gesichtsröte ist blau-bläulich. Das Atmengeräusch geht mit Abheben, Steifen, Schwatzen einher. Die Halsmuskeln sind angespannt, der Brustkorb weitet sich nur wenig, die Ausatmung ist stark erschwert. Das qualvolle Gefühl des Erstickens durchzieht den schweißbedeckten Körper. Der Kranke stützt sich mit den Armen auf den Tisch. Das angestrengte Atmen geht weiter. Schwitze erfüllen frampsartig Hustenstoße mit geringem Auswurf. Die Minuten — eine Viertel — eine halbe Stunde vertragen unter anhaltender Spannung, — allmählich lassen die Erkrankungen nach, die Atmung wird ruhiger, — völlig erschöpft sinkt der Kranke ins Bett zurück — der Asthma-Anfall ist vorüber.

Er kann sich in der Woche mehrmals, nicht nur nachts, auch tagsüber wiederholen. Die Anfälle können mehrere Stunden, auch die ganze Nacht andauern, — wenn nicht ärztliche Hilfe kommt. Bei einer Reihe von Kranken tritt die Atemnot in Abständen von Monaten auf. In der Zwischenzeit besteht vielleicht vielchöder Wohlbefinden; es kommt aber auch nicht allzu selten zu dauernder mäßiger Atemnot, chronischer Atemnot und Nachlassen der Herz Kraft. Bei manchen Patienten findet sich Asthma als verehrliches Leben; es tritt in der Kindheit auf, kann jedoch schon um das 20. Lebensjahr herum von selbst verschwinden. Aber meist bleiben die Anfälle gehäuft.

Das Asthma beruht auf vorübergehenden „Krampfanfällen“ der Muskeln, die die feinsten Luftröhren (Bronchien) in der Lunge ringartig umgeben. Die hierdurch ver-

ursachten Verengungen der Luftwege bedingen die Erhöhung der Ein- und Ausatmung wie auch der Lungendruck im Gefolge. Das Kindheitsalter wird noch durch die Blutdruck- und Ruheschwäche der Schleimhäute verstärkt; dagegen kommt weiterhin entscheidend die — im allgemeinen allerdings geringe — Verkürzung der Bronchen mit leichterer Absonderung, die gewöhnlich erst nach dem Husten in reichlicherem Maße aufgeworfen wird. Die Krampfanfälle der Muskeln kommen ihrerseits durch Verminderung des Herzens zu stande. Daher auch die Bezeichnung „Asthma nervosum“. Es werden denn auch die Anfälle durch die verschiedenen Ursachen ausgelöst: durch Berührungen, durch geschlechtliche Zustände — der erwachsene Kranke wittert gleichsam schon, in welchem Klima, in welchen Räumen er einen Anfall bekommen wird — durch Reizungen, durch Aufregungen, durch Autofahrt usw. Bedenkt wird schließlich die vermittelnde Einfluss der Nerven eine entscheidende Rolle.

Wir besitzen nun eine Reihe von gut, ja geradezu zuverlässigen Mitteln, mit denen Hilfe wie den Anfall schon zu Beginn beobachtet können. Wer einmal überlebt hat, wie, kurz nachdem der Arzt dem in höchster Todesangst liegenden Asthmatischen eine Einspritzung von Nebennierenextrakt (Adrenalin) gegeben hat, das ganze erschreckende Bild ist wie mit einem Schlag verwandelt, der wird für solche Fälle der ärztlichen Kunst unerreichbaren Erfolg sollen müssen. — Außer den genannten Mitteln versuchen wir noch über eine Reihe anderer, auch frampsfördernden Mittelkästen wie Nitroglycerin, Atropin, Rändern mit Salpeterpuder oder mit Asthma-Kräutern und Zigaretten. Selbstverständlich ist die Verordnung dieser Mittel Sache des Arztes. — Um die Wiederholung der Anfälle zu verhindern, kann man eine entzündende Ratenverengung beobachten. Kindern und Jugendlichen hilft oft Arsen: auch kleine Dosisgaben und Verabreichung von Kalk bewähren sich vielfach. Zweckmäßig vertriebene Atemgymnastik wird als gutes Vorbenutzungsmittel empfohlen, wie überhaupt gelinde Dehnungsweisen für den Asthmatischen mehr noch als für den normalen Menschen ein dringendes Erfordernis ist. Vorausgegangene Erfolge hat man von Rasturen gesehen. Die Auswahl des Rastenthalortes ist bei jedem einzelnen Fall verschieden. Oft muss erst ausprobiert werden, ob die See oder das Gebirge oder auch gar die Großstadt der geeignete Platz für den Kranke ist. Bei der eingangs geschilderten volkswirtschaftlichen Bedeutung des Asthma wird man die von Fachverständiger Seite aufgestellte Forderung nur nachdrücklich unterstützen können, daß Versicherungssträger und Kommunen in der Bewilligung der Erfolgsversprechenden Kuren großzügiger als bisher verfahren mögen.

Vermischtes.

EIN folgenschweres Explosionsunfall. Nach einer Wiedergabe des Hamburger Fremdenblattes aus Radeburg ereignete sich auf den Schleißhänden der Reichswehr ein folgenschweres Explosionsunglück. Soldaten waren damit beschäftigt, alte Munitionskästen zu vernichten. Anscheinend ist dabei eine Handgranate oder kleine Minen explodiert. Durch die Sprengs splitter wurden fünf Männer schwer und fünf Männer leicht verletzt.

EINE schwere Bluttat. Die „Ost. Morgenpost“ meldet aus Oppeln: Eine schwere Bluttat spielte sich gestern vormittag in Alt-Bubendorf ab. Dort sollte der Landbäcker Nikolaus eine Waffendurchsuchung bei dem Arbeiter Ludwig Steiner vornehmen. Steiner griff zur Waffe und erschoss den Landbäcker. Seine Steuerzettel, die dazu kam, um den Streit zu schlichten, wurde ebenfalls von Steiner erschossen. Er nahm dann seine Waffe sowie die des Landbäckers und flüchtete in den Wald. Die Schuppolei in Oppeln entstand sofort ein Kommando mit einem Polizeihund an den Tatort. Der Hund ermittelte die Spur des Mörders, der sich im Wald erschossen hatte.

Verurteilung eines jugendlichen Mörders. In dem Prozess gegen den 19 Jahre alten Kaufmann Hans Liebel wegen Erschießung des 14-jährigen Gymnasiasten Günter Peter in Wahnsdorf bei Berlin wurde der Angeklagte wegen fahrlässiger Tötung zu drei Jahren Gefängnis unter Untersuchungshaft verurteilt.

Acht Jahre verschafft und doch am Leben geblieben. In der Nähe von Wina wurden Aus-

grabungen auf einem Gelände vorgenommen, auf dem während des Weltkrieges eine russische Artilleriestellung ihre Befestigungen hatte. Nachdem man durch das Gelände durchgebrochen war, stieg man in einem Kellerraum auf einen russischen Artilleriestollen, der acht Jahre lang in dem unterirdischen Gewölbe eingeschlossen war und sich von den dort lagenden Soldaten gesucht hatte. Er konnte sich aus seinem Gefängnis nicht befreien, weil durch eine Explosion alle Zugänge durch meterhohe Gesteinswände verschlossen waren. Als man den Soldaten an die Oberfläche brachte, glaubte man, so schreibt die „P. B.“, mehr einem Tier als einem Menschen. Er war vollkommen blind geworden und konnte weder sprechen noch hören. Nach drei Tagen starb er in einem Hospital.

Die Schäfe der „Barentic“. Die Bergungsarbeiten bei dem Donvier „Barentic“ der White Star Line, der mit einer kostbaren Goldladung an Bord während des Krieges an der Küste von Donegal sank, sind nunmehr nach fünfjähriger Tätigkeit beendet worden. Der Bergungsdampfer „Raer“, der die schwierige Arbeit ausführte hat, ist nach Portsmouth zurückgekehrt, nachdem er von den 3198 Goldbarren im Wert von je 100 Pfund Sterl. alle bis auf 27 geborgen hat. Die Taucher haben also in langer, mühsamer Arbeit etwa 99 Prozent der verlorenen Goldbarren dem Meer entzogen. Das Wrack lag in einer Tiefe von 125 Fuß und war vollständig verhandelt und in sich zusammengefallen. Anfolge des gewaltigen Wasserdrucks lagen die Taucher nicht länger als 40 Minuten arbeiten.

Der Kurs des Bubendorfes. Bleibt der Bubendorf oder geht er? Diese weit- oder zumindesten Frauenweltbewegende Frage beschäftigt die Pariserinnen außerordentlich, und um zur Lösung dieses Zukunftsrätsels beizutragen, hat sich ein Pariser Blatt an die höchste Instanz auf diesem Gebiete gewandt: nämlich an M. Roland, den Präsidenten der französischen Friseur-Union. Der Präsident ist nicht der Ansicht, daß der Bubendorf nun in alle Ewigkeit bleiben wird. „Er hat jetzt seinen Höhepunkt erreicht,“ erklärte er. „Alles deutet darauf hin, daß in zwei oder drei Jahren ein Wechsel eingetreten sein wird. Man kommt schon jetzt zum Chignon, freilich in einer sehr beschämten Form, zurück. Die eleganten Damen bevorzugen für die Abendgesellschaften kleine Chignons oder sogar leichte Perücken, deren Farbe auf die Färbung der Toilette abgestimmt ist. Man muß übrigens zugeben, daß die Mode der kurzen Haare, wenn sie nicht übertrieben wird, sehr gut zu den augenblicklichen Linien der Mode paßt, und wir Friseure können damit wohl zufrieden sein, denn der Bubendorf verlangt eine viel häufigere Behandlung als das lange Haar. Für die Haarzucker-Industrie ist es freilich eine Katastrophe. Über sie muß nur Geduld haben, dann wird auch ihre Zeit wiederkommen. Bleibt die vorchristliche Länge oder vielmehr Kürze der Haare läßt sich nichts Genaues sagen. Die Vorschriften schwanken sehr, man kann fast sagen, täglich.“ Dieser wechselnde „Kurs“ des Bubendorfes macht den Pariserinnen sehr viel Kopfzerbrechen, und ein Blatt schwingt sich daher zu dem fühnen Vorschlag auf, man solle die Länge der Haare täglich notieren wie den Stand des Börsentisches und des Barometers, damit die Dame täglich aus der Zeitung erzieht, daß das Haar heute vielleicht 13,5 Centimeter lang sein soll, morgen nur 11,8 Centimeter usw. Das gäbe eine hübsche Beschäftigung!

Wetterbericht meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa).

21. März 1925: 1,3 mm Niederschlag.

Schönheit, rosiger Teint, weiße Hände, welche glatte Haut erzielt Franz Schwarzslohe's

KREM BIRKON

nicht fettend, unentzündlich bei jüngster Haut, Frost, wunden Stellen, Blößen, Mitesser und Sommersprossen. Tube 1 Mark 1.— und 2.— Zu kaufen: Central-Drogerie Oskar Bärtsch, Drogerie A. B. Henrici, Hauptstraße 26.

Persil
das
unübertrifftene Waschmittel

Der heutige Tagblatt. Nr. liegt die Preisliste „Gardinen-Verkauf“ des Modeshauses Renner, Dresden-Allee, Altmarkt 12, bei Frau Portier, mit Abzug: Walter Pollak, Bismarckstr. 46. Schäfferhand zugelaufen. Gröba, Weißstr. 17, 1.

Junger Mann

sucht eine, aber behagl. möbl. Zimmer. Off. unt. D 2429 a. d. Tabl. Riesa.

Möbl. Zimmer zu ver-
kosten. Riesa, Südstr. 14a, p. r.

Sehr geräumig
4 Zimmer-Wohnung
mit Gas und Elektrisch
(Anfang Gröba) mit eben-
solider, evtl. kleiner, in
Riesa oder Umgeb.

zu kaufen gesucht.
Angebote unter II 2433
an das Tageblatt Riesa.

Wohnungsaus- tausch

Riesa — Weimar

Gute. Schöne 4-Zimmer-
wohnung mit Bad- und verschließbarem
Korridor. Nähe der Bahn.
Biete. 3-Zimm.-Wohn-
küche, Speisefammer und
verschließbarem Korridor
nebst Badbör.

Angebote mit näheren
Angaben unter 0 2414
an das Tageblatt Riesa.

Kind wird tagsüber
in gute Pflege genommen
Goethestraße 79, Obj.

4-Zimmer-Wohnung
(einschl. Küche) in Gröba
geg. 5-Zimmer-Wohnung
(s. R.) in Riesa

zu tauschen gesucht.

Offerter unter A 2428

an das Tageblatt Riesa.

Suche 2- bis 300 Mr.

auf 1 Tube zu leihen.
Sicherheit vorhand. Gute
Binden. Wert. Off. u. B 2427
an das Tageblatt Riesa.

Wegen Verheiratung des
Jedigen wird ein kleines
durchnaus ehrliches und
tüchtiges

Hausmädchen

gesucht. Vorzustellen Sonntag nach 11 Uhr

Augustsfeier, 11, 1.

Für das Erdgeschoss-
einzelh. Küchenhaus

wird zum 1. April ein

älteres tüchtiges

Mädchen

gesucht. Vorzustellen bei

Wälder, Gröba

Kastanienstraße 2.

1 Magd

auch durch Vermittlung

sucht

Mittwoch. Goetzewitz.

Gebildete Witwe

wirtschaftlich u. trenn. von

angem. Neubürgen, m. Ver-
mögen, wünscht die Be-
treuung eines sollden

Herren von 44 bis 48

Jahren. Beamter oder

Landwirt bevorzugt. Off.

erbetet unter C 2428

an das Tageblatt Riesa.

Suche zum 1. 4. ein in

allen baul. Urb. ersch.

Mädchen

m. Kochkunst, od. einf.

Stube bei hohem Lohn.

Hilfe im Hause noch vorb.

Frau Kommerienrat

Brock, Waldheim Sa.

Schloßstraße 20.

Erst. im Tagebl. Riesa.

Für kinderlosen Haus-
halt wird ein

besseres Mädchen

wird bei hohem Lohn

zum sofortigen Antritt

oder für 1. April gesucht.

Restaurant „Burgkeller“

Mittwoch 1. 3.

1 Magd

findet

Schumann, Mergendorf.

Junger Gottliegebüble

sucht Beschäftigung. Off.

unt. B 2429 a. d. Tabl. Riesa.

Am. erzt. im Tagebl. Riesa.

15 Jahre. Junge sucht

Stelle, als Hausmutter.

Unterh. Marienstraße 2.

Kirchgemeindevertreter-Wahl in Gröba.

Für die Kirchgemeindevertreterwahl in Gröba werden folgende Herren vorgeschlagen:
Schuldirektor L. R. Werner,
Ober-Wohlfahrtsmeister L. R. Gießen,
Verwaltungs-Inspектор L. R. Götz,
Bureaudirektor Kurlbaum,
Ober-Rathaus-Inspектор Schönbach.

Die Wahl findet Sonntag, den 22. März, von
Mittag 11-12 Uhr im Konfirmandensaal statt.
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Viele um das Wohl der Kirche betraute
Einwohner Gröbas.

Kirchennachrichten.

Gröba. Vorm. 9 Uhr Kreuzgottesdienst, danach
Wahl zur Kirchgemeindevertretung im Pfarr-
haus bis 11.12 Uhr. Freitag 18 Uhr Bibelkunde.



Holztransport — Verpackung von Kunst-
u. gegenständen, Gemüßen usw. u. u.

Aufbewahrung ganzer
Wohnungs-Einrichtungen

in trockenen, massiven Lagerhäusern
mit Gleisanschluß. — Beste Empfehlungen,
anerkannt prompt u. zuverl. Bedienung.

Wohnungsauswahl.

Großehain Riesa, Kasernen-
Hindenburgstr. 26 28 Fernspr. 49. Gegr. 1877. Fernspr. 485.



Istell. Feingold-Hypotheken

auf Industrie, Landwirtschaft. u. Wohnhäuser erhalten
Sie zu reellen Bedingungen d. Martin Sander,
Gebu., Weberstr. 12, Tel. 487. Anfragen ist
Müllvorte beizulegen.

Apfelsinen

Hente ist wieder eine Ladung prima zuckerfreie
Apfelsinen eingetroffen, direkt von Hamburg,
empfiehlt billig in allen Apfelsinengroßen und Preislagen

H. Gruhle, Prod. Grob., Bismarckstr. 35 a.

Seröle, mitteldeutsche
Seifenfabrik
mit la Qual.-Erzeugn. sucht f. d. bietigen
Bezirk tüchtigen, gut eingeführten

Vertreter

geg. gute Provision. Nur la Kräfte wollen
eingetragen. Nur la Kräfte wollen
angeboten, m. Refer. u. nöth. Ang. abgeben
unter L. G. 6192 an "Ala" Haasestein &
Vogler, Leipzig.

Prima Maischrot
garantiert rein, sowie
Quetschhafer
zu billigen Tagespreisen
stets abzugeben.

Lohnschrotten
und Quetschhafer
führt aus.

Oskar Messe
Obermühle Riesa
— Telefon 245. —

Jhr Schicksal
im Jahre 1925 erhalten
Sie ausführlich gegen Ein-
ladung v. Geburtdatum
u. W. i. d. Astrolog. Frau
Herrera Astott, Berlin 1849
Vite Schönauer Str. 9.

Zehnkuchenbruch
Wund nur 50 Wdg.
sehr eingetroffen.

Max Borsig
Bobbiger Straße 2
Eingang Schöpfer.

Rohrstühle
werden eingezogen
Schiegel, Gosewitz.

Seine Wäsche zum Blättern
wird angenommen
Refer. Nr. 20.

Artoffelförde
empf. Schlegel, Gosewitz.

Apfelsinen

Hente ist wieder eine Ladung prima zuckerfreie
Apfelsinen eingetroffen, direkt von Hamburg,
empfiehlt billig in allen Apfelsinengroßen und Preislagen

H. Gruhle, Prod. Grob., Bismarckstr. 35 a.

Sträzurgan besteht.
sauber, mild, unzählig.
Sacken u. fast alle Haushalt.
1000000 l. bzw. Pack. 1.50.
Wab. Dros. A. D. Henneke.

Gänse-Eier
verkauft
Hofmann, Seehausen.

Sauftartoffeln
frühe Rückzug
sieb ertragreich, verkauft
Hofmann, Großitz.

Schlachthof-
dünger
Janthe
liefer.
nach allen Stationen

Gustav Müßbach
Glaubitz
— Telefon 740 —

Vogelfutter
in besten Qualität als
Säcken, Sack
Ganz, Wobe
Seifamen
Seifelbutter
Seifendurchmehl
Kneifeler
W. Speisemohn
richtig gequellt.

Erste
Obst- und Gemüsekonservenfabrik
sucht eingeführten

Vertreter.
Offerten unter D R 241 an Rudolf Wölfe,
Dresden.

Schlachtvieh kauft
Otto Günthermann, Schlachtläuter
Riesa — Telefon 278.

R. Dichte, Gröba.

Empfehlte Fahrträder in allen Ausführungen und
Breiten, Markt-Dorisont-Dawko Knobs-Victoria-
Rädern sehr preiswert. sämtliche Teile für
Fahrräder, Fahrräder, Rädern, Rädern, Rädern,
Rädern, Rädern, Rädern, Rädern, Rädern, Rädern,
Rädern für Fahrräder in allen Preisen.

Elektrische Beleuchtungsförper, Bügeleisen, Koch-
töpfe, Hör-Apparate, Telefonnen u. m.

Radio-Apparate
nur bestens bewährte Systeme. Radioräder, Laut-
sprecher, Antennenmaterial, alle Zubehörteile billig.

Neu! Helm-Bandantenne
erst 60 Meter Distanz.
Benzin- und Dichtestation, Vernickeln, Emailieren,
Gussanfertigung, autogen, Schweißerei.



wird frischzeitig zerschnitten, sorgt Du nicht
rechtzeitig für Erneuerung Deiner Lebens-
energien. Loh Dich nicht von dem pessimisti-
schen Plan wird alt niedergedrückt, habe
den Willen, jung und lebenskräftig zu bleiben.
Das Mittel hierzu ist der tägliche Genuss des
altertümlichen, unerschöpflichen Röhriger
Schwazdizes, das wegen seines herben,
vollwärtigen Geschmackes auch auf die Dauer
gerne getrunken wird. Die Herste verordnen
es in tausenden von Fällen, wegen seiner beson-
deren, der Gesundheit so dienlichen Eigen-
schaften. So haben bei Bildard Schwade,
Riesa a. E., Wettinerstraße 26, Fernspr. 49
oder in allen durch Schilder und Plakate
kenntlichen Geschäften. Man achtet dabei aber
um vor Nachahmungen geschützt zu sein, auf
das gesetzlich geschützte Wappen-Stiftet.

Alba-Motorräder

Neuestes Modell, Blockgetriebe
Motor-Ölung automatisch
3-4 PS, 8 PS sieben-
und führerscheinfrei.

Vertreter:
Karl Wirth, Schlosserstr., Nünchritz.

Drahtgeflechte

Spanndraht, Stacheldraht, eiserne
Zaunstangen — Kompl. Drahtzäune

Heute billig!
Gebr. Hertz, Elsterwerda
Drahtflechterei — Fernruf 94.

Rebenverdienst.

Rebiger Wölfe- und Manufakturwaren-
geschäft, welches Waren auf Versandung
verkauft, sucht für Riesa eine einfache ehr-
liche, rebenwandte Frau, die in Urdeiter-
treien gut bekannt ist, zum Verkauf von
Waren und Gläsern. Nur ausführliche
Offeraten werden berücksichtigt. Offeraten
unter P. 2481 an das Tageblatt Riesa.

Obst- und Gemüsekonservenfabrik

sucht eingeführten

Vertreter.
Offerten unter D R 241 an Rudolf Wölfe,
Dresden.

Schlachtvieh kauft
Otto Günthermann, Schlachtläuter
Riesa — Telefon 278.

Überwinden wir am leichtesten durch das herbe-
rige Blut- und Frostgebilde.

Achtung! Für Raucher!

echt. Brux.Ulmer
1 vernickelte Dose

1 Paket Tabak

zusammen

für 1.50 Mk.

erhalten Sie nur bei

Rudi Schredenbach
Inh. Paul Stössel
Hauptstraße 51.

G. Heinig

Stückkalk

Sackkalk

Weißkalk

prima überreich.

Portland-Zement
in frischer Ware.

Bahnhof Glaubitz

laufend abzugeben.

Kiefernrollen

je Roll. 13.—

Fichtenrollen

je Roll. 11.—

Baer & Co.

Lagerplatz hinter Schlachth.

G. Heinig

Prima Kalk

tiefe Scheitholz

erstklassige Ware

sehr preiswert

Bahnhof Glaubitz

Rauhspund

Hobeldielen

Latten, Riegel

Tischlerbreiter

in Fichte und Kiefer

Hartholz-

Brennschwarten

Kieferne

Brennrollen

kaufen Sie billig

bei

Bergmann & Co.

Fernruf No. 527.

Lagerplatz

an der Oberer Straße.

G. Heinig

Dachspäne

Dachpappe

Karbolineum

Teer

Bahnhof Glaubitz

Baum-

Arbeits-

Wandsticker-

Verbind-

Binden-

Kinder-

Schlafzimmers

Zudenjungen

Handtücher

Wischläufer

Waschläufer

Tischdecken

Niederkissen

billig zu verkaufen.

H. Bienenhonig

Riesa, Goldstraße 17.

Feinstes Qual. 110 210 410

II. 80 150 290

ff. Kunsthonig

Wund 45 Wdg.

Lohe 40 Wdg.

ff. Syrup

Wund 42 Wdg. 35 Wdg.

hochfeine Konfitüre

hochfeine Marmelade

ff. Frucht-Gele.

Groß Schäfer Röhl.

Eichenrollen

2½ m lang, 10-18 cm stark.
Gelegenheitslauf für Koppelpfähle, Baumstümpfen,
Stumpfe geben ab, solange Vorrat.

G. Heinig, Bahnhof Glaubitz.

Motorräder!

Ich habe die Vertretung der Deutschen Werke
Berlin-Spanbau bekommen und empfehle

Aufruf

zur Reichspräsidentenwahl!



Die nationalen Parteien und Verbände Sachsen haben sich zur Präsidentenwahl zusammengetragen.

Es gilt, einen Mann an die Spitze des deutschen Reiches zu bringen, der männliche deutsche Geist, Charakterstärke und Rückgrat hat.

Durch die Wahl soll mit Unfähigkeit und Weitwirklichkeit im inneren Staatsleben, mit der

schiedenden Unterwerfung gegenüber dem Auslande aufgeräumt werden.

Wir erwarten von dem neuen Reichspräsidenten, daß er durch die Würde und Weitwirklichkeit

seines Amtstretens unserem Staat Achtung erregt, daß er zum Vortrag der wirtschaftlichen Schwächen

wird, daß er über die Klasse gegenläufig einen starken nationalen Willen erweckt.

Der nationale Kandidat — der einzige über den Parteien — ist Dr. Jarres, ein deutscher

Reichsamtes im Sinne unserer Erwartungen verbürgt. Seine Wahl zu unterstützen ist

nationale Pflicht.

Unter Auf geht an alle vaterländisch gesinnten Männer und Frauen, die gewillt sind,

Ein Wohl — ein Wille! Der 29. März entscheidet!

Schulüberungs- und Schulauflichtsgesetz.

18. Dresden. Das Gesamtministerium hat, wie schon kurz mitgeteilt, dem Entwurf eines Schulüberungsgeges des 1925 und eines Schulauflichtgesetzes zugestimmt und ist damit Anregungen aus dem Landtage, zum Teil den Anträgen Claus und Siegert, Vorschlägen des Sächsischen Lehrer- und Berufsschulvereins und der Denkschrift des Volksbildungsmiesteriums über die Volkschule nach den Berichten der Bezirkschulräte und der höheren Schule gefolgt.

Das Schulüberungsgeges verhindert die Pflichtstunden der über 50 Jahre alten Lehrer aller Volks-, Fortbildungs-, Berufs-, Hörschulen und höheren Schulen um wöchentlich zwei. Damit ist begonnen worden, schrittweise die Zahl der Pflichtstunden, die mehr oder weniger unverhältnismäßig und nicht zum Vorteil der Schule durch die Abbaubestimmungen erhöht worden war, auf den Stand vor dem 1. 4. 1924 zurückzuführen.

Sieger bestätigt es, daß Schulüberungsgeges den Schulbeamten nicht mehr, sondern verpflichtet sie durch die Ortschulordnung bei jeder Volks- und Fortbildungs-, Berufs-, Schule außerhalb des Massenunterrichts besondere Arbeitsstunden einzurichten, die Schülern stetsweise auferlegt werden können. Die Lehrer haben diese Stunden als Pflicht- oder Überstunden zu übernehmen. Die Verpflichtungen dafür werden nicht von dem Schulbeamten, sondern vom Staat insofern getragen, als die von der obersten Behörde festgestellte Höchstzahl der Arbeitsstunden für jedes Volks- und Fortbildungs-, Berufs-, Schule nicht überschritten wird. Dabei werden zwei Arbeitsstunden wie eine Pflicht- oder Überstunde gerechnet. Es ist zu erwarten, daß diese Stunden die Schulausübung eine unbedingte Voraussetzung, ja ein Teil jedes wirkungsvollen Unterrichts, heben helfen.

Schließlich regelt das Schulüberungsgeges die in § 31 Abs. 4 des Schulbaristauges in der Fassung des Gesetzes vom 25. 7. 1923 vorgesehene Abteilungsbildung neu. Im Werkstätten-, im Koch- und Haushaltungsunterricht der Volkschule und der Fortbildungs-, Berufs-, Schule, im Nadelarbeitsunterricht der Fortbildungs-, Berufs-, Schule, sowie im ersten, im zweiten und im letzten Arbeitsjahr des Nadelarbeitsunterrichts an der Volkschule soll die Zahl der gleichzeitig in einer Abteilung zu unterrichtenden Schüler möglichst nicht über 20 hinaus und nicht unter 13 hinuntergehen. Der Staat trägt auch die hierdurch entstehenden betrieblichen Aufwendungen.

Mit dieser Bestimmung werden die pädagogischen Gründe für die Abteilungsbildung in den angegebenen Fällen anerkannt und eine Basis für die Schulbestreit befürwortet, die bis zum 1. 4. 1923 die Abteilungsbildung nicht durchführen konnten. Mit dem Schulüberungsgeges zugleich ist das Schulauflichtgesetz verbindlich worden. Es hebt den letzten Satz von § 9 Abs. 5 des Gesetzes vom 22. 7. 1919 auf. Damit wird der Rest und Schein jeder Ortschulauflicht befreit. Der nur auf Zeit ehrenamtlich tätige Schulleiter, der als Mitglied der Lehrerversammlung die kollegiale Schulleitung führt und als Mitglied des Schulausschusses mitten in der örtlichen Schulverwaltung steht, wird von der staatlichen Aufsicht ganz frei gemacht. Eine Quelle von Missbilligungen von vornem und heute wird damit verstopft. Kollegiale Schulleitung und Selbstverwaltung sollen von der staatlichen Aufsicht, die mit der Ortschulauflicht nichts gemeint hat, aber ihre Wiederaufnahme nur anbahnen will, unberührt bleiben. Die staatliche sachmännische Aufsicht soll aber hauptamtlich weiter ausgeweitet werden, ohne daß die speziell sächsische und berühmte Verbindung der Teilnahme des Bezirkschulrates an der Verwaltung der unteren Schulbehörde und seine Leitung und Aufsicht über die Jugendbewegung gelöst und an der Stellung des Bezirkschulrates an seinen Schulen und Lehrern etwas geändert wird. Deshalb erhält § 9 Abs. 1 des Gesetzes vom 22. 7. 1919 folgenden Zusatz: „Die oberste Schulbehörde kann dem Bezirkschulrat sachmännische Hilfsarbeiter beitreten, die die staatliche Schulaufsicht im Hauptamt als seine Vertreter ausüben“. Wenn jetzt 2177 Volkschulen mit 717 452 Kindern, 16:479 wissenschaftlichen Lehrern und 766 Hörchen, erinnern nach Befreiung der Ortschulauflicht 32 Bezirkschulräte unterstehen, während es 1876 2099 Volkschulen mit 455 008 Kindern, 4994 wissenschaftlichen Lehrern und 187 Hörcherinnen unter Mitwirkung der Direktoren und Hörchenspitzel waren, so kann jetzt der einzelne Schulaufsichtsbeamte seiner Aufgaben nicht mehr gerecht werden, so bleibt die für die verbindliche Schule unbedingt nötige staatliche Aufsicht unverändert.

Im Auftrage und unter der Verantwortlichkeit des Bezirkschulrates sollen die sachmännischen Hilfsarbeiter, die Schulinspektoren, die Aufsicht über den Schulbetrieb eines Teiles der Schulen im Bezirk ausüben. Sie sollen sich wie der Bezirkschulrat durch Schulbesuch über den Stand der Massen vergewissern, nötigenfalls diese prüfen. Sie sollen die Schuleinrichtungen, Aufnahmen, Berufungs-, Entlassungsverfahren, Lehr- und Lernmittel der Schule und die Niederchristen über die amtlichen Lehrerversammlungen überwachen. Der Revisionsbefund soll mit dem Lehrer, dem Schulleiter oder der Lehrerversammlung in aller Öffentlichkeit besprochen werden. Wo Uebelstände im Einvernehmen mit den Bevölkerungen nicht abzuheben sind, soll dem Bezirkschulrat Mitteilung gemacht werden. Die Revision soll im Arbeitsbericht eingetragen, ihr Ergebnis in einer Riederschrift festgehalten werden. Das gleiche Recht und die gleiche Pflicht sollen diesen Schulinspektoren hinsichtlich des Privatunterrichts, der Privatschulen, der Kindergärten ihres Sprengels zustehen. Im Auftrag des Bezirkschulrats kann der sachmännische Hilfsarbeiter amtielle Gruppenversammlungen der Lehrer, Arbeitsgemeinschaften der Junglehrer leiten. Er kann in der Abwesenheit des Bezirkschulrates mit dessen voller Beteiligung betraut werden. Zweckmäßig und erwünscht erscheint es, mit der Neuregelung der Aufsicht der Volkschule die der Bezirkschule zu ordnen, wie es an sich die Eigenart und Bedeutung dieser Schulgattung erfordert. Dies wird, so lange der Dualismus nicht beseitigt ist, nicht in der Form möglich sein, daß besondere Berufsschulämter und Berufsschulräte für die zurzeit vorhandenen Berufsschulen und Berufsschulbezirke eingerichtet werden. Aber es kann wenigstens mit dem Aufbau der besonderen sachmännischen Aufsicht der Berufsschule in der Weise begonnen werden, daß zu deren Beaufsichtigung Schulinspektoren aus der Reihe der Berufsschullehrer eingestellt werden, wo eine entsprechende Zahl von Berufsschullehrern jetzt schon vorhanden ist. Die Schulaufsicht kann darüber hinaus mittelbar durch gesuchte Ansprechkräfte, die den Bezirkschulräten beigegeben sind, auch unmittelbar, aber langsam und schwieriger durch die Teilung von Aufsichtsbezirken dort verbessert werden, wo neue Bezirke der inneren Verwaltung gebildet werden können. Auch diese Wege, die keine Gesetzesänderung erfordern, werden beschritten werden.

Es ist zu erwarten, daß mit den vom Gesamtministerium beschlossenen gesetzlichen Maßnahmen und darüber hinaus mit den oben dies nach den Anträgen Claus und

Sieger genehmigten Massentellungen, erhöhten Wochenstunden der Massen, Lehrkräften zur Befreiung der Lehrstunden, höheren Abteilungen vom 5.—10. Schultag, Erhöhungen, der Ermäßigungsstunden für Schulleitung und Schulverwaltung der Schule die Wege zum Fortschritt gegeben werden. Der Nebenweg wird außerdem erreicht, daß trotz starken Schülerrückgangs im Dienst befindliche Lehrkräfte nicht abgebaut und Schulamtsanwärter in bescheidenem Umfang eingestellt werden.

Wirtschaftsnot und Volkskultur.

Von Dr. Heinz Pothof-München.

Der Sächsische Lehrerverein, der vom 4.—8. April 1925 in Leipzig seine 19. Hauptversammlung abhält, will als Hauptthema seiner Beratungen das Problem „Wirtschaftsnot und Volkskultur“ erörtern, ein Problem, an dessen Lösung in diesen Zeiten der Rot, in den Zeiten der Erfüllung des Londoner Abkommen weit Kreise des gesamten Volkes außerordentlich stark interessiert sind.

Der Optimismus des Davies-Gutachtens, daß Deutschland die in London übernommenen Milliardenzahlungen leisten könne, ohne daß seine Lebenshaltung unter die der alliierten Nationen herabdrückt würde, läßt sich nur verwirklichen, wenn alle Deutschen sich seelisch und wirtschaftlich mit Arbeit und Lebenshaltung darauf einstellen. Da das bisher ganz und gar nicht der Fall ist, so wird Deutschland in den nächsten Jahren unter schweren wirtschaftlichen Druck stehen. Und es besteht die Gefahr, daß darunter die deutsche Kultur weiteren Schaden leidet.

Was heißt deutsche Kultur? Ich möchte Kultur und Leben gleichsetzen und all das Kulturmite bezeichnen, was Leben schafft und Leben bereichert. Das Deutschland heute dreimal soviel Menschen beherbergt als vor hundert Jahren; daß diese 70 Millionen materiell und geistig besser leben als die 20 Millionen zu Goethes Zeit, ist die größte Kulturleistung des Jahrhunderts. Daraus ergibt sich aber auch unsere Aufgabe als die einer Massenkultur. Wir haben die politischen Voraussetzungen geschaffen, nach denen die Gesamtheit der Volksgenossen an Staat, Wirtschaft und Geisteskultur teilhaben soll. Wir haben die technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen geschaffen, die es ermöglichen, daß Denken und Bilden einzelner an Millionen heranzubringen. Daraus erwächst unsere Pflicht, diese Möglichkeiten zu verwirklichen.

Alle bisherige sogenannte Kultur“ war Söldenkultur einer dünnen Oberfläche auf Kosten einer Volksmehrheit von Slaven, Hörchen oder sonst Rechtlosen. Wir müssen die demokratische Volkskultur schaffen. Nicht Zwischenstufen sind es, worauf es heute ankommt, sondern Verbreitung der vorhandenen Leistungen einzelner Großer an Millionen; kulturelle Durchsetzung des gesamten Volkslebens; Übereinstimmung des Wertages, des Staates und der Wirtschaft mit dem Ideale.

Erste Voraussetzung dazu ist körperliche und geistige Gesundheit der Millionen. Sozialpolitik, die Gesundheit und Arbeitskraft und damit Gesundheit der Arbeitnehmer gegen Raubau im Privatinteresse schützt, ist nicht nur wichtiger Teil der Wirtschaftspolitik, sondern auch der Beginn wirtschaftlicher Volkskulturpolitik.

Zweite Voraussetzung ist rationelles Wirtschaften, damit neben der Deckung des Lebensbedarfs noch Ruhe und Mittel übrig sind für Zwecke der Lebensbereicherung. Auch die Kulturarbeit selbst muß rationell betrieben werden in dem dreifachen Sinne, daß wir mit geringem Aufwand höchsten Erfolg erzielen, also Verschwendungen meiden; daß wir billigen Mitteln den Vorzug geben (also etwa dem Buch vor dem Ausstattungsstück im Theater, der Heimatwanderung vor der Auslandsreise); und daß wir Arbeit und Geld in einer Linie da verwenden, wo wir höchsten Erfolg davor erhoffen dürfen.

Hier gleicht die Kulturpflege der Gesundheitspflege. Je früher sie einsetzt, desto wirkamer ist sie. Deswegen ist die Erziehung der Kinder die allerwichtigste Aufgabe im Dienste künftiger Volkskultur. Hier darf auf keinen Fall aus Not geprahnt werden.

Dann alle Kulturpolitik muß sich dem Ziele des Volksstaates einordnen, recht viele, gesunde, leistungsfähige, aber

auch arbeitsfreudige, glückliche Menschen zu Bürgern zu haben.

Freispruch im Weimarer Meinungsprozeß.

11. Weimar. In dem Meinungsprozeß gegen vier ehemalige Mitglieder der zur Zeit der Tagung der Nationalversammlung aufgestellten Weimarer Sicherheitswehr beantragte der Staatsanwalt gegen zwei Angeklagte Freispruch und gegen die beiden anderen je sechs Monate Gefängnis wegen fahrlässigen Fallescheidens. Das Urteil lautete auf Freispruch sämtlicher Angeklagten. An der Grundung, in der die untrügliche Haltung Eberts hervorgehoben wird, wird ausgeführt, nach eingehender Prüfung der Schlüsse habe sich nichts ergeben, daß der erforderliche Beweis des fahrlässigen Fallescheidens erbracht sei.

Aufruf an das deutsche Volk!

Zum ersten Male werden die deutschen Wähler und Wählerinnen am 29. März an die Wahlurne gerufen, um für 7 Jahre einen Reichspräsidenten zu wählen.

An diesem historischen Tage müssen alle Grenzen der Partei, der Konfession und des Standes fallen. Die Wähler sollen nur den besten und würdigsten Mann berufen.

Deshalb haben sich die Vertreter derjenigen Parteien, die fast die Mehrheit aller deutschen Wähler hinter sich wissen, gemeinsam mit Vertretern ihrer nationalen, wirtschaftlichen und kulturellen Verbündeten zum Reichsbund vereinigt. Sie haben sich nach reiflicher Erwägung entschlossen, dem deutschen Volk für die Wahl zum Reichspräsidenten Herrn Oberbürgermeister Dr. Jarres in Duisburg, vormaligen Reichsminister des Innern und Botschafter, zu empfehlen. Dabei war für den Reichsbund maßgebend, daß Herr Dr. Jarres ein Mann ist von großer Erfahrung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, ein lauterer Charakter, ein Mann des sozialen Fortschritts und lernender deutscher, christlicher Geistigkeit, bewährt als Kämpfer deutscher Freiheit für Rhein und Ruhr. Herr Dr. Jarres vereinigt in sich die Eigenschaften guter deutscher Art und leichter Gewähr für eine sachliche gerechte Führung der Geschäfte, für die Reinheit der Verwaltung in allen Dingen.

Er hat in schwerster Zeit seine Person rücksichtlos für Staat und Volk eingesetzt. Er hat als Staatsmann die Einheit des Reiches in vertrauensvoller gemeinsamer Arbeit mit den Regierungen aller deutschen Länder gefeiert.

Die vereinigten Parteien und Verbände fordern alle deutschen Frauen und Männer und die deutsche Jugend auf für den Kandidaten des Reichsbundes zu werben. Überall sind Wahlauflösse zu bilden und Gelder zu sammeln. Bei starker Anspannung aller Kräfte kann der Sieg schon im ersten Wahlgang erzielt werden.

Unsere Parole ist:

Die Einheit der Deutschen!

Die Einheit des öffentlichen Lebens!

Das Staatwohl über den Parteien!

Ein Weg ein Wille!

Dr. Jarres auch Sammelkandidat.

11. Berlin. Nach einer Mitteilung des Reichsbundes soll Dr. Jarres auch als Sammelkandidat der Reichsparteien in einem einzigen zweiten Wahlgang aufgestellt werden.

Die Konfirmation rückt näher! Dies und jenes fehlt noch.

Für die Konfirmandin:

Kleiderstoffe für alle Zwecke
Mäntel, Blusen, Röcke
Schürzen, Wäsche
Taschentücher
Handschuhe, Strümpfe

Für den Konfirmanden:

Praktische Anzugstoffe
Berufsjacken
Leibwäsche
Oberhemden, die beliebte Zefirware
Kragen, Manschetten, Handschuhe
Strümpfe, Taschentücher

Wir unterhalten die bekannt grossen Lager und gediegenen Qualitäten.



Ecke Wettiner- und Carolastr.

Modenhäuser



Am Albertplatz

Politische Tagesübersicht.

Die Belehrungskosten Oderis haben nach dem jetzt vorliegenden Abschluß 510.000 Goldmark betragen.

Franköfische Schiedungen im befehlten Gebiet. Die "Politische Zeitung" meldet aus Paris: Der "Matin" berichtet von einem neuen großen Stands in den besetzten Gebieten. Der frühere Chef des militärischen Wohnungsamtes in Mainz, Oberst Marnier, habe seine Stellung in Mainz dazu ausgenutzt, um sich von seinen Freunden, dem Polizeipräsidenten Lammert, verschiedenen Warenverbänden aus der Zollverwaltung während des Kriegskampfes beschafft zu lassen, zu billigen Preisen zu kaufen. Die Waren wurden dann an die staufische Fricz und Hoffmann weiter verhoben. So habe der Oberst Fabrikwaren für 50.000 Francs erworben, trotzdem der Wert der Ware das Befehl hierzu bezeugt. Die Betrüger sind bei einer Kontrolle entdeckt worden. Die Schulden sind verhaftet.

Der Deutsche Bauern- und Mittelstandsbund hat im Anschluß an seinen Beschuß, die Kandidatur Dr. Helds für die Reichspräsidentenwahl zu unterstützen, einen Aufruf er-

lassen, in dem es u. a. heißt: Aus wahlrechtem Interesse entschließen wir uns, zur Wahl des Ministerpräsidenten Dr. Held als eines Heimatkandidaten zu rufen, obwohl im Hinterblick auf die Vorommate bei den bairischen Bauernwahlen am 1. März viele Mitglieder und Anhänger des Bauernbundes diesem Rat nicht folge leisten werden. Wenn wir trotzdem diese Wahl empfehlen, so geschieht es, weil wir im Reichsinteresse alle zur Urne zu bringen wünschen, um durch die Ausübung der Wahl den Einfluß der Stimmen der Linken zu drosseln.

Die Auseinandersetzung des Reiches für 1924 ist dem Reichstag zugegangen. Sie macht insbesondere auch eine schriftliche Ausführung zu der vom Reich aufgenommenen Auslandsanleihe im Betrage von 800 Millionen Goldmark.

Beschluß des Reichsbankpräsidenten. Die aus Brüssel kommende Meldung, daß der Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Brüssel eingetroffen sei, um mit Belgien über die Liquidierung der deutschen Marknoten zu verhandeln, ist nach Ankunft von unterrichteter Stelle nur insofern richtig, daß der Reichsbankpräsident nach Brüssel gereist

ist. Diese Reise hat aber nicht den Zweck, über diese Frage zu verhandeln, sondern stellt nur den Charakter eines Hörschaftsbesuchs dar, wie ihn der Reichsbankpräsident in dieser keiner Eigenschaft bereits in London und Zürich abgestattet hat.

Das Rechtsmittel in der Krankenversicherung.

Wie in allen Verwaltungen bleibt es auch bei den Krankenkassen nicht aus, daß Streitigkeiten mit dem Publikum entstehen, sei es nun, daß ein Arbeitgeber glaubt, bei der Beitragserhebung ungerecht behandelt worden zu sein, sei es, daß Berührte der Überzeugung sind, ihnen zukommende Leistungen nicht erhalten zu haben. Das Gesetz, das hier in Betracht kommt, die Reichsversicherungsordnung, hat zur Schlichtung solcher Streitigkeiten einen besonderen Rechtsweg vorgesehen, der sich gegenüber dem vor den ordentlichen Gerichten durch weitgehende Minimierung der Beteiligten, Arbeitgeber und Berührten, auszeichnet.

Bei allen Streitigkeiten empfiehlt es sich natürlich in erster Linie, mit der Kostenverwaltung oder dem Kostenvor-

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Der Nordsachsenmeister in Röhrwein.

Die 1. Mannschaft des Niesauer Sportvereins weilt am Sonntag in Röhrwein und spielt anlässlich des 25-jährigen Stiftungsfestes des Röhrweiner F. C. 01 gegen die 1. Mannschaft des Clubs. Es ist das erste Mal, daß die Niesauer Elf in Röhrwein weilt und dürfte die geplante Propaganda-Veranstaltung ihren Zweck nicht verspielen.

Die 2. Mannschaft ist durch Absege von Olschak 1. spielfrei geworden.

Die 3. Mannschaft stellt die Läufer für den Waldlauf in Röhrwein.

Die 4. Mannschaft ist spielfrei.

Die A.-D.-Mannschaft hat die älteren Herren der Spielvereinigung Großbain als Gegner. Anstoß 1 Uhr. Siehe Vereinsnachrichten.

Niesauer Sportverein e. V. Niesa. Abteilung für Jugendpflege.

Eine aus Spielern der 1. und 2. Jugend zusammengestellte Mannschaft fährt mittags nach Röhrwein, um daselbst gegen die 1. Jugend des F. C. Röhrwein das fällige Rückspiel auszutragen. Bereits schon frühzeitig verloren die Leichtathleten Niesa, um an dem Frühjahrsgründelauft des Gones Nord Sachsen teilzunehmen. — Die 2. Knaben spielen nachmittags in Gröba gegen die 1. Knaben des dortigen Sportvereins. Den 1. Knaben gelang es i. J. in überlegener Weise die 1. Knaben des F. C. Gröba zu schlagen. Ob dasselbe auch die 2. Knaben fertig bringen, bleibt abzuwarten. — (Siehe Vereinsnachrichten.)

Berein für Bewegungsspiele Niesa-Gröba e. V.

Wiederum ist es dem F. C. Niesa gelungen, für kommenden Sonntag beide Chemnitzer Klasse nach hier zu verpflichten. Die 1. Elf des F. C. "Niesa-Sport" 08' Chemnitz weilt erstmals in Niesa und steht nachmittags 4 Uhr auf dem Stadion gegen die 1. Elf des F. C. B. im friedlichen Wettkampf gegenüber. Die Niesauerjäger erzielten in ihren letzten Spielen glänzende Resultate und werden auch hier alles versuchen, das Spiel für sich zu gestalten. Jedoch werden sie auf den heftigen Widerstand der Elbelerne stoßen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, unbedingt eine Niederlage zu verhindern. Es ist jedenfalls nicht leicht, den Sieger im Vorraus zu bestimmen; doch räumen wir den Chemnitzer ein kleines Blas ein.

Eine Reserve-Mannschaft fährt nach Lommatzsch und trägt gegen die 1. Elf des F. C. Lommatzsch ein Freundschaftsspiel aus. Den Niesaern müßte es gelingen, einen Sieg mit nach Hause zu bringen.

Alle anderen Mannschaften sind spielfrei.

Jugendarztbuch: Die 1. Jugend ist spielfrei. F. C. B. 2. Jugend weilt in Mühlberg und steht im Gesellschaftsspiel der 1. Jugend des F. C. Wacker Mühlberg gegenüber. Die Mühlberger werden wohl kaum etwas gegen die Niesiger ausrichten können, doch werden sich dieselben erst nach Kampf geschlagen bekennen.

Anababteilung: Auch die 1. Knabenelf weilt ansässig und hat im Waldheim die gleiche Knabenelf der Spielvereinigung Waldheim zum Gegner. Hier erscheint der Ausgang des Spieles völlig offen.

Zum 7,5-Kilometer-Rennenlauf in Röhrwein, dessen Vorarbeiten dem F. C. Röhrwein übertragen wurden, stellt der F. C. B. eine Staffel mit 4 Läufern. Es laufen: Kümmel, Henrich, Schramm und Reit. Der Staffel darf man schon Aussichten auf einen Sieg zutrauen; zumal der Ergebnisname entspannt sich zum letzten Verlauf in Döbeln als ausgezeichnete Vünfer.

Handball.

A. Tu. 1 gegen Tu. Frankenberg.

Die 1. Mannschaft spielt Sonntag gegen den Gaumeister Tu. Dr. Der Gegner ist zur Zeit in guter Verfassung. Das letzte Spiel wurde des schlechten Wetters wegen nicht ausgetragen. Die 1. Mannschaft wird alles aus sich geben lassen, um ein gutes Resultat zu erzielen. Hoffentlich fällt das Wetter gut aus. — Die 2. Mannschaft spielt gegen den Tu. Frankenberg. Auch hierbei ist ein schönes Spiel zu erwarten. — Die 1. Jugend spielt voransichtlich gegen Frankenberg 1. Jugend.

Sport-Wochenblatt.

Von unserem Berliner Sportarbeiter.

Das wichtigste Ereignis dieser Woche ist der Abschluß der Deutschen Fahrt. In leuchtender Frühlingssonne begann die Fahrt; im dichten Schneegestöber eines kalten winterlichen Tages endete sie. Wie eine leichte Promenade fahrt begann sie und wurde erst durch den Witterungsumschwung zu dem, was sie sein sollte: eine harte Winterprüfung. 300 Fahrer starteten in Köln; 155 haben die 300 Kilometer lange Strecke in 12 Etappen überwunden; von diesen jedoch nur fünf krankheitsfrei. Reißlose Anerkennung gewährte den tapferen Leuten vom Rad, die trotz Schnee, Kälte und Sturmden Hut nicht sinken ließen und die gewaltigen Hordenungen erfüllten. — Was die Maschinen betrifft, so ist besonders hervorzuheben, daß sich selbst in der allerkleinsten Klasse eine stratpärtige D&W-Maschine befand. Auch Rundfahrer hatte einen Doppelerfolg zu verzeichnen. In den Klassen der 250 und 350 Kubikzentimeter belegte es die ersten Plätze. Am besten bewährten sich die mittelschweren Maschinen von 350 bis 500 Kubikzentimeter Inhalt. In der größten Klasse hat die deutsche Industrie mit der Mars-Maschine siegreich den Anhänger der starken ausländischen Konkurrenz standgehalten. Im großen und ganzen hat jedenfalls die Deutschenfahrt für die deutsche Industrie ein sehr befriedigendes Ergebnis gebracht.

Augenblicklich herrscht Hochbetrieb im Winter-Sport. In vielen Wintersportplätzen besteht nun sich, die bisher vertrockneten und abgefallen Wettkämpfe zur Durchführung zu bringen. Im Harz, im Thüringer Wald, Schwarzwald, Riesengebirge, Nierengebirge, Erzgebirge, Rhön, Überwald, Sauerland herrscht wintersportlicher Hochbetrieb, jedoch haben die zum Auftakt kommenden Wettkämpfe fast nur internen Charakter. Große Beachtung finden allerdings die großen Slaloms sowie die in Steinbach-Hallenberg von dem Beerdorff-Gau und dem Thüringer Wintersportverband zur Durchführung gelangten. Die Laufen der Witterung folgten es, daß die Hauptstrecke, welche die Läufer zu überwinden hatten, nicht im Wangel, sondern in der Überfläche von Schnee zu finden war. In der Altersklasse 1 siegte Gustav Rüther, Erfurt. Auch der Rodelsport wird heute allorts gepflegt. Sollte der Schnee von längerer Dauer sein, so plant man bereits in Aumessig eine Bobsligawoche zu veranstalten. So kommen die Wintersportler doch noch einzermachen auf ihre Rednung.

Der Internationale Jubiläums-Waldlauf der ersten Berliner Waldläuferkolonie des B.S.C. kommt in dieser Woche von besonderem Interesse. In Seddow, im märkischen Winterwald, runden sich die Gewichtheben mit vollzähliger Beteiligung ein. Die zur früheren Krone geforderte Schneefläche gestaltete den Lauf außerordentlich schwierig. Seit langen Jahren ist ein Winterwaldlauf in solchen frischen Schneen nicht erinnerlich. Die Waldläufker ließen sich jedoch dadurch nicht abschrecken. Wenn der Jäschauer aber die leichtverletzten Sportleute über den Schnee laufen sah, überlieferten ihn doch Kopfschmerzen und Gänsehaut. In zwei Stunden wurde die zehn Kilometer lange Strecke absolviert. Im Verlauf des Rennens wurde der Finnländer Kas von dem deutschen Waldläuferkönig Graumann geschlagen. Der Sieg ist umso höher zu bewerten, da Kas für die finnische Olympia-Mannschaft in Paris einen Platz siegreich erreichte.

Das mit großer Spannung erwartete Reit- und Fahrtturnier der Kavallerieschule Hannover ist glanzvoll vorüber gegangen. Die zahlreichen reiterlichen Darbietungen in den zwei Tagen, Dressurprüfungen, Fahrtshüllen, Jagdhüllen und Quadrillen sind flott zur Durchführung gekommen. Es war eine Pferdereue im kleinen. In allen seinen Teilen fand das wohlgelungene Turnier einen harmonischen Ausgang.

Der Fußballsport konnte infolge des starlen Schneefalles kaum gepflegt werden. In Berlin fanden einige Gesellschaftsspiele ohne wesentliche Bedeutung statt.

In Süddeutschland wandte sich das Blatt der Süddeutschen Meisterschaft zugunsten Mannheims. Der F. C. B. Mannheim holte auf eigenem Platz gegen den Mannheimer Fußballmeister Fussballsportverein Frankfurt am Main das ungewöhnlich hohe Ergebnis von 5:1 heraus. — Die sieben ungünstigen Verhältnisse wie beim Fußballsport berichteten beim Handballspiel, es kam zu keinem unheimlichen Spiel.

Der Boxsport war in dieser Woche wesenlos, bringt jedoch am nächsten Vortag im Berliner Sportpalast einen Kampf, der alle interessierten Sportfreunde fesselt. Heinrich Domrögen, Köln und Willi Antonowitsch, Bremen werden in den Ring treten. Außerdem werden Erich Milenz und Erich Brandel an diesem Abend eine alte Verständigung erledigen.

Aber nicht nur im Boxsport erwarten uns wichtige Ereignisse. Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft wird am 29. März in Amsterdam ein Spiel gegen Holland austragen. Mitte August beginnt der Hermannslauf bei Darmstadt, an dem 60.000 bis 100.000 Läufer und Läuferinnen teilnehmen werden. Von 16. Mai bis 2. Juni findet in Potsdam die "Ava", die Allgemeine Kaiser-Parade statt. Außer vielen Regatta-Fahrten wird täglich die Durchführung einer Meisterschaftssiegerfahrt für Binnengewässer, d. h. die praktische Bewertung der zurzeit im Vordergrund des Interesses stehenden Flottille-Erfindung für Sportswesen stattfinden.

Arzt und Sport.

Von Dr. med. Bach-Berlin.

Nachdem in dem letzten Jahrzehnt die Leibesübungen, der Sport einen vorher ungeahnten Aufschwung genommen haben, widmet auch jetzt die Medizin ihre volle Aufmerksamkeit dieser Form der körperlichen — man kann wohl auch sagen seelischen — Befähigung. Eine der Hauptaufgaben des Sportarztes ist es, zu verhindern, daß die Sportliebhaber Schaden erleiden; und vorbildlich gelehrte Sportvereine werben gut daran tun, ihre Mitglieder — besonders die Anfänger — sportlichst unterzuuchen und überwachen zu lassen. Für den Arzt ist es wichtig, zwischen "Kraftübungen" und "Geschicklichkeitsübungen" zu unterscheiden.

Die ersten genannte — die Kraftübung — ist gekennzeichnet durch die "Pressung", die bei schwerem Deben, beim Ringen, Klimmzügen, bei Sportlauf, Hoch- und Weitprung wie bei vielen Gerätübungen unvermeidlich ist. Auch die beste Atmotechnik vermag sie nicht ganz ausschalten. Bei der Pressung geht nun eine Reihe mächtiger Veränderungen im Blutkreislaufapparat — vor allem Stauungen und Blutdrucksteigerungen — vor sich, die den Sportarzt zwingen, eine Anzahl von Personen mit verschiedenen Leiden von den genannten Übungen auszuschließen. So schlägt der auf sportärztlichen Gebiete bekannte Freiburger Privatdozent Dr. Kautmann mit Recht vor, allen Personen, deren Gefäßsystem nicht mehr elastisch ist (meist infolge von Arterienverkalkung) von denartigen Übungen dringend abzuraten. Ebenso wenn Sportbekleidung einen schwachen Herzmuskel haben, wie man ihn bei körperschwachen Personen und bei Genesenden nach einer Infektionskrankheit häufig findet. Auch für Menschen, die an einer chronischen Lungenerkrankung (Emphysem) oder an einer ausgebliebenen Lungentuberkulose le-

den, können Leibesübungen, die mit Pressung verbunden sind, recht gefährlich werden. Ob bei Neigung zu Krebsbildung Kraftübungen auszuschließen sind, darüber kann man verschiedener Meinung sein. Selbstverständlich wird man Personen, die viel mit Blutandrang zum Kopf zu tun haben, vor Kraftübungen eindringlich warnen.

Geschicklichkeitsübungen, die das Geräteturnen in Hülle und Fülle bieten, stellen besonders an Personen erhebliche Anforderungen. So gämtig eine Turnstunde auf gesunde Kerle wird, so wenig wird sie Personen, deren Nervensystem infolge Überanstrengung oder aus anderen Gründen überreizt ist, zu empfehlen sein. Schon das Geiste in der geschlossenen Turnhalle würde bei überempfindlichen Personen vielleicht gerade das Gegenteil von einer Erholung bemühen. Geräteturnen, deren Körperfülle auf mangeler Bewegung und zu reichlicher Nahrungsaufnahme beruht, wird man Leibesübungen anstreben können; wenn auch wegen der häufig vorhandenen Schädigung des herzigen Vorhof am Blase ist. Dagegen ist Sport, überliche Befähigung bei "Fettflüttigen", die dazu veranlagt sind, zweitlos, ja vielfach sogar mit Rücksicht auf das meist stark angegriffene Herz sehr bedeckt. Man darf im übrigen den Stoffwechselumsatz gerade beim Turnen nicht übersehen, der Stoffverbrauch während einer Turnstunde ist nicht größer als bei einem einstündigen Spaziergang. Bei jungen, gesunden Kindern wird im Schulturnunterricht noch recht häufig allzu häufig vorgegangen. Vielleicht handelt es sich um harmlose, funktionelle Gewöhnungen am Herzen, um derzeit keine Befreiung notwendig ist. Aber auch gut ausgeglichene "echte" Herzklappenfehler brauchen nicht stets ein Anlaß zu sein, die Kinder oder Erwachsenen vom Turnen oder Sport auszuschließen. Hier kann nur auf Grund einer eingehenden Untersuchung durch einen erfahrenen Arzt ein Urteil gewonnen werden. Am übrigen werden Städte, die für das Wohlergehen ihrer Kinder besorgt sind, Sonderturnkurse für herzkranken oder mit sonstigen bei den behafteten Kindern einrichten, damit die körperliche körperliche Unfähigkeit vermieden wird. Rechten und Boreu gehören gleichfalls zu den Geschicklichkeitsübungen und für Nervöse mit Rücksicht auf die dauernde Anforderung an gespannte Aufmerksamkeit nicht zu empfehlen.

Dagegen eignen sich für diese Kategorie von Sportliebhabern Übungen im Freien, wie Diskus- und Speerwerfen, Kugel- und Steinwurf vorzüglich. Hier kann sich das Nervensystem erholen, Herz und Lunge werden nicht übermäßig angestrengt. Am besten ist es, die Sportübungen in möglichst wenig belastendem Umfang — in Sporthof — in Sporthalle und harfus — zu betreiben. Der jungen Medizinalball ist Leichtkranke, Gesunden, ja selbst bei abgeheilter Tuberkulose zu empfehlen.

Bei den Geschwindigkeitsübungen kommt es — nach einer Definition von Dr. Kautmann — darauf an, eine Art von möglichst großer Begleistung in der Zeiteinheit zu leisten. Beim Sportlauf, Radfahren, Schwimmen, Schlittschuh- und Skilaufen, beim Rudern, Segeln, Auto- und Fliegen wird vorzüglich das Nervensystem in Anspruch genommen, da es hierbei auf Geschicklichkeit, Schnelligkeit der Bewegungen und Gesamtgegenwart kommt. Beim Lauf ist zu beachten, daß je größer der Weg in der Zeiteinheit ist, um so härter Kreislauf, Atmung, Kreis und Nervensystem angestrengt. Am besten ist es, die Sportübungen in möglichst wenig belastendem Umfang — in Sporthof — in Sporthalle und harfus — zu betreiben. Der jungen Medizinalball ist Leichtkranke, Gesunden, ja selbst bei abgeheilter Tuberkulose zu empfehlen.

Bei den Geschwindigkeitsübungen kommt es — nach einer Definition von Dr. Kautmann — darauf an, eine Art von möglichst großer Begleistung in der Zeiteinheit zu leisten. Beim Sportlauf, Radfahren, Schwimmen, Schlittschuh- und Skilaufen, beim Rudern, Segeln, Auto- und Fliegen wird vorzüglich das Nervensystem in Anspruch genommen, da es hierbei auf Geschicklichkeit, Schnelligkeit der Bewegungen und Gesamtgegenwart kommt. Beim Lauf ist zu beachten, daß je größer der Weg in der Zeiteinheit ist, um so härter Kreislauf, Atmung, Kreis und Nervensystem angestrengt werden. Also beim Schnellläufer mehr als beim Dauerläufer. Von allen Leibesübungen hat das Schwimmen den stärksten Einfluß auf den Stoffverbrauch. Daher ist es bei Unterbrechung und Blutarmut, bei allgemeiner Schwäche und Belastung nach Infektionskrankheiten wie auch bei Vasodilatatorischer Krankheit unbedingt zu vermeiden. Dagegen ist Schwimmen durchaus angebracht bei der Form von Leichtigkeit, die — wie oben schon erwähnt — auf zu geringer Körperbewegung und übermäßiger Nahrungszunahme beruht. Radfahren und Rudern, Laufen und Schwimmen ist nur für Personen mit unverzerrtem Herzen und Gefäßsystem erlaubt. Ein gesundes Herz zeigt sich, wie die neuesten röntgenologischen Untersuchungen ergeben, nach einem Lauf, bei dem es nicht überanstrengt wird, zu verkleinern. Die Zahl der Pulsschläge und der Atemzüge geht, falls nicht Überanstrengung vorliegt, in der Ruhe nach kurzer Zeit auf die normale Höhe zurück. Die Blutdruckentlastung darf nach dem Lauf nicht allzu tief sein. Personen mit erhöhtem Blutdruck sollten, wenn sie auch sonst ganz gesund sind, nicht an Geschwindigkeitsübungen teilnehmen, da sonst das Herz leicht beschädigt wird. Da beim Laufen vielfach vorübergehende Blutüberfüllung der Lungen eintritt, so dürfen sich Personen, selbst wenn sie nur gelegentlich tuberkulose Lungenerkrankungen aufweisen, nicht an derartigen Läufen beteiligen. Denn hier liegt die Gefahr der Lungenblutung vor.

Gehen und Bergsteigen rechnen zu den Dauerübungen, und diese nehmen bekanntlich Herzen und Herz weit weniger schroff in Anspruch als Geschwindigkeitsübungen. Für Nervöse und Abgeartete mit sonst guter Leistungsfähigkeit sind daher Bergsteigungen im Hochgebirge, die sich aber erst allmählich steigern dürfen, die beste Erholung und Stärkung. Abgleichen von der körperlichen Erholung ist der Einfluß der Einsamkeit und der gewaltigen Eindrücke, die das Hochgebirge in abwechslungsreichem Maße bietet, in feiner Hinsicht unbeschreibbar.

Am übrigen gibt es wohl kaum ein Gebiet, auf dem der Arzt mehr individualisieren muß, als beim Sport. Seine Aufgabe kann nicht darin bestehen, lediglich zu verbieten, sondern für den einzelnen, selbst wenn er mit einem körperlichen Defekt behaftet ist, die für ihn geeignete Leibesübung herauszufinden.

stand in Verbindung zu treten. Weil wird sich schon hier die Angelegenheit zur Zufriedenheit auflösen. Bleibt dieser Weg erfolglos, weil beide Teile im Recht an sein glauben, dann ist als erste Instanz das Versicherungsamt anzurufen, das bei den unteren Verwaltungsbehörden gebildet ist. Technisch zusammengefasst wie die Arbeitgerichte — ein beamerter Vorsteher und je ein Bevölkerer aus dem Kreise der Arbeitgeber und Versicherten — entscheidet es den Streit, ohne daß den Rechtschenden irgendwelche besondere Kosten entstehen. Jede Partei kann vor dem Versicherungsamt, ebenso wie vor den höheren Verwaltungsbehörden, ihre Sache selbst vertreten, doch sieht sie sich auch durch andere Personen vertreten lassen. Rechtsanwälte sind zugelassen, werden aber nur selten in Anspruch genommen. Übrigens ist eine persönliche Anwesenheit nicht unbedingt erforderlich; es kann auch nach Rüge der Amtsrichter entschieden werden. Das Verfahren ist also denkbar vereinfacht.

Wer mit der Entscheidung des Versicherungsamts nicht zufrieden ist, kann dagegen Berufung an das Oberverwaltungsamt einlegen, daß bei der höheren Verwaltungsbehörde (Regierungspräsident) errichtet ist. Auch das Oberverwaltungsamt steht mit in Frage kommenden Kreisen in enger Verbindung, da auch seine Bevölkerer den Arbeitgeber- und Versicherungsgruppen entnommen sind. Seine Entscheidungen sind in gewissen Fragen endgültig, wenn es sich nämlich handelt um die Höhe des Kranken-, Haus- oder Sterbegeldes, um Unterstützungsfälle, in denen der Kranke überhaupt nicht oder weniger als acht Wochen arbeitsunfähig war, bei Wochen- und Familienhilfe, bei Abfindungen oder Kosten des Verfahrens. Den unterliegenden Teil kann eine Gewicht, die meist sehr gering ist, auferlegt werden.

Wer der Ansicht ist, daß das Verfahren vor dem Oberverwaltungsamt an wesentlichen Mängeln gelitten hat, oder daß das bestehende Recht nicht richtig angewandt wurde, oder daß das Oberverwaltungsamt in seinem Urteil gegen den klaren Inhalt der Amtsverfügungen ist, kann noch Revision an das Reichsversicherungsamt in Berlin einlegen. Das Reichsversicherungsamt entscheidet endgültig, seine grundfältigen Entscheidungen sind für die unteren Verwaltungsbehörden bindend.

Wenn noch keine grundsätzliche Entscheidung in einer Sache ergangen ist, die von besonderer Wichtigkeit ist, kann auch das Oberverwaltungsamt von sich aus das Reichsversicherungsamt direkt anrufen, ohne selbst zu entscheiden. Dieser Fall kommt ziemlich häufig vor, so daß es wohl möglich ist, daß schon in zweiter Instanz eine Sache an das Reichsversicherungsamt gelangt.

Staatsskapitalismus.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Nicht nur das Studium der recht unerfreulichen zwischen Wirtschaftsverhältnisse, sondern auch eigene Erfahrungen ragen uns an, über die Frage nachzudenken, ob „Staatsskapitalismus“ ein erreichbares Ziel sei oder nicht. Was ist Staatsskapitalismus? Allgemein versteht man darunter die Betätigung öffentlicher Organe (Reich, Staat oder Gemeinde) als Unternehmer, und zwar zum Zweck der Gewinnerzielung. Reichsbahn, Reichspost und auch wohl die gemeindlichen, Elektrizität, Gas- und Wasserwerke bezwecken nicht eigentlich die Erzielung von Gewinnen. Sie sollen der gewinnhaften und billigen Befriedigung allgemeiner wirtschaftlicher Bedürfnisse der Bürger dienen. Erst durch das Dawes-Programm sind wir gezwungen worden, die Reichsbahn „kapitalistisch“, d. h. zum Zweck der Gewinnerzielung, zu betreiben. — Staatsskapitalistisch sind vielmehr solche Betriebe, bei denen der Staat oder ein anderes öffentliches Organ neben Privaten und auch in Konkurrenz zu ihnen als Produzent auftritt.

In der Öffentlichkeit wird ein lebhafter Meinungskampf darüber ausgefochten, ob der Staatsskapitalismus im allgemeinen oder unter den derzeitigen besonderen Verhältnissen lebensfähig ist. Von der Kriegszeit her verfügt das Reich über eine große Anzahl von Betrieben, die früher Waffen, Munition und Heeresausrüstungsstücke erzeugt haben. Diese zum früheren Reichsministerium gehörenden Betriebe sind zwecks besserer Ausnutzung in ein großes Unternehmen vereinigt worden, das den Namen „Deutsche Werke“ führt. Es handelt sich hierbei um große Anlagen z. B. in Spandau, Rüstringen (bei Wilhelmshaven), München, Wolfgang (bei Hanau) usw. Im Laufe der Jahre hat die Leitung der Deutschen Werke eine ganze Reihe dieser Betriebe stilllegen müssen, um wenigstens einige von ihnen nutzbringend vermieten zu können. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist auf einen Bruchteil des früheren Bestandes vermindert worden. Trotzdem sind die Deutschen Werke nicht auf einen grünen Zweig gekommen. Sie haben wiederholte Geldunterführungen und Darlehen vom Reich in Anspruch nehmen müssen, um überhaupt weiterleben zu können. Jetzt ist aus neue die Frage aufgetaucht, ob die Betriebe der Deutschen Werke weiter wie bisher mit Unterstützung arbeiten und die Reichsfinanzen belasten sollen, oder ob man sie nicht lieber zur privaten Ausnutzung freigibt. Der große Fehler, der gemacht worden ist, liegt darin, daß zuviel toter Apparat mitgeschleppt wurde. Das Reich hätte von Anfang an der privaten Ausnutzung alle diesen Betriebe überlassen müssen, deren nutzbringender Weiterbetrieb nicht mit einiger Wahrscheinlichkeit vorauszusehen war. Zumindestens muß das Versäumte jetzt schleunigst nachgeholt und staatsskapitalistischer Betätigung alles das entzogen werden, was nur in den Händen besonders fähiger Privatpersonen wieder zu einem nützlichen Glied in der deutschen Produktion gemacht werden kann.

Handel und Volkswirtschaft.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig.

In der am Mittwoch in Leipzig abgehaltenen Bilanzierung des Aufsichtsrates erstaute der Vorstand den Aufsichtsrat, dem wir folgendes entnehmen: Wenn der Aufsichtsrat in der Lage ist, der am 23. April einzuberuhenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent auf das Kapital von 20 Millionen Reichsmark vorzuschlagen, so bedeutet dies angesichts der gegenwärtigen

Die Wahlkartei einsehen!

Dieser Ruf gilt für alle Wahlberechtigten, wie bei den bisherigen Wahlen, so auch zur bevorstehenden Wahl des Reichspräsidenten. Wahlberechtigt in Niedersachsen sind alle deutschen Männer und Frauen, die am 29. März d. J. 20 Jahre alt sind und in Niedersachsen ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben. Die Wahlkartei liegt noch bis Montag, 28. März aus. Wer nicht in der Wahlkartei aufzufinden ist, muß bei der Wahl ohne weiteres anreisen werden. Näheres ist aus der amtlichen Bekanntmachung in Nr. 64 des „Niedersächsischen Tageblatt“ zu ersehen.

Sonntag von 10—12 Uhr vormittags geöffnet.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenprogramm des Sächsischen Staatstheaters, Opernhaus. Sonntag (22.), außer Aufführung: „Aida“ (7 bis 11). Montag (23.), Aufführung, Aufführung: „Der Wildschütz“ (7 bis 10). Dienstag, Aufführung, Aufführung: „Aventeur des Casanova“ (7 bis nach 10). Mittwoch, die Donnerstag-Aufführungshaberei der Reihe B vom 5. März: „Tosca“ (7 bis 10). Donnerstag: Björn Tafel a. G. Montag (20.), Aufführung, Aufführung: „Robert und Bertram“ (7 bis 10). Freitag, Aufführung, Aufführung: „Rigoletto“ (7 bis nach 10). Samstag: Björn Tafel a. G. Sonnabend, außer Aufführung: „Halkoff“ (7 bis nach 10). Sonntag (29.), außer Aufführung: „Die Bohème“ (7 bis 10). Montag (30.), Aufführung: „Hand und Herz“ (7 bis gegen 10). — Schauspielhaus: Sonntag (22.), vormittags 12 Uhr, abends Morgenstern: „Märkte—Dingo Wolf“; abends außer Aufführung: „Mein Freund Teddy“ (7 bis 10). Montag (23.), Aufführung: „Die heilige Johanna“ (7 bis nach 10). Mittwoch, Aufführung: „Götz von Berlichingen“ (7 bis gegen 11). Donnerstag, außer Aufführung: „Intermezzo“ (7 bis nach 10). Freitag, Aufführung: „Am weichen Bild“ (7 bis nach 10). Sonnabend, Aufführung: „Die Braut von Messina“ (7 bis gegen 10). Sonntag (29.), vormittags 12 Uhr, abends Morgenstern: „Götz von Berlichingen“ (7 bis gegen 11). Montag (30.), Aufführung: „Die heilige Johanna“ (7 bis nach 10). — Gubermann-Denkmal (7 bis 8).

Wochenprogramm des Dresdner Residenz-Theaters. Von 22. bis mit 20. März täglich abends 8 Uhr: „Gräfin Mariza“, außerdem am 22. und 29. März, nachm. 3 Uhr: „Gräfin Mariza“. (Gewöhnliche Abendpreise.)

Das Nationaldenkmal für Tannenberg. Ein großer deutscher Künstlerwerkstatt ist zurzeit im Gange; bis zum 1. April laufend, für alle deutschen und deutschstämmigen Künstler offen, will er Entwürfe für das große Erinnerungsdenkmal bei Höhenstein, zum Gedachten an die Schlacht bei Tannenberg zusammenzubringen. Es soll, wie es in dem Weltkriegsprogramm heißt, den Held und die Erfolge der Schlacht bei Tannenberg dem deutschen Volke lebendig erhalten. Der Ort ist ein völlig freies und edles Gelände in der Nähe von Dorf Saalburg, an einer Straßenzugung. Hier steht schon das am 31. August 1924 geweihte Denkmal des Regiments Hindenburg, das nun in französischer Form mit dem geplanten Nationaldenkmal in Beziehung zu bringen ist. Das alte Meier-höhe Hindenburg-Denkmal wird von einem Löwen bedekt. An der Stelle gleich dahinter steht ein kleines Geotop. Das Ganze soll nicht wesentlich mehr als eine Bierglocke kosten. An Preisen sind 2000, 4000 und 20000 Mark ausgeschlagen, ihr Aufbau je 500 Mark.

Polarforscher vor der Abreise. Wie das Hamb. Kreisblatt berichtet, halten sich zurzeit in Norwegen die drei englischen Polarforscher Setton, Bernacchi und Worsten, die eine Südpolarreise mit Traktoren anstreben der gewöhnlichen Handelsgepäck aufzutragen, auf. Die Expedition soll vom König Edward VII.-Punkt ausgeladen und bis nach unbekannten Gegenden von Grönlandland führen. Ihre Dauer wird auf ungefähr ein Jahr berechnet. Demselben Matto zufolge in Amundsen mit den letzten Vorbereitungen zu einer Nordpolarreise bestreitet. Die Expedition soll binnen Kurzem noch Zwischenbergen absuchen, wohin von Italien die unerwartet befindlichen Anzüge durch das Expeditionschiff „Bub“ gebracht werden sollen.

Die Auflösung des Weißes-Schatzes. Es ist nun Tatsache, daß der wertvolle Kunstschatz des letzten Herzogs von Braunschweig nicht als Ganzer beizammen blieben wird. Ein großer Teil wird demnächst in Berlin versteigert werden. Es handelt sich um die Altefamilien-Galerie, die bisher im Hannoverischen Provinzial-Museum stand, dem sie als Privatbesitz des Hauses Braunschweig-Lüneburg durch Leihvertrag überlassen war. Dieser Satzung hat der Herzog vor kurzem gesinnt, wie es heißt aus wirtschaftlichen Gründen. Er hatte aber zugleich angekündigt, daß für die Anteile aus den etwa achtundhundert Bildern der Provinzial-Beratung für ihr Museum die Vorhand bliebe, zu den von anderer Seite ihm gehörenden Preisen. Die Provinz Hannover hat daraufhin etwa dreihundert Bilder für das Museum kauft. Es sind vor allem diejenigen Teile der Sammlung, die wegen ihrer Entwicklung in Niedersachsen und in der Umgebung für die Provinz und ihre Kunstschatze von wichtiger Bedeutung sind, dann überhaupt alle niedersächsischen und früher deutschen Werke der alten Emsländer Galerie. Der kleinere Teil der Altefamilien-Galerie ist in den Besitz von zwei Berliner Kunsthändlern übergegangen, und diese bringen ihn am 31. März zur Versteigerung.

Sie haben es nicht notwendig

eine Sondergebühr von 20 Pfennigen zu zahlen, wenn Sie Ihr Postabonnement für den Monat April noch vor dem 25. d. J. erneut, da die Post auf Zeitungsbestellungen nach dem 25. eines Monats vorstehende Gebühr erhebt.

Beim Verlassen

der Schule

kann man dem Kind nichts besseres wünschen als einen leistungsfähigen, gesunden Körper, der großen Anforderungen des Lebens gewachsen ist. Eine unbedingte Voraussetzung für Gesundheit und Wohlbefinden: Säubern sorgfältig gepflegte Zähne, und daher eignet sich für den Gabenstock des Konfirmanden ganz besonders auch

Rosodont,

die seit 75 Jahren hervorragend bewährte Bergmanns Zahnpaste.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

A. H. A. Bergmann.

Waldheim, Sa.

Dr. Thompsons Seifenpulver

schont die Wäsche, macht sie blendend weiß

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Oldenburgische Landwirtschaftliche Viehzentrale
G. m. b. H.

Wir sind bei Herrn
Herrn Richter, Niedersachsen, sowie
in Döbeln, Hotel „Stadt Dresden“, wieder mit 50
Stück becker Kühe und
Kälbern, hochtragend u.
mit Külbären, sowie prima
Sackbullen, als auch in Döbeln mit 15 Stück
prima Oldenburger Wagen und Arbeitswagen
eingetroffen und haben selbiges derselbe sehr preiswert
unter günstigen Bedingungen zum Verkauf. Anfragen
und Bestellungen sind zu richten an Herrn
Paul Richter, Größen-Riesa.
Gernbrecher 179 — Döbeln 812.

Die neue Zeit

verlangt starke Menschen, volle Kräfte, höchste Leistungsfähigkeit. Der Geschmack eines guten Kaffee steigert die Spannkraft und Schaffensfreude erfahrungsgemäß wesentlich. Guter Kaffee ist teurer — geringer Kaffee ist schlecht — aber auch der teuerste Kaffee wird billig; denn durch Zugabe eines Würfels „Weber's Carlsbader mit der Krone“ werden die aromatischen Stoffe der Kaffebohne im Getränk erst voll zur Entfaltung gebracht und außerdem wird ein vorzüglicher Träger für das leicht flüchtige Kaffearoma gewonnen. Man erzielt also mit geringerem Aufwand ein besseres Ergebnis.

Otto E. Weber, G. m. b. H., Radebeul-Dresden.

Korbmöbel
Prima Webbigrohe
empfiehlt sich
Schlegel, Görlitz.

Gardinen

prächtige Muster
gute haltbare Ware

Englisch TÜL

Meter zu 95, 125, 145 bis 250

Künstler-Gardinen

Faust. 6, 7, 10, 9, 10, 9 bis 18 Mr.

Gardinen-Spitzen

Meter 35, 45, 55, 70, 80 bis 1,50

**Bitte um Besichtigung
im Fenster**

Emil Förster

Fa. M. Barthel Nachf.
Hauptstr. schrägab. Apotheke.



Warum Honiglebertran „Madans“?

Es ist infolge der Kombination von
in Lebertran mit reinem Bienenhonig
das vitaminreichste Nährpräparat

für stillende Mütter, Kinder und Erwachsene.

Der Honiglebertran „Madans“ erreicht
nicht nur schnell die der Mutter entzogenen
Nährstoffe, sondern führt dem Säugling
durch die Muttermilch besonders die fett-
löslichen Vitamine zu, sodass das Kind
keine Beschwerden macht und die gefürchtete
Englische Krankheit (Rachitis) ihren Schrecken
verliert.

Im weiteren Kindesalter ist Honiglebertran „Madans“ unübertroffen
bei allgemeiner Körper Schwäche, Viehkrank, Unterernährung und Veran-
lagung zu Stomatose, Tuberkulose und Rickets.

Für Erwachsene kommt es überall da in Betracht, wo es gilt, die
durch den Lebenskampf ermüdeten Kräfte aufzutischen.

Für Sporttreibende ein vorausichtliches Kräftigung- und Trainings-
mittel zur Erreichung von Höchstleistungen durch allgemeine Kräftigung
des Muskel- und Knochenystems.

G. Heinig

Waldschrot
Guttermehl I
Guttermehl II
Gutterdinkel
Kartoffelflocken
besten reinen
Weizenkörner

Bahnhof Glaubitz.

Pianos Flügel

seit über 50 Jahren
anerkannt als hervorragend
tonschönes — erstklassiges
Fabrikat zu soliden Preisen

Bequeme Teilzahlung

Pianofabrik
H. Wolfframm
Dresden, Ringstr. 18
Viktoriahaus

Harmoniums

Schmetzfabrik
Reise Harmoniums u. Konzert-Harmoniums
Fabrikat Le Roi de DR. & K. Co.
Keine Messer Kein Blatt
Keine Schnur + Edel-Vorhang
Keine Pfister + Edel-Vorhang
Keine Pinsel + Keine Stifte
Keine Softe
Viele Amerikaner
Lieferung sofort
— 5,00 —

Med. Drogerie
A. G. Hennicke

Qinoleum breit
qinoleumreiche
qinoleumläscher
durchgemustert
u. bedruckt, Tischqinoleum,
grün, blau und granit,
Holzmöbel j.d. Art
Lebendige
Brücken
Bänke
Chaiselonguebeden
Gardinen
empf. zu äußersten Preisen

Arthur Bindig
Bismarckstr. 87.

Schallplatten
neueste Schläger
Stück nur 2 Mk.
bei Bestellung v. 6 Stück
porto frei. Versand nach
allen Orten durch
Johannes Rock
Dresden-R.

Wilsdruffer Str. 28.
Schreiben Sie noch heute,
Katalog erhalten Sie
porto los und portofrei.

Zahle Geld wenn
im Präparat nicht Zahnen-
ausgen. u. Waren defektig
15,-. **Zahnfieber**
auch der bestigte, sofort
weg d. „Zit.“ Zahle 75,-
Freizeit Richard Goldsch.
Donaustraße 88.

Kommen Sie nach Leipzig

und prüfen Sie dieses Angebot!

Schlafzimmer

echt Eiche
1 Spiegelzimmerschrank, 180 cm breit
2 Bettschränke mit Pol.-Rahmen.
2 Bettgestelle aus Holz.
1 Waschkommode m. Normer
2 Hochschranktüren m. Apotheken
2 Stühle gep. op.
1 Handtuchhalter
komplett

1500.— Mk.

Speisezimmer

echt Eiche
1 Büfett, 220 cm br.
1 Kredenz
1 Auszugstisch Raschew.
6 Stühle mit Rindled.
komplett

1050.— Mk.

Herrenzimmer

echt Eiche
1 Bücherschrank
100 cm br.
1 Schreibtisch
1 Tisch rund
2 Stühle m. Rindled.
1 Schreibbassel
m. Rind.
komplett

950.— Mk.

Küche Eschebach

1 Büfett m. Linol.
1 Tisch m. Linol.
1 Klappbank m. Linol.
2 Stühle m. Linol.
1 Rahmen
1 Handtuchhalter
komplett

375.— Mk.

Es handelt sich um Qualitätsmöbel, welche für diese Preise nicht mehr hergestellt
werden können und für die ich volle Garantie gewähre.

Kostenlose Aufbewahrung.

Lieferung frei Haus durch ganz Deutschland.

Josef Hirsch, Leipzig Zeltzer Str. 6b.

R. Richters seit 30 Jahren
allerwärts
feine Möbel

Raufmänn. Sonz- u. Ausbildungsschule
mit Erlernung feiner gesellschaftlicher Umgangssform
beginnt Dienstag, den 24. März (Damen 7 Uhr,
Herren 10 Uhr) im Hotel Wittiner Hof.

Weitere Anmeldungen werden in meiner
Wohnung, Albertplatz 6, noch entgegengenommen.
Prospekte derselbe.

Die neuesten mod. Tänze werden hier gelehrt.
Rob. Richter, Lehrer d. höh. Tanzkunst.

Fahrräder

nur erstklassige Fabrikate

Brennabor, Ovel, Gröhner, Engelflor
und Dromos. Bei einer Auszahlung von
50,- Mk. erhalten Sie das Fahrrad so-
fort mit. Indem Sie soon fahren, zahlen
Sie den Rest in monatlichen Raten von nur 10,- Mk.

Fahrradhause Otto Mühlbach
Riesa, Bismarckstraße 11.

Zur gefl. Beachtung!

Das weltberühmte

Köstritzer Schwarzbier

aus der fürstlichen Brauerei Köstritz hat sich wegen seiner hervorragenden Eigenschaften Jahr-
hundertelang bewährt. — Tausende von Herren verordnen immer und immer wieder nur

Köstritzer Schwarzbier

Man weise daher Nachahmungen dieses konkurrenzlos dastehenden

Köstritzer Schwarzbier.

ganz entschieden zurück und verlange immer überall und ausdrücklich nur

Köstritzer Schwarzbier

mit dem geschickt geschütteten fürstlichen Wappen-Etikett an den Flaschen. Zu begleiten durch

Rich. Schwade, Riesa a. E. • Fernruf 49.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen
wie Landkreis Zwickau.

H. Reinhardt, Leisnig

Wasch- und Plättanstalt

Färberel und chemische Reinigung.

Waschen und Plätzen

aller Haush-, Damen- und Herrenwäsche
bei vorzüglicher Rasenbleiche!

Plättel und feiner Herrenwäsche!

Färben und Reinigen

aller Damen- und Herrengarderoben

Stoffe, Decken, Portieren usw.

Gardinen-Wäscherei und Färberel!

Annahmestelle im Riesa:

5 Pausitzer Straße 5

bei Herrn Max Lippold, Wäschegeschäft.

Lieferung innerhalb 8 Tagen!

Dünge Böhmisches Bettfedern!

Ein Alte grane gefüllte W. 8., halb-

meiste W. 4., weiße W. 5., bessere

W. 6. — u. 7. —, dannerweiche W. 8. — u.

10. —, Bettdecke W. 12. — u. 14. —, weiße ungefüllte

Stulpfedern W. 7.50, 9.50, 11. —, Bett. portofrei, zollfrei

erg. Nachr. Wulfer frei. Umlauf u. Südn. gehärtet.

Benedikt Sachsel, Zobes Nr. 323 b. Willen. Höglmen.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen

wie Landkreis Zwickau.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen

wie Landkreis Zwickau.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen

wie Landkreis Zwickau.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen

wie Landkreis Zwickau.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen

wie Landkreis Zwickau.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen

wie Landkreis Zwickau.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen

wie Landkreis Zwickau.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen

wie Landkreis Zwickau.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen

wie Landkreis Zwickau.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen

wie Landkreis Zwickau.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen

wie Landkreis Zwickau.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen

wie Landkreis Zwickau.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen

wie Landkreis Zwickau.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen

wie Landkreis Zwickau.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen

wie Landkreis Zwickau.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen

wie Landkreis Zwickau.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen

wie Landkreis Zwickau.

Generalvertreter für die Kreis-Hauptmannschaften Großenhain, Döbeln, Meißen

Gerichtssaal.

Prozeß gegen die Staatliche Frauenklinik!

Am 15. April vergangenen Jahres erhielt der in Dresden-Reutstadt auf der Tiefstrasse 2 wohnende Schneidemeister Gustav Schneidmeier bei der Staatsanwaltschaft Dresden eine ausschenerregende Anzeige wegen fahrlässiger Tötung. Am genannten Tage war dessen 47 Jahre alte Ehefrau nach schwerem Krankenlager verstorben. Frau Milda Schneidmeier geborene Sothe war aufgrund innerer Erkrankung am Anfang des Jahres 1923 in der Staatlichen Frauenklinik fünf Tage behandelt worden. Der zuvor konsultierte Hausarzt hatte die Kreuzschmerzen der Frau angeblich auf ein Nervenleiden zurückgeführt, während von anderer Seite jedoch eine Gebärmutterentzündung festgestellt wurde. Derartige Gebärmutterentzündungen haben öfters Krebsbildung zur Folge, die wiederum durch Röntgenbestrahlungen geheilt, bzw. verhindert werden können. Am 11. März 1923 suchte sie daher die Staatliche Frauenklinik erneut auf, um sich einer Röntgenbestrahlung zu unterziehen. Laut Protokoll war die Patientin auf dem Bett mit Doppelkissen, auf dem Rücken dagegen angeblich blank geröntgt worden. Unmittelbar darauf verstarb sie heftiges und sehr typisches Jucken und Brennen, und versuchte dies mit den Händen zu mildern. Eine der Schwester ließ ihr noch nach und sagte: "Frau Schneidmeier, nicht schweinen, nicht kratzen!" In der Behandlung angelommen, hatten sich bereits große Wasserknoten und Füße darauf entstehen. Die ohne Hilferuf ausgerückte Stelle auf dem Rücken war durch die Bestrahlung regelrecht verbrannt. In diesem Zustand suchte die Patientin die Staatliche Frauenklinik erneut auf. Der Direktor und Leiter derselben, Geheimrat Dr. Kehrer stellte ihr frei, auf Kosten der Klinik in derselben zu verbleiben, oder sich in der eigenen Behandlung zu pflegen. Frau Schneidmeier wählte befreitlicherweise das letztere und erhielt jede Woche zweimal Verbandstoffe und Salbe aus den Vorräten der Klinik unentgeltlich geleistet. Ihr Zustand verschlimmerte sich jedoch. Auf Anraten der Ärzte begab sich Frau Schneidmeier am 12. Mai 1923 erneut in die Staatliche Klinik, sie verblieb dann in derselben und immer auf dem Bauche liegend verstorb die Patientin nach schwerem Leiden am 15. April des folgenden, also vorigen Jahres.

Der unzweckhafte tragische Tod jener Frau, die nahezu einjährige unentgeltliche Behandlung in der Frauenklinik und schließlich die erfolgte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft hatten begreiflicherweise zu allen möglichen Klatschgeschichten geführt. Die unglaublichesten Szenen wurden weit über Dresden hinaus herum gesprochen, und andere angeblich auf gleiche Weise erfolgte Todesfälle bildeten den Gegenstand der Erörterungen: Die Zeitung der Staatlichen Frauenklinik zu

Dresden und die dort wirkenden Ärzte waren allen möglichen Anfeindungen ausgesetzt. Erkundungen im Personal, Wechsel unter den Ärzten usw. bildeten alle den Anlaß zu irgendwelchen Kombinationen. Die Staatliche Frauenklinik ist andauernd stark belagert, die dort untergebrachten Kranken oder Wohnerinnen erhalten wie anderwärts auch beständig Besuch. Und alles dies wirkte zusammen in der Vorbereitung von Gerüchten.

Seitens der Staatsanwaltschaft Dresden wurde die durch den Tod der Frau Schneidmeier ins Rollen gesetzte Angelegenheit nach jeder Richtung hin in der gründlichsten Weise erörtert und nachgeprüft. Zahllose Vernehmungen sind in der langen, inzwischen verlorenen Zeit vorgenommen worden. Auch gegen den Leiter der Staatlichen Frauenklinik, Herrn Geheimrat Dr. Kehrer war ein solches Verfahren mit anhängig, es ist aber nach dem Ergebnis der bisherigen Beweiserhebungen abgebrochen und eingestellt, also gar nicht einmal zur Erhebung einer Anklage gekommen.

Soweit über die umfangreiche Untersuchung der Staatsanwaltschaft Anhaltspunkte ergeben, die ein Verhältnis — auch indirekt — erkennen lassen, wurde Anklage erhoben und das Hauptverfahren eröffnet. Und mit all dem ganzen autonomen Material habe sich gestern das Gericht in einem großen Termine zu beschaffen. Unter der amtlichen Altersberechnung Schmidt und Genossen war für gestern Donnerstag vor dem Gemeinkammern Schöffengericht Dresden die Hauptverhandlung angestellt, deren Verlauf und Ergebnis in weitem Umfang ein besonderes öffentliches Interesse beanspruchen dürfte. Als Beschuldigte haben sich zu verantworten die Königinstitut Marie Olga ledige Schmidt, der praktische Arzt Dr. med. Otto Adolfs Torgler und der Steuerungsmedizinalrat Professor Dr. med. Wilhelm Rohm. Nach dem Eröffnungsbeschluß erscheinen hinreichend verdächtig, während ihrer Tätigkeit im Königinstitut der Staatlichen Frauenklinik zu Dresden schuldig für sich 1.) am 21. Januar 1923 den Tod der Arbeiterschrein Schneidmeier in Dresden-Kaditz und 2.) am 11. März 1923 den Tod der Schuhherstellerin Schrein Schneidmeier in Dresden-Reutstadt durch Fahrerlässigkeit verurteilt zu haben, obwohl sie sämtlich zu der Aufmerksamkeit, die sie aus den Augen setzten, vermöge ihres Berufes verpflichtet waren, als die Röntgenbestrahlungen vorgenommen wurden.

Im einzelnen wird den Angeklagten besonders folgendes zur Last gelegt: Die Schmidt vergaß in beiden Fällen als Königinstitut bei der Bestrahlung die Einschaltung des Patienten. Dr. med. Torgler als damaliger Volontärassistent des Königinstituts der Staatlichen Frauenklinik soll die ihm aufgetragene ärztliche Überwachung der Schriftstellerin Schmidt bei der Herrichtung des Apparates und bei der Durchführung der Bestrahlung vernachlässigt haben. Aussonderung soll dieser Angeklagte bei Bestrahlung der ver-

hobenen Frau Schulze, der zu jener Zeit erst vor wenigen Wochen seinen ärztlichen Ausbildungsdienst in der Königinstitut begonnen hatte, gegen achtzig Minuten lang von der Patientin ferngeblieben sein. Im zweiten Falle soll Dr. med. Torgler, ungestrichen des Vorwurfs im Falle der Frau Schulze bei Bestrahlung der ebenfalls verhobenen Frau Schneidmeier es unterlassen haben, sich durch persönliche Nachprüfung vom ordnungsmäßigen Zustande des Bestrahlungsapparates zu überzeugen. Professor Dr. med. Rohm soll in beiden Fällen als der tatsächliche Leiter des Königinstituts es verabsäumt haben, dasjenige Maß von Kontrolle über die Königinstitut Schmidt und den erst kurz zuvor in der Königinstitut tätigen, bzw. mit der Ausbildung begriffenen Volontärarzt Dr. med. Torgler zu üben, daß dem Grade der mit fehlerhafter Röntgenbestrahlung verknüpften Lebensgefahr entsprochen hätte.

Jedes der drei Angeklagten sonach von sich aus in beiden Fällen eine Bedingung seite, ohne welche die tödliche Königinstitutverbrennung der bestrafsten Kranken, wie sie tatsächlich eingetreten ist, nicht erfolgt wäre, bei jedem von den Dreien je zwei Vergehen nach § 222 Absatz 1 und 2 des RGStB.

Soweit Professor Dr. med. Rohm noch beschuldigt wurde, die fahrlässige Tötung einer Frau Schulze im Sinne des vorgenannten Paragraphen vernachlässigt zu haben, wird das Verfahren eingestellt, bzw. der Angeklagte infoweiße auch der Verfolg gestellt, da hinsichtlich dieses Falles der Nachweis eines schuldhaften Verhaltens ausichtlos erscheint.

Um die Schuldfrage rechts zu klären, waren sowohl von der Staatsanwaltschaft wie auch von der Verteidigung eine ganze Anzahl Sachverständige und Zeugen benannt worden.

Von den Angeklagten vertreten insbesondere Dr. med.

Torgler und Professor Dr. med. Rohm jedes Verhältnis am Ende der vorwähnten beiden einzigen Patientinnen der Staatlichen Frauenklinik.

Soweit nun bei all den umfangreichen Erörterungen der Staatsanwaltschaft Dresden über die beiden vorgenannten Todesfälle hinaus noch gegen den Direktor der Staatlichen Frauenklinik, Geheimrat Kehrer, anhänglich auch die fahrlässige Tötung einer Patientin Schulze mit zur Last gelegt werden ist, so batte sich Beklagtes nicht ergeben, was bezüglich der vielen umlaufenden Gerüchte besonders mit betont sei. Aus den gleichen Gründen sei ferner noch mit angeführt, daß die umfangreichen Nachprüfungen bezüglich des Todes eines Fräuleins Grundmann und der Körperverlegung einer Frau Rohr, die dem vormaligen Leiter des Königinstituts, Dr. med. Gleismann, jetzt Kaufmännischer Vertreter in Münster, zur Last gelegt wurden, ebenfalls negativ verlaufen sind. In vorgenannten beiden Fällen fahrlässige Tötung, bzw. fahrlässiger Körperverlegung hat sich eine Schuld Gleismanns nicht feststellen lassen. Am Interesse der hierbei Beteiligten und weiter auch schon des Anwesenden wegen, daß die Staatliche

Millionen
Haushalte suchen

Maggi's Suppen

Zum Beispiel:

Blumenkohl-, Giernudel-, Windsor-, Königin-, Erd-, Reis mit Tomaten-Suppe und 20 andere Sorten. — Vollendet Qualität. — Ein Würfel für 2 Teller 12 Pf., ein Teller also nur 6 Pfennig.



MAGGI'S SUPPEN
Reis 2 Teller

Gundula.

Roman von A. von Truskat.

23. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Bethoni schien einzuleben, doch er auf diese Weise nur sich selbst schädigen könne. „Kein Aufsehen, wenn ich bitten darf,“ raunte er, „ich befand mich damals in einer Notlage und werde Ihnen später alles erklären.“

„Das sage Ihnen ähnlich,“ grölte Düren; „ergeben Sie sich in Ihr Schicksal, Sie entkommen mir nicht wieder. Es ist Menschenpflicht, einen solchen Gauner unschädlich zu machen.“

Er lag sich nach Hülse um, doch keiner war in diesem Moment in der Nähe.

Diesen Moment benutzte Bethoni. Er griff in die Tasche und warf dem alten Herrn eine handvoll gemahlenen Pfeffer ins Gesicht und riß sich los.

Düren war mit einem halblauten Schrei zurückgeworfen und hatte beide Hände über die schmerzenden Augen gepréht.

Bethoni aber rannte zum See hinunter. „Doppelter Lohn, wer mich in furchtbare Frist nach Uhrfeld hinüberträgt! Es handelt sich um eine Wette.“

Ein verwegen auschauender Bursche erklärte sich sofort bereit. Wohl lag es wie Blei in der Luft. Aber wenn man sich daran hält, war das gegenseitige Ufer vor Ausbruch des Unwetters wohl noch zu erreichen —; denn dah es ein Unwetter geben werde, galt den weiterfahrenden Bootsführern als sicher.

Düren hatte zum Glück nur wenig von dem scharf schützenden Pfeffer in die Augen bekommen. Er öffnete sie trocken der rasenden Schmerzen gewaltsam, und obwohl er nur wie durch einen Schleier sah, bemerkte er doch, daß Bethoni am See mit einem Bootsführer verhandelte.

„Er will noch Uhrfeld und Gundula ein Geld antun,“ durchzuckte es Düren, „der Elende hat längst herausgebracht, daß wir dort wohnen. Jetzt wird er sich für den Angriff an dem unschuldigen Kind rächen.“

Die Angst um Gundula gab ihm alle Besonntheit zurück, verließ ihn die Kraft, den Schmerz zu verbergen.

In der Nähe befand sich ein Brunnen. Dorthin wäste er, fühlte mit dem kalten Wasser die entzündeten Augen, wobei er große Erleichterung empfand, und eilte dann dem Betrüger nach, der einen tüchtigen Vorsprung erlangt hatte; denn zehn Minuten mochten inzwischen vergangen sein.

Als Düren den See erreichte, schien der Himmel und Wasser in eins zu verschwinden. Oder schien es ihm so?

„Ich muß eilig nach Uhrfeld hinüber,“ sagte er zu dem Bootsmann, sein Preis ist mir zu hoch, Ihr könnt fordern, soviel Ihr wollt.“

Eine mißliche Sache, Herr. Wir erreichen kaum noch die Mitte des Sees, dann bricht das Unwetter los, und lebend kommt keiner über den Walchensee, welcher so verweg ist, die Wassergespenster herauszuwerben.“

„Verliert nicht die Zeit mit überflüssigen Worten! Los, mit festem Willen und dem Glink der anstre-

Kraft vollbringt der Mensch heldenhafte Taten als die von Euch verlangte.“

„Gut, Herr! Der Himmel gebe seinen Beistand! Schließlich lasse ich nichts zurück, weder Weib noch Kind. Bei dem Herrn freilich ist etwas anderes, ich kenne das schöne, vornehme Fräulein, die junge Verwandte, welche der Herr wie ein eigenes Kind sieht.“

„Faht zu, Bursche, fahrt zu, du verdienst dir reichen Lohn!“

Unruhig wogten die Wellen, auf und ab tanzte der Kahn, aber die schwieligen Hände des Schiffers lenkten ihn sicher, wie ein dunkler Vogel schob er über die schwärzliche Flut.

Düren hielt es für richtiger, seiner Empörung gegen Bethoni hier keinen Ausdruck zu geben. Er hielt die Augen halb geschlossen, wenn er sie öffnete, suchten sie das vorauseilende Boot, von dem fast nichts mehr zu sehen war.

Jetzt aber fuhr ein pfeifartiger Ton durch die Luft, und dann legte ein orkanartiger Sturm ein, die Bogen aufspitzend, so daß sie sich in den Kahn ergossen.

Als Bethoni die Gefahr erkannte, gab er Befehl, sein Boot zu wenden. Und das war sein Glück. In der bedränglichen Entfernung glitt es an dem andern Rachen vorbei, dem Ufer entgegen.

Als Düren dies gewahrt, übermannte ihn der Zorn. Er vergaß alle Vorsicht und erhob sich. Seine Faust drohte dem Schwindler, seine Stimme suchte das Lösen des Sturmes zu überwinden. Gestikulierend hob er die Arme, und in diesem Augenblick verlor er das Gleichgewicht. Kopfüber stürzte Düren in den See.

Der Bootsmann, welcher ihm vorher den Rücken gewandt, gewahrte das Schreckliche erst, als das Unglück geschehen und nichts mehr daran zu ändern war.

Die schwarze Flut verschlang sofort den schweren Körper, er verzog in die Tiefe, ohne je wieder an die Oberfläche zu kommen.

Fast wäre nun auch der Bootsführer ein Opfer des gewaltig anstreißenden Aufzuhofs geworden. Er brauchte all seine Geistesgegenwart, um wieder ans Ufer zu gelangen; denn das Schreckliche war ihm durch Mark und Bein gegangen, er zänkte und stöhnte vor sich hin, seine Zähne schlugen wie im stärksten Fieberfrost zusammen. Und doch glühte sein Körper, und der Schweiß rann von seiner Stirn.

Im anderen Boot war der Unfall gleichfalls bemerkt worden, zunächst natürlich nur von Bethoni, er schrie dem Führer zu, daß der Herr drüben in dem Boot ins Wasser gestürzt sei.

Als Bethoni wieder Land unter den Füßen fühlte, tat er einen Seufzer der Erleichterung. Diese Fahrt hätte ihm leicht das Leben kosten können, das er so heiß und begehrlich liebte. Es erfüllte ihn mit Schadenfreude, daß sein Feind das Opfer geworden.

Aber er hielt es doch für richtiger, von der Bildfläche zu verschwinden und allen Verhören aus dem Wege zu gehen.

Stundenlang noch tobte das Wetter, tiefe Finsternis verschlagn die Landschaft, und nur das Weinen und Tosen

des Sturmes, das Rauschen der wild erregten Flut war vernehmbar.

Mit Bißschnelle verbreitete sich die Nachricht von dem Unglück, überall vernahm man Illustration des Schreckens und der wärmsten Teilnahme.

Der See aber gab kein Opfer nicht zurück. Einer der besten, gütigsten Menschen hatte in seinen Wellen ein tiefes Grab gefunden.

Nach Mitternacht flautete der Sturm ab, und es dauerte nicht lange, so beruhigten sich die Bogen, und bald schwimme die Oberfläche des Walchensee im Widerchein von ungezählten Sternenlichtern. Keine Welle bewegte die Oberfläche.

Rohr in derselben Nacht fuhr jemand nach Uhrfeld und brachte die Unglücksbotschaft herüber.

Schonend suchte man Gundula auf das Schreckliche vorzubereiten. Aber sie erriet sogleich die ganze unheilvolle Wahrheit und sank in fassungslosem Schmerz zusammen.

Auch Stefano wurde durch das Unglück persönlich betroffen. Er hatte Gundulas Heim nicht nur gesucht, sondern auch gefiebert.

Er fuhr gleich am nächsten Tage nach Rohr und brachte es richtig heraus, daß dort eine Art Wettfahrt stattgefunden hatte; als er dann nach der Verjährlichkeit des Fremden, Bethonis, sorcierte und man ihm dieselbe beschrieb, wurden seine Mienen immer finstrier.

Es stellte sich dann heraus, daß der Fremde abgereist war, ohne seinen Namen zu nennen oder seine Adresse zu hinterlassen.

Die Angelegenheit blieb für die Rätherstehenden sowohl, wie für alle anderen ein dunkles Geheimnis.

Rohr ließ in den nächsten Tagen nichts unversucht, um die Leiche zu bergen. Über der See hat unergründliche Tiefen und gibt, wie die Anwohner behaupten, niemals wieder ein Opfer heraus. Alle Bemühungen blieben auch in diesem Falle ohne Erfolg.

Gundula konnte es noch nicht fassen, daß ihr guter Onkel, ihr treuer, väterlicher Beschützer ihr so plötzlich genommen sein sollte. Sie war untröstlich und drach fast zusammen unter der Wucht des ersten Schmerzes.

Sie blieb noch ein paar Tage in Uhrfeld in der geheimen Hoffnung, daß es doch noch gelingen werde, die sterblichen Reste ihres väterlichen Beschützers der grauen Tiefe zu entreihen.

Stefano stand ihr treu zur Seite, aber das Wort, auf welches Gundula wartete wie auf eine Erlösung, blieb ungesprochen. Und doch hatten seine Blicke oft so lehrhaft und selbstvergessen auf ihrem Antlitz geruht.

Aber dann mußte sie doch Abschied nehmen von der Stütze, die ihr so lieb geworden und ihr dann so schweres Leid gebracht. Mit schwerem Herzen fuhr sie in die Heimat zurück.

Stefano begleitete sie, umgab sie mit einer zarten Fürsorge. Doch zur Gattin begehrte er sie nicht.

Telegramme hatten Eile und diesen Damen, sowie Frau von Ransow, von Dürens tragischem Ende in Kenntnis gelegt.

Grauenklinik genießt, seien die zuletzt angeführten, herstellten Fälle mit erwähnt, um andererseits älteren Geschichten und Katastroschen weiteren Röhren zu entziehen.

Die Verhandlung fand unter hartem Andrang von Büchern, zum Teil aus Nachschrein, statt. Wie bereits erwähnt, bestritten die drei Angeklagten, sich schuldig gemacht zu haben, weshalb in eine vielfältige Beweiserhebung eingetreten und im Verlaufe derselben eine ganze Anzahl Zeugen und Sachverständige gehörten werden mussten. So führte Überregierungskonsularrat Dr. Strauß-Berlin aus, das Vergessen des Einlegens eines Filters sei ein großes Versehen, so etwas darf nicht vorkommen, insoweit liege ein Kunsfehler vor. Der zweite Fall, wo schon wieder ein

Urteil vergessen wurde einzulegen, sei unsägbar und unverkennbar, eine Entschuldigung hierfür gebe es nicht. Die Verantwortung tragen hierfür beide, Dr. med. Torgler wie auch die Gehilfin Schmidt. Der Dresdener Gerichtsrat Medizinalrat Dr. Oppo hat die Sektion der beiden Leichen vorgenommen, er führt hierzu aus, der Tod sei eine Folge der Verbrennung.

Staatsanwalt Hartmann hält hierauf die Nullagerede, er forderte bei Dr. Torgler und der Schmidt die Bestrafung wegen fahrlässiger Tötung in je zwei Fällen von insgesamt je sechs Monaten, bei Professor Dr. med. Lahn in einem Falle eine Strafe von zwei Monaten Belohnung mit der Beurteilung, wenn auch nur einer der vorgenannten drei Verdächtigen seine Pflicht getan, so könnten sich derartige bedauerliche Fälle nicht ereignen. An langen Plädoyers forderten die Verteidiger die Freisetzung ihrer Mandanten.

Das abends nach 7 Uhr verkündete Urteil lautet bei Dr. Torgler und der Schmidt wegen fahrlässiger Tötung in je zwei Fällen auf je zwei Monate Haftstrafe, bei Professor Dr. Lahn dagegen in einem Falle auf dreihundert Mark Geldstrafe, mit der Bedingung, daß die Schulde des letzteren mehr in der organisatorischen Richtung liegt und noch mehr dem anzuschreiben ist, der ihn an jene Stelle berufen. Bei den zwei anderen Verurteilten handelt es sich um grobe Fahrlässigkeit, die sie gemeinsam gleich schwer treffen. Das Gericht billigte beiden je drei Jahre Belehrungsstrafe zu unter der Bedingung, daß Dr. Torgler zweitausend, die Schmidt tausend Mark Buße zahlt.

Wie man über Dresden urteilt.

Dresdner Brief.

Der Dresdner sieht sein Dresden, sieht es blind, wie jeder Besuchte und glaubt es meistens nicht, daß der Weitgereiste, der Vergleichende auch manches Unangenehme, sogar lächerliche an und in unserer Heimatstadt findet. Aber warum auch nicht? Gibt es etwas ganz Vollkommenes auf Erden? Und ist es nicht gut, aus dem Urteil Unparteiischer seine Fehler und Schwächen zu erkennen?

Hören wir also an, was Fremde über Dresden urteilen, was sie loben, was sie tadeln. Zu glauben, zu ändern brauchen wir es dann nicht einmal.

Da ist zuerst der Bahnhof. So schön und praktisch er gebaut ist, so findet sich der Fremde doch schwer darin zu reisen. Hier ein Bahnsteig, dort einer. In der Mitte sind die Bahnsteige unten, rechts und links oben. Alle Aufzugschilder sind kaum sichtbar vor lauter Reklame und fragt man einen Ordnungsbeamten, so weiß der auch nichts. Bei den Straßenbahnenlinien ist es ähnlich. Reklame überall! Und dem unglücklichen Auge kann erkenntlich die Angabe der Nummer. Tagesein wird der Schönheit und Sauberkeit unserer Straßenbahnwagen überall lobend Erwähnung getan. Und wirklich kann sich kaum eine andere Gemeinschaft mit der unterscheiden. In Leipzig, Berlin, Dresden, Chemnitz und anderen deutschen Städten haben sie wackelige Räder gegenüber unseren tollen gehaltenen Wagen. Ja, selbst die vielbesprochenen Reklamewagen machen einen schmucken Eindruck und führen sich geschickt vom Straßenbild ein.

Da ist aber noch ein Fall, der gleichzeitig von allen Freunden getadelt wird. Die sprichwörtliche sächsische Gemütllichkeit, wo ist sie zu finden? Kommt ein Fremder in ein Dresdner Restaurant, gleichviel ob es vornehm ist oder schlicht, — da sitzt still, heiß und stumm an jedem Tisch ein einzelner Mann, karrt in sein Bier oder liest die Zeitung. Der Fremde ist mitteilungsbedürftig, setzt sich mit freund-

lichem Grins zu irgendeinem heran und beginnt ein Gespräch. Er begegnet meist mißtrauischer Zurückhaltung und schweigt endlich gekräkt. Das ist der leider noch immer nicht ansatzbare Reizgenuss, der in Dresden die Bewohner eines Hauses sogar in "Unterpröppen" und "Viertreppige" scheidet, die den Feuerwehrmann über den Straßenkehrer, die Beamtenfrau über die Meisterin stellt.

Dresden soll eine Kunstdstadt sein. Mit gespannten Erwartungen kommt der Fremde in unserer Heimatstadt an und meint, er müsse rege Teilnahme der Bewohner an allen Kunstveranstaltungen finden. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Dresdner Bürgerschaft beteiligt sich nur sehr wenig an Kunst und Kulturtreffen, davon wissen Theater- und Konzertunternehmer ein Liedchen zu singen. Nur große Sensationen fesseln das große Publikum, die wirklichen Goldbringer. Einige wenige, die an Bildung, Weisheit und Schönheit hängen, können dagegen nicht durchdringen.

Leider ist es so. Dresdens Ruf als Kunstdstadt stammt

dennoch aus früheren Zeiten und geht an den Schädel verängster Jahrhunderts; doch will sich ein Ruf auch immer neu verdient werden, und wenn nicht bald frischauendes Blut solche Alterserscheinungen verdrängt, so ist es mit Ruhm und Ruf wohl eines Tages vorüber.

Aber auch als Reichsstadt sollte Dresden sie mehr rühren. Dresdens Kaufleute gelten als ehrlich und unentzißt. Sie scheuen Ausgaben, bangen wegen Neuverrichtungen und Neuanschaffungen, was wohl mit einer angeschorenen und energetischen Vorsicht zusammenhängt, die der Fremde einschlägt mit dem Wortlein kleinlich bezeichnet. Ob das zu Unrecht ist? Ich glaube es kaum. Man sieht es an der Postkarte, die in anderen Städten Deutschlands schon viel prahlender entwölft ist, als hier. Nun endlich ist auf dem Postplatz Postkarte zu sehen und spöttisch meinte ein Bürger: "Das liebt Dresden hinst auch immer hinterher!"

Leider die Schönheit Dresdens, seiner Bauten, seiner Schmuckplätze, seiner Sauberkeit, der Altstädter und Münzen, aber Dresdens bevorzugte Lage ist jeder Fremde des Volkes voll. Großzügige, prachtvollen Bürsten verdecken die Stadt solche Werte. Warum nun zurückbleiben? Am besten hängen und jeden Schrift vorwärts ewig bedenken? Erklärt den Zug der Zeit! Nicht eure Heimatstadt so, ihr Dresdner, daß ihr deren Fehler erkennt, und nach euren besten Kräften daran arbeitet, dieselben zu überbrücken und auszumerzen.

Das ist die rechte Heimatliebe! Regina Berthold.

Bei lästigem Husten

raten wir Ihnen die von Herzen als kräftiges Hustenmittel hervorragend bezeichneten Sagitta-Husten-Bonbons zu nehmen. Vindern die Schmerzen, lösen den Schleim. Sagitta-Bonbons sind in allen Apotheken erhältlich. Stets vorrätig: Stadtapotheke Riesa und Apotheke Gröba.

Nettle gegen Haarausfall

Nur echt von F. A. Funke & Co., Leipzig. Von Fachärzten und anderen ärztlichen Autoritäten verordnet und empfohlen. — Ueberall zu haben.

Für den Schulanfang

empfiehle ich
Schulranzen, Taschen
Schülermappen, Federkästen usw.
In prima Leiter und Arbeit.
Gustav Börner
Pelzermöbelgeschäft und Sammeliere
Neu-Wieda.

Sie konnte ihm nicht alle Hoffnung rauben. Grausam wäre ihr dies erschienen. Und war es denn ausgeschlossen, daß seine Liebe nicht doch noch erwirkt wurde? Sobald Vera ihren Irrtum einsah, dem Franzosen den Kauspah gab und sich Stefan zusammendrehte, war ja alles gut.

Wenn sie sich diese Höhle vergegenwärtigte, vergaß sie das heiße Weh in der eigenen Brust, und der Gedanke, daß er dort, wo er sein Glück suchte, es doch noch finden könne, besiegte sie.

"Gern will ich Ihnen schreiben," antwortete sie bereitwillig, "und sehr eingeschöpft. Alles sollen Sie erfahren, was ich dort erlebt und beobachtet. Es werden verausichtlich sehr interessante Briefe für Sie werden."

Die Briefe sind ja auch vorläufig mein einziger Trost, Gundula. Und dann noch eine Bitte: Geben Sie mir das Aquarell, wo Sie mit Ihrer Schwester Vera zusammen gemalt sind. Es ist ein entzückendes Bild, und ebenso auffallend wie im Leben treten dort die Gegenseitigkeiten zwischen Ihnen und der ferngezogenen, übermüdeten und bevorzugten Schwester hervor. Ihr liebes, gütiges Gesicht wirkt wie ein Kinderbild, neben den stolzen, charakteristischen Zügen Ihrer Schwester."

"Wie güttig und rücksichtsvoll er ist," dachte Gundula, "es ginge gegen seine Natur, wenn er nicht auch mir etwas Angenehmes sagen würde."

Und sie versprach, ihm das Bild zu geben.

Gundula wollte ihrem teuren Toten hier im Park, auf einem Platz, der von dunklen Tannen umstanden war, ein Denkmal von Marmor errichten lassen, ein würdiges Kunstwerk, das den Verstorbenen ehrt.

Hier, wo er so oft gewandelt, von guten und großen Gedanken bewegt, wo jeder Baum, jede Blume an ihn erinnerte, sollte sein Andenken die Zeit überdauern.

Gundula wäre am liebsten hier geblieben, trotzdem der Garten verödet, der Beschützer von ihr gegangen, und über den entblätterten Bäumen düstere Schatten zu schweben schienen. Aber ihr Vater ließ keine Einrede gelten. Er bestand darauf, daß sie zu ihm in sein Haus kam.

Sie sangen noch etwas auf dem Herzen zu haben, aber er sprach es nicht aus.

Heute wurde Gundula auch abgerufen.

Nun es aus Abschiednehmen ging, verlor sie alle Fassung. Mit überschreitenden Augen überreichte sie dem Baron das erbetene Bild, als er ihrem Vater einzuweilen

bestand.

Sie weinte bis zu dem Moment, wo man zum Bahnhof fuhr, fassungslos in sich hinein.

Baron von Ranckow und die Gartnerfamilie blieben vorläufig zur Instandhaltung von Haus und Garten in ihren Sitzungen. So hatte der Verstorbene es bestimmt.

Vater, im Wagen, seinem törichtlichen Zuspruch in dieser Stunde, gern unangenehm.

Gedächtnis folgt.

Kostproben

von
Goldina-Kakao



werden in den
durch Plakate kenntlichen
Geschäften unentgeltlich
dargeboten.

Gute überzeugen Sie sich von der überlegenen
Gute des

Goldina-Kakao

Generalvertretung:

Otto Fehse, Leipzig

Roscherstr. 11/13

Tel. 24 875



**JEDER KENNT
Urbin** DAS
ZEICHEN
DEM
BESTEN
SCHUHPUTZ

In Doorn überall erhältlich. Fabrik: Urban & Lamm, Charlottenburg.

W. der D-Zug mit Gundula von Ort zu Ort raste, lehnte sie mit geschlossenen Augen auf ihrem Platz. Dumel und drohend flieg die Zukunft vor ihrem Sehnen auf. Nun war sie erst ganz verwirrt und vereinzelt. Der ihr so jäh entrissen worden, hatte ihr Vater und Mutter ersetzt.

Daheim angelangt, wurde sie von Frau von Ranckow liebvoll empfangen. Es war eine überaus traurige Heimkehr.

Endes befanden sich noch in Paris und fuhren erst in einigen Wochen nach Berlin zurück.

"Dann kommst du zu uns, in dein Elternhaus," schrieb Eide, "ich hole dich ab, mein Liebling, und es erschließt mir als ein großes Glück, daß ich dich wieder in meiner Nähe haben werde."

Es war ein aufrichtig herzlicher Brief, der Gundula tröstete und auftrieb.

Der feierliche Akt der Testamentseröffnung ging still, ohne jede Lustregung vor sich. Düren hatte seine Nichte zur Universalerbin seines großen Vermögens eingesetzt. Gundula war nun ein reiches Mädchen.

Bei jedem Anstoß erwies sich Stefan als ein treuer, fürsorglicher Freund. Und Gundula war froh, daß sie seine Stimme hören, sich an seinem tröstlichen Zuspruch aufzurichten konnte.

Erst nachdem Frau Eide mit ihrer Tochter nach Berlin zurückgekehrt war, teilte der Gatte ihr mit, daß Gundula von nun an wieder hier in ihrem Elternhaus leben werde.

Die Nachricht wurde von den Damen in einer sehr frivolen Weise aufgenommen.

"So ein Pech!" rief Eugenie, "ein Jahr länger hätte der gute Mann wohl noch leben können, damit Veras Verlobungs- und Hochzeitstag ohne Störung vorübergegangen wäre. Aber schließlich berührte uns die Sache ja nicht im geringsten. Was du Gundula nur nach wie vor in ihrem Kreuzwinkel! Du denst doch nicht etwa im Ernst daran, uns das wehleidige Ding wieder zu zugeschicken!"

"Gundula wird an dem Platze weiterleben, wohin sie gehört," sagte Eide ernst und bestimmt, "und das ist ihr Vaterhaus. Morgen fahre ich hin und bringe sie mit. Du wirst ihr ein wenig Herzlichkeit nicht verlagen, Eugenie, ich wünsche, daß das Kind sich hier wohl und zu Hause fühlt."

"Nun, ich kann ja deinem ausdrücklichen Widerspruch entgegensetzen, mein Vester," erwiderte Eugenie spitz, "ich muß mir die Anwesenheit des Mädchens gefallen lassen. Aber beachten werde ich sie nicht, weil sie mir in hohem Grade antipathisch ist."

"Dafür kann Gundula nicht. Sie hat nichts getan, was die unangenehm sein könnte."

"Das mag sein. Unangenehm ist und bleibt sie mir trotzdem. Ich halte sie für eine Heuchlerin, welche es darauf anlegt, Unfrieden zu stiften. Ich bin aber ganz,

bereit, und merke ich das Geringste, so weiß ich sie aus dem Hause, und wenn du auch in einer für mich lieferbaren Weise Partei für sie nimmt."

"Ich glaube doch, Mama, daß du dich ganz unnötig erfreust," ließ sich Vera hören, welche in halblegender Stellung in einem Sessel saß und einen soeben empfangenen Brief ihres Verlobten gedanktlos in die Kleiderstöcke steckte. "Gundula ist ohne Temperament, ohne Ansprache, und daher eine bequeme Hausgenossin. Ihr schwarzes Kleid wird auch mich stören, aber im übrigen denkt sie mir ihre Anwesenheit zunutze zu machen. Wenn sie Launen hat, schide ich sie in ihr Zimmer, erweist sie sich gefällig, werde ich sie gern in meiner Nähe dulden. Es liegt also ganz an ihr, ob sie mir angenehm oder lästig ist."

Eide war empört über diese Herzlosigkeit, aber er schwieg. Er freute sich über Gundulas Gesellschaft, hatte er dann doch einen Menschen in seiner Nähe, welcher ihn verstand, ihm wirklich herzlich zugetan war. Seine Jüngste war nun kein Kind mehr, sie würde mit seinem Takt alle Wissensdurstige zu melden wissen.

Das Wiedersehen zwischen Vater und Tochter war den Umständen entsprechend herzlich, doch auch ernst und traurig.

Der Schmerz um den Heimgegangenen hatte Gundulas ohnehin jütes Gesichtchen arg mitgenommen.

In wenigen Tagen war alles geordnet, und ihr Vater drängte zur Abreise.

So wollte sie denn Abschied nehmen von all den Städtchen, die nur frohe, liebe Erinnerungen für sie bargen. Den Bäumen und Gräbern, den leichten Blumen und Ruheständen versprach sie, im Frühjahr wiederzukommen. Sie besuchte eine Heimat und kam sich doch verwaist und verlassen vor.

Ihr sehnsüchtiger Blick suchte den Nachbarsgarten, doch schenkte sie den Schrift des Barons, er hatte sie gelehrt, und kam, um ohne die Anwesenheit Dritter Abschied von ihr zu nehmen.

"In vier Wochen seien wir uns wieder," sagte er, ihre kleine, elstische Hand in die seine nehmend, "und wenn Sie mir inzwischen einmal schreiben würden, wie es Ihnen dabei gefällt, und ob Sie mit Ihrer schönen Schwester gut harmonieren, so würde ich hocherfreut sein und Ihnen eingehend berichten, wie es hier aussieht, ob die Rosen gut verpaft wurden und das Treibhaus gut versorgt wird."

Mit dunklem Blick sah das Mädchen zu ihm auf. Er war auch anders als sonst, suchte ihr etwas, das sein Inneres stark bewegte, zu verbergen. War es die Liebe zu Vera, die ihn quälte und ruhelos machte? Hoffte er noch auf Gegenliebe? Er wußte nicht, daß Vera mit einem französischen Adelsherren verlobt war.

Sollte sie, Gundula, es ihm sagen? Nein, das gewann sie nicht über sich, trotzdem er mit ihr so herzig und liebevoll wie mit einer Schwester verfehlt.

Rückkehr erfüllt gewesen. Doch kaum er läßt sich "noch zur Zeit erscheinen".

Er schüttelt auf, als schwiege er einen Trauf ab, der bisher auf ihm gelöscht. Gut, gut, doch die Mutter liegt los, läßt bernach. — Ja, bernach.

Er umschließt das Gehärt das Gehärt ein paarmal. Dabei immer überlegend, wie er am besten beginnen könne. Denn jedes Ding muß doch einen Anfang haben. Fortgang und Ende ergeben sich dann schon von selbst.

Eigentlich war es gar nicht so einfach, anderen vom seiner Liebe zu erzählen, selbst der eigenen Mutter nicht. Aber es würde schon gehen.

Eine halbe Stunde verstrich in trügerem Schleichen. Der Knecht war ganz da, und die Beute kamen vom Heide. Nun war es wohl an der Zeit.

Er ging ins Haus. Bis er in das Wohnzimmer trat, sollte seine Mutter gerade die Zeitung zusehen und lach ihn an. Wie es ihm schien, eigentlich fragend, verwundert. Stand es denn dem, der ein junges Mädchen lieb hatte, im Geiste gefährlich, daß es ja war?

Er rief ihrem Blöck aus und trat an den Schreibtisch, knüpfte ihn auf, framte eine Reihe zwischen Papieren und Büchleinblättern und sagte endlich:

"Sie werden eine gute Kartoffelernte haben, Mutter." "Das freut mich."

"Ja," hörte ein lärmiges Schweigen. Dann ein Räuspern. Schließlich, während der Hodel des Schreiters hart pfeifte, wurde, nach mit abgesenktem Gesicht sprechend: „Man erkennt ja allerhand durch die Beute. Die Baderiche von Helmsdorf drücken spätestens heute nachmittag auch etwas.“ Nun wandte er sich um und sah seiner Mutter voll ins Gesicht. „Gutes vom Lindenholz.“

„So?“ Nur dies Wort. Dazu noch mit einem Klange, der von einer neuverwundenden Verzinnerung Kunde zu geben scheint.

„Es ist nichts Gutes. Wenn ich's dir dennoch erzählen soll.“

Die alte Frau nickte. „Man hört auch wohl mal was Böses. So sagst doch.“

Das Blang wankte nach Unterecke. Deutlich begann Hansjafob sofort, berichtete zunächst von den nicht besonders eindrucksvollen Erfahrungen, die die Baderiche gelegentlich der längsten Zeit bei den Hollers gemacht und fand plötzlich, während eine Stimme einen erregten Rang annahm, auf die Verhinderungsmauer, die man Katharina angelehnen ließ, zu sprechen.

„Sie wird behandelt wie ein Menschenröhrling. Berger noch. Sie ist nicht besser dran, denn der Lindenholzbauer Bich. Nicht Arbeit, wahrscheinlich knapp soll zu essen. Dazu kleine Worte, beide von dem und morgen von dem. Was die Elte beim Schindleren vergißt, holt die Jungs zweimal nach. Und die hat ihr sogar schon mit Schlägen gebrokt.“ Hansjafobs Stimme zitterte. „Ja, es ist ja, Mutter! Du siehst mich ja zwecklos an, aber ich sage die Wahrheit.“

Die Reimerholzbauerin schüttelte den Kopf. „Du hast diese „Wahrheit“ von der Baderichen. Die kann liegen. Wennmal reden die Beute im höchste überhand hin. Du kennst das ja.“

Hansjafob stutzte auf, doch seine Mutter die Glaubwürdigkeit der Baderichen anzuzweifeln wagte. Ihm persönlich lag das vollständig fern. Und seiner Mutter verbündete er's arg. „Aber du und ich kennen die Hollers auch. Heilige Frau soll nicht. Und ich sage dir, die Baderiche liegt nicht.“

„Kann ja.“ „Es ist ja. Es ist ganz sicher ja. Aber ich werb' zu Gott bringen.“ Er trat in seiner Erregung einen Schritt vor und erhob die drohende Faust.

„Du weißt nichts anderes davon“, gab Mutter Reimer mit ruhigem Sprechen zu bedenken. „Was wolltest du denn tun?“

„Die Katharina einfach vom Lindenholz wegholen und hierher zu uns bringen.“

Die alte Frau lachte leise. „Wenn's die Hollers zugeben. Über die werden sich häufen.“

„Sie müssen!“ „Du weißt sie nicht zwängen können.“ Und ehe Hansjafob mit neuem Aufbrauchen zu erwidern vermochte, rührte sie fort: „Sich, mir würde es auch leid tun, wenn es so sein sollte, wie die Baderiche dir erzählt. Ja, ganz genauso, es würde mir auch weh tun um das arme Ding. Aber andern könnte ich nichts. Du auch nicht. Denn die Hollers haben das Recht in Händen.“

„So! Auch das Recht zum Molsträubern und Schlägen eben? Das willst du nicht sagen wollen. Und ich... Ich habe ein härteres Recht. Ich werb' ihnen beweisen.“

In die Augen der Reimerholzbauerin kam etwas, das

dort einem entzweiternten Verstecken Kunde gab. Sollte es möglich sein, doch das war, was sie loben gehabt? Doch hätte? Unmöglich! Das konnte, durfte ja nicht sein. War es auch nicht. Über trog dieser gewissen Überzeugung wollte sie Verständigung aus dem Munde des Sohnes.

„Dein Recht?“ fragte sie. „Welches ist dein Recht?“

„Das, welches mir meine Liebe gibt. Und die Wirklichkeit Katharina zu meinem Weibe zu machen.“

Auch war es heraus. Gott sei Dank! Das Bekennnis war ihm nicht leicht geworden. Er fuhr sich über die feuchte Stirn und atmerte tief.

Und seiner Mutter wurde das Verstecken nicht leicht. Zuerst hörte sie den Sohn an, als habe er eine Ungehorsamkeit gezeigt. Dann kam es abgerufen über ihre Lippen: „Du hast sie lieb?... Du willst dieses Mädchen als... kein... Weib heimsuchen?“ Sie erhob sich ungestüm. „Ich sage dir: Nein, nein, das willst du nicht!“

„Uns doch! Doch!“ Er kämpfte mit dem Hupe auf. „Ganz gewiß!“

„Und wenn ich es nicht will? Was dann?“

„Dann werd' ich's doch tun, so gewiß ich Hansjafob Reimer heißt.“

Sie lach lebhaft; hartes Gelächter verblüfft hier nichts. Götziges Zureden, das Anführen von Begründungen werden weit eher angebracht sein. Und damit kam sie nun. Ohne Erfolg.

„Kann ich ja, sagst du? Nun, ich kann es nicht. Und von ihrer Herkunft wüßte ich nichts? Sie kann nicht schlecht sein. Denn ich habe in ihren Augen gesehen. Und solche Augen sagen die Wahrheit. Darum möch' ich, Reimer, und gib mir deine Erlaubnis.“ Seine Stimme nahm einen weicheren Klang an, als er weiter sprach, und in seine Augen kam ein bittender Ausdruck. „Sich, ich kann nicht leben ohne sie, Reimer. Ich hab' bisher nicht geglaubt, daß es einen Kunden, so ganz zu einem anderen machen kann. Immer galt mir das Heimaten als eine vertraute Geschichte. Und du hast gerechnet und geredet. Gleich, daß ich's machen möcht'! Und nun, da ich es will, mögt du nicht.“

„Nein, ich will nicht! Stand zu Stand. Bringe mir deinesgleichen, dann sollt' mir eine Freude sein. Über hörst nicht.“

Sie tat ein paar schleppende Schritte und wollte an ihm vorüber zur Tür. In ihren Augen stand ein harter, abweisender Ausdruck.

Hansjafob vertrat ihr mit einer bittenden Gebärde den Weg. „Mutter, lach dies letztes Wort nicht klein. Ich hab' mein Nachbar reißlich erogen, und es wird daran nichts zu ändern geben. Selbst durch keinen Willen nicht, den ich sonst immer respektierte. Diesmal kann ich's nicht, denn dann müßte ich ungünstig werden. Bedenkt' dir's! Morgen soll ich dich noch einmal fragen.“

Die Reimerholzbauerin schüttelte den Kopf. „Du kennst die's sparen. Wein Reim gilt morgen so gut wie heute.“

Damit ging sie.

Hansjafob sah ihr mit fest aufeinander gepreßten Zähnen und geballten Händen nach. Es lohte etwas wie Hag in ihm.

Ja, es war wohl hoch. Hoch gegen die eigene Mutter. Das war ungeheuerlich, er schämte sich dieser Regung, aber er wurde dadurch nicht frei von ihr. Sie passte nur noch mit höheren Händen zu und spann den Vorhang: „Ich werde tun, was ich will!“ während einer langen Stille voller grüblerischen Denkens wie ein stiller, herbstliches Reich um ihn.

Das nüchterne, blaßgrauene Bild des neuen Morgens gab ihm keine Befriedung seines Sinnes. Er hatte von jeder seiner Eltern für sich gehabt, der Hansjafob Reimer, hatte immer an einem einmal gefühlten Geschluß festgehalten mit der in ihm verdeckten Bauernschaft, aber so ganz und gar ang vereilt auf etwas, wie jetzt an seinen Willen, war er noch nie gewesen.

Es war kein eigenständiges Verharren bei einem Vorfall, nur, weil er sich einem anderen Willen nicht beugen wollte. Sondern den hatten, nicht wankend werden den Sinn gab ihm seine Liebe, bis so stark war, wie sein. Vielleicht botte sie ihre Stärke zum guten Teil in dem bislang unberührt gebliebenen Herzengrund, in dem sie nur zelle, war deshalb so mächtig, weil sie als ein ihm völlig unbekanntes Gefühl ihre ganze Gewalt über ihn ausgeübt hatte, ihn umhüllt und zu ihrem Dienst verpflichtete. Jedoch war sie stark. Stark wie eine junge, lebensfröhliche Blume aus seinem Helden, die sich im Lichte der Frühlingssonne reckt und die auch ein toller Märttag mit Schnee und Eis nicht zu töten vermugt.

Über trog aller Stärke drohte der neue Tag kein entschlossenes Handeln. Hansjafob ging seiner allzuehnen

noch, stand sich wie jemals zu den Unzulänglichkeiten im Hause ein und erschickte seiner Mutter über den Gang der Arbeits im Hellefeld, befragte sie auch um ihre Unzulänglichkeit über diese und jene Seite und holte ihren Rat ein. Lieber das, was beide am meisten bewegte, was im Vordergrunde ihres Inneren stand, sprachen sie nicht. So war es auch noch am nächsten und übernächsten Tage. Es schien, als sei man auf beiden Seiten zur Einsicht gekommen. Und die Reimerholzbauerin glaubte kaum noch, daß der Sohn eine wirkliche Liebe, die alle Hindernisse zu überwinden sich nicht scheut, im Herzen trage.

Über die vierte Tag wußt dann alle Tünche hinweg und legte die Gesichts bloß.

Gegen Mittag, lange vor der üblichen Zeit, kam Hansjafob vom Heide heim. Blau und verstört. Mit bluternden Augen. Seine Mutter erschrak und sprach nach dem Grunde seines außerordentlichen Verhaltens.

Er gab, heller und sich überstürzend sprechend, Auskunft. Die Baderiche habe abermals etwas vom Lindenholz erzählt. Die Katharina sei seit vorgestern von hohe versteckt. Niemand wisse, wohin sie gegangen. Wahrscheinlich habe sie sich ein Kind angelegt.

Und dann brach eine Hölle von Anklagen gegen sich selbst und seine Mutter hervor.

„Ich hab' es mißverstanden durch mein Jaudern und Warten. Weihab' gung ich nicht sofort und sollte ja! Und auch deine Schuld ist es, Mutter. Ja, deine auch. heb' nicht die Hände und verwohne dich! Es ist nicht anders. Wenn sie nun in die Irre gegangen ist in aller ihrer Tat und Angst, in die Irre, aus der es keine Rücksicht gibt, dann dürfen wir, du und ich, nicht mehr mit gutem Gewissen unsere Hände erheben. Denn sie sind bestellt mit einer großen Schuld.“

Er ging wie absehend durch das Gemach, immer hin und her, nahm endlich lärmend auf einem Stuhle Platz und vergrub das Gesicht in beide Hände.

Die Reimerholzbauerin hatte ein mißbilligendes Kopftüchlein. „Was ereilert du dich?“ sagte sie unter dieser Bewegung, „es ist wieder keine noch meine Schuld.“

„Nicht?“ fuhr er schaudend auf. „Ich luge dir ja und tauendmal ja!“ Mit einer hämischen Bewegung erhob er sich. „Aber ich will's wieder gutmachen, sofern es noch nicht zu spät ist. Noch in dieser Stunde möchte ich mich auf, um sie zu suchen. Magst du es wollen oder nicht. Gebe Gott, doch ich sie finde.“

Sie hatte keinen Widerspruch. Schmeichelnd beschautete sie, wie er sich zum Fortgehen rüstete. Erst, als er schon in der geöffneten Tür stand, fand sie ein Messer. Und das war fast und hart. „Aber bringe sie mir nicht heim!“ sagte sie wie drohend.

Die Tür flog laut ins Schloß. Draußen zog er den Wagen aus der Remise, desselben, den er eins bei seiner „Brautfahrt“ benutzt, stieg die Türe auf und spannte sie vor den Wagen. Dann schwang er sich auf den Sitz und hielt nach dem Ergriffen der Seilein über den Rücken des Pferdes hinweg, daß sie wild aufbaumten und mit dem leichten Geschäft vom Hofe jagten.

Seine Mutter sah ihn vom Fenster aus nach. Was war das nun eigentlich, was in ihr sich regte? Ein gar wunderliches Gemüth der widerstreitenden Gefühle füllte ihre Seele, von denen sich keines zur unumstritten Herrschaft durchzuringen vermochte. Und sie half seinem zurück.

Die tosenden Schreie gingen sie endlich zur Orientierung, fouerten sich niedrig, tröstlich mit zitternden Fingern über die weiße, runzlige Stirn und murmelte wie abwesend: „Er ist nicht bei Sinnen.“

Den ganzen Tag über war's der Reimerholzbauerin, als freiste etwas an ihrem Leben, das über kurz oder lang das Sterben bringen würde. Denn wenn es sich nun zutragen sollte, daß der Sohn des fremden Mädchens stand und heimbrachte, dann wollte sie, Anna Friederike Reimer, die Bewohnerin vom Staudenhof, die einst ihrem Manne billig zehnjährigem Sohn preußisch Kurant mit in die Ehe gebracht, nicht mehr sein.

Ganz gewiß! Sie hatte damals die Begierde mit offenen Armen und hilfsbereiten Händen aufgenommen. Und auch das war nicht anders: sie hatte das Mädchen gern gehabt, und sein plötzliches Scheiden hatte ihr ein wehes Bebauen ins Herz gegeben. Ganz gewiß!

Über was man dann von ihr verlangt, hatte in seiner Bewahrung eine Unmöglichkeit für sie bedeutet.

Das Mädchen mochte gut sein. Ja, es war wohl gut. Sie hatte ja selbst den Kindes gehabt. Über es war arm. Reimer, als die gerissne Mad in ganzem Dorfe. Die

hatte immer noch ein paar alten Kleinfands in der Truhe, und ein beschädigtes Schmuckstück auf der Sparsafte. Wenn nicht drei Röde, so doch wenigstens zwei, dazu ein Gossenbademieder und ein selbiger Brustrock.

Über die Katharina Rendow! Die erbärmlichste Person in Berjer. Rechts weiter als das Leben schneidet, dünne Röcke, das sie auf dem Leibe trug. Und ihr ganzer Reichtum in dem Bündelchen, das sie ihr damals selbst auf den Wagen gebracht.

Nehm, die nicht auf den Reimerhof! Es war ihr nicht möglich gewesen, dem Sohne die Gnadenlosigkeit zu geben, sie zu einem Lebensgefährten zu machen. Ihr ganzer Bergsteiger-Bauernhof hätte sich dagegen aufgewehrt. Dazu die Freude, dem entlaufenen Gefährten, das angehoben hätte zehn Meilen in der Runde. — Ganz verschämt war sie dann schon gewesen, als der Sohn drei Tage lang geflogen. Sie hatte es gehabt, daß er seine Tochter ganz vergessen würde.

Und nun heute! Dem Reichtum, seinesgleichen, segte er in unverhältnißlicher Torheit den Stahl vor die Türe. Und das Kett! Sie kannte es nicht!

Wie war es überhaupt nur möglich gewesen, daß er seinen Sohn so vollständig geändert? Bislang immer ein Sünder mit aller Gewalt, sobald man ihm zur Ehe gesetzt, und nun plötzlich wie wild und zerstreut.

Und wenn er das Mädchen nun fand und heimbrachte?

Das war die läudig sich widerholende, forgerichtige Fuge im Gebanngange der Reimerholzbauerin, die auch läudig denselben Wunsch zur Folge hatte. Den, daß er sie nichtinden möchte.

„Sie hölen auch ja. Schon war er über sechs Stunden fort. Er würde die Torheit seines Sohns längst eingesehen haben und bereite auf dem Rückwege ein. Sicherlich begann er morgen noch einmal. Sicherlich auch noch am übernächsten Tage. Endlich würde er's sich doch sagen: Es ist nutzlos. Dann bring er mich noch eine Woche hindurch den Kopf. Oder auch zwei. Über dann war's vorüber. Und er würde wieder der alte, zornmüde Hansjafob Reimer.“

Und wenn er sie doch fand?

Da war es wieder, das große Fürchten. So grau, wie die Dämmerung des Herbstabends, die schon ins Finstern stach und sich in alle Winde häufte. Sie hörte von ihren Schädeln gespenstisch ausgedungen, war, als wenn dunkle, graue Geister sich mit mäßigen Seelen durch den Raum würzten. Und das Denken der Reimerholzbauerin ward immer stärker und fordernder und bald sich endlich zu dem freudlichen Wunsche: Möchte das Mädchen sich wirklich ein Kind angeben haben und längst, sturz und bleich, auf dem Grunde eines Blütenwebers liegen....

„Sie war ungeheuerlich, daß sie dies dachte. Sie sagte es sich selbst und erachtete sich fast wie eine Mörderin. Ein eisiges Grauen packte sie, ließ einen Schauer über ihrem Seelen und jagte sie aus dem Zimmer.“

Reuchend, mit feuchter Silen, trat sie in den Flur, um in demselben Augenblick gekräuselnd aufzuhören und baumelnd nach einem Halt zu suchen.

Im letzten Augenblick fanden ihre glitzernden Hände noch den Lüpfosten, an dem sie sich nun stemmte, daß die Fingerknögel in das Holz drangen. Und nun stand sie und starrte mit sternen, aus den Höhlen quellenden Augen und wie im Feuerrost aufeinander schlagenden Zähnen nach der größtmöglichen Haustür, in der, ungewiß umhüllt, eine regungslose Gestalt stand, die im grauen Dämmerkunst wie ein Geist stand. Der Geist Katharina Rendow, der zum Sterben und Richten kam.

Und abermals läudet die Reimerholzbauerin auf, und in grauer Furcht erhob sie beide Arme, als wolle sie sich wehren gegen eine dunkle, fiktive Macht, gegen ein unabwendbares, entzückendes Verhängnis.

Und banach ein tieles, erlösendes Aufsetzen aus innerster Kraft.

Denn zog, weiche Röde aus Menschenmund waren an ihr Ohr gesungen.

„Habt ich Sie erichtet, Frau Reimer!“

„Habt sei Dan! Stein rückerher Geist. Gla Welen von Fleisch und Blut. Doh es das Welen war, das sie eben noch auf Zimmerwiederkehr fortgingen, waren beide sie im Augenblick tot nicht. Nur das Gefühl der unendlichen Wohlbau, von einem entzücklichen, lustvollen Drucke befriedigt zu sein, machte sich gelind.“

(Schluß folgt.)